A-15
ULY 63
Cataloged

OLIVERUS CROMWELL,
REX INDEPENDENTIUM,
ANGLIÆ TYRANNUS.

RPJCS

Der verschmitzte

Welt-Mann

und

Scheinheilige Tyranne

in Engelland/

Olivier Cromwel/

Nebenst

Zween seiner geheimesten Räthe

und Creaturen

Hugo Petersen

und

John Locken.

Samt einem Anhange von

Johann Labadie.

Gedruckt im Jahr 1702.

König Karl der Erste

In dem letzten Schreiben an seinen Sohn / Karlen den Krohn-Printzen / wenig Tage vor seinem Tode abgefasset.

I.

MAn findet nirgend weniger Treu / weniger Gerechtigkeit / oder bescheidene Mensligkeit / als in Gottes-dienstlichen Aufwieglern und Rotten-Geistern / derer Staat-süchte Ränke / unter dem Schein der Gottesfurcht / mit Sicherheit / und frohlockendem Zuruff / durchgehen. Man kan wol Jacobs Stime hören; aber man wird Esaus Hände fühlen.

Olivier Cromwel.

§. 1.

Olivier Cromwel/ der berühmte Königs-Mörder in Engelland/ ist gebohren zu Huntington/ in der Grafschaft Glamargan/ in Südwallis/ von vornehmen Adelichen Eltern / von Alters her des Nahmens und Geschlechts der Williamsen/ welchen bey Zeiten des Königs Heinrichs des VIII. der Nahme Cromwel gegeben worden.

§. 2.

Seine jungen Jahre brachte er zu auf der hohen Schule zu Cambridge. Und weil man bey den Schülern sonst insgemein befindliche Laster an ihm nicht verspürte; als suchten die Klügsten seine Gesellschaft/ und hielten es mit ihm. So ertheilete er ihnen auch bey gelegner Zeit mit einer ernsthaften und beweglichen Art mancherley heilsame Ermahnungen; derenthalben sie ihn jederzeit hoch hielten/ und wegen der Tugend liebten. Sothane Hochachtung gelangte von den Schülern zu den Professoren selbst/ die ihn allen ihren Lehrlingen als ein Muster der Gottesfurcht vorstelleten. Endlich erhielte sich diese seine Wehrthaltung durch die gantze Stadt; allwo man von ihm/ als einem Wunder der Weisheit/ eine Zeitlang redete.

§. 3.

Der einige gelehrte Usher/ Ertz-Bischoff der Stadt Armagh in Irrland/ fällete von ihm ein wiedriges/ jedoch eingetroffenes Urtheil. Denn da dieser Prälat einsmahls durch Cambridge reisete/ verlangte er den Studenten zusehen / von dem man so viel Rühmens gemacht hatte : Und durch seinen klugen durchdringenden Verstand entdeckte er das jenige an sothanem Jüngling / was andere nimmermehr an ihm vermercket. Denn nachdem er ihn verschiedener Dinge wegen ausgefraget; bezeugte er/ daß er von ihm etwas gefährliches in Prophezeyen müste : erklärte sich aber desfals nicht weiter.

§. 4.

Das Urtheil des Ertz-Bischoffen Usher blieb nicht so geheim/ daß Olivier keine Wissenschaft davon solte bekommen haben. Allein anstatt seinen darüber gefasseten Unwillen zuerkennen zugeben/ nahm er es vielmehr mit allen Zeichen einer tiefen Demuht willigst auf. Ich habe GOtt zudancken / sagte er/ das er sich der Augen dieses grossen Ertz-Bischoffs bedienen wollen/ um mir zuzeigen/ was ich vor ein Mißtrauen auf mich selbsten zusetzen habe/ und wie ich ein frommer rechtschaffener Mann werden möge. Dessen ungeachtet hegte er wieder ihn in seinem Hertzen einen heimlichen Groll/ den er bey künftiger guter Gelegenheit ohnfehlbar zu offenbahren gedachte: welches er auch zu der Zeit redlich erwiese/ als er in allen Sachen die oberste Gewalt erlangte / das geistliche Kirchen-Regiment umkehrte/ und alle hohe Würden desselben in die niedrige Gleichheit der Puritaner brachte. Dann inzwischen als die Bischöffe der dreyen Königreiche von denen ihnen angewiesenen Einkünften der so genannten Beneficien / welcher man sie entsetzet hatte / wenigstens noch gemächlich lebeten; muste allein der arme Ertz-Bischoff von Irrland zu Londen im Elend ungerechter Weise herum gehen/ und nebst seines Alters Beschwerlichkeit in der höchsten Armuht leben: worinnen ihm diejenigen/ denen die Uhrsache seiner Ungnade bekannt war / beyzuspringen sich nicht getraueten/ aus Furcht/ Cromwel möchte es übel vermercken/ als der den Nahmen hatte/ daß er alles / was man auch am allerheimlichsten wieder ihn thäte/ errahten könte.

§. 5.

Gleichwol verringerte sothane Prophezeyung mit nichten das gute Gerüchte unsers Oliviers; sondern machte seine erdichtete Gottesfurcht noch belobter/ in Ansehung seiner dem Scheine nach sehr Christlichen Mäßigung; nach welcher er sich auf eine Rede/ die ihn tödlich hätte beleydigen sollen/ gantz unempfindlich erwiesen; so daß er mit neuem Beyfall und grossem Lobe in seiner verstellten heiligen Andacht fortfuhre. Und hörten ihn nunmehro nicht allein seine Schul-Gesellen an; sondern es erschienen auch mancherley Standes-Leute / um seine Gründe in moralibus oder der Tugend- und Sitten-Lehre zuvernehmen : welche dann befunden / daß er desfalls so fertig/ als der geschickteste Prediger in Engelland gewesen. Dis alles aber war nur die erste Probe derjenigen ausbündigen und durchdringenden Beredsamkeit/ in welcher man ihn nachmahls gantze Armaden seines Gefallens sahe anführen. Dann gleichsam ob wäre in seinen Worten eine son-

derbahre Kraft verborgen/ welche die Soldaten unverletzlich machte/ hatte er sie kaum angeredet/ als sie gantz keine Gefahr mehr achteten; sondern zu dem Streit/ nicht anders/ als zu dem unfehlbahren Siege/ hineyleten.

§. 6.

Endlich brachte **Cromwel** sein **Studiren** zu **Cambridge** dergestalt zu Ende / daß er allda Magister Philosophiæ, oder ein **Lehrer der Welt-Weisheit** ward: welcher Würde theilhaftig zuseyn die vornehmsten **Englischen Edelleute** jederzeit für eine **grosse** Ehre seit dem gehalten haben; als **König Jacob** bey dem **Englischen Hofe** die **Studien**/ deren er selber sehr mächtig gewesen/ **eingeführet**. Ein hoher Ruhm für solches Geschlechte! die es denen Teutschen und theils Frantzösischen Edelleuten schimpflich aufrücken können/ daß sie das vornehmste Merckmahl ihres Adels in viehischer Dumm- und Unwissenheit/ in üppigen Bezeugen/ in Freßen und Sauffen/ in Spielen und Pancketiren/ in Lügen und Trügen/ in Huren und Buben/ zubestehen/ gröstentheils vermeinen.

§. 7.

Unser **Cromwel** nun wurde durch seine erhaltene Ehren-Stuffe in der Gelehrsamkeit noch mehr aufgeblasen / und gedachte anitzo nur noch höher zusteigen. Und weil er sich in den **geistlichen Stand** eingelassen hatte/ suchte er seinen **Ehrgeitz** in Erlangung einer **Kirchen-Würde** zubegnügen: wozu er vermittelst Beförderung des **Ertz-Bischoffen von Yorck**/ Nahmens **Williams**/ welches eben der alte Nahme des **Oliverischen** Geschlechtes war/ zukommen verhoffte. Allein der **Ertz-Bischoff von Kantelberg**/ der mit jenem im Streit wegen des **Primats** des Königreichs Engelland lebte/ und ihm dahero in allen seinem Vornehmen zuwieder war / machte **Cromwels Hoffnung zunichte.**

§. 8.

Es ist aber ohnschwer zuermessen/ wie heftig es **Cromweln** muß verdrossen haben; als ihm solcher Gestalt sein Ehrgeitziges Vorhaben Krebsgängig wurde. Sein darüber gefaßter Unwille reitzte ihn/ die allerärgsten Dinge zuunternehmen. Alles/ was nur ein grosser Haß einem kühnen und rachgierigen Menschen/ wie er war / eingeben / schwebte ihm in den Gedancken. Er nahm sich für / sowol an dem **Ertz-Bischoff zu Kantelberg** / als dem gantzen Hofe sich zurächen. Und diese erste Regungen des Hasses und der Rache/ die er bey sich angesponnen/ waren gleichsam der Saamen aller Unruhen und aller Zwistigkeiten/ die er nachmahls angestiftet. Nachdem er sich dann nunmehro genöhtiget sahe/ ein eingezogenes Leben zuführen; begab er sich gantz von neuen mit allem Fleiß zum Studiren. Doch trachtete er mehr seinen Verstand aus der Erfahrung/ und durch kluges Nachsinnen/ als aus den Büchern zuschärffen. Gleichwol aber trug er ein grosses Belieben zu den Schriften **Georg Buchenans** / eines Schottländers/ und **Thomä Hinsborns**/ eines Engelländers: alldieweilen diese beyde Schribenten mit dem grösten Eyfer wieder die Macht des Königs geschrieben/ und die Meutereyen der Unterthanen wieder ihren Herrn zurechtfer… sich unterwunden haben. Das Lesen sol… Bücher unterhielte bey ihm den gefaßeten Haß / stärckte ihn in seinem bösen Vornehmen: und … sich mit denen darinnen häuffig enthaltenen gef… chen Meinungen angefüllet/ auch durch seine e… Gemühts-Regung angefrischet wurde; wo… gleichfalls selbst etwas wieder die Regierung Engelland/ allwo es schon drunter und drüber … hen anfieng/ schreiben.

§. 9.

In der innerlichen allgemeinen Unruhe **Engelland in vier Partheyen** getheilet. **erste** war die **Königliche**; und deren Mitg… sen wurden genannt Malignans; so nach der … mandischen Sprache soviel ist/ als: **Ubelgesinn**… Die **andere** war die **Parlamentische**; und d… mit selbigen hielten/ hiesse man die **Parlamentar**… Die **dritte** bestunde aus den **Puritanern**; w… also genannt wurden / weil sie der **H. Schrift** Buchstaben nach/ und gantz **pur** oder rein/ sow… Glauben/ als im Leben folgten/ und daß sie / wi… sagten / nach einer **höhern Vollkommenh**… als die andern Reformirten/ strebten. Endlich **vierdte** begrieff **diejenigen** / welche sich **vor … manden erklärten**; sondern nur einen jegli… **aufwiegelten** / und die Sachen **verwirre**… Diese thaten nichts anders/ als sich allenthalben … zumischen/ um die unterschiedlichen Vortheile … forschen/ und den sonderbahren Wiederwillen … jeglichen Familie zuverkündigen; auch aus einen … den Privat-Zwist einen öffentlichen und Sta… Streit zuerwecken. Sothane Parthey wa… stärckste von allen. Dann diejenigen / welche … ihren Glaubigern verfolgt wurden / oder die … Glück zumachen suchten; alle die sich höchlich z… chen verlangten/ deren Sinn nach einer Republ… sich sehnte/ und den Pracht der grossen Herren … vertragen konten/ die müßigen und unruhigen K… denen ein allzeit unveränderliches Leben mißfä… hergegen aber zu den Staats-Neuerungen gro… beheben tragen; mit einem Worte: alle die/ we… in der **Veränderung und Verwirrung … Sachen ihr Heyl zufinden** vermeinten / tra… mit Freuden in diese Zunft; und damit es ihnen … andern gelingen möchte/ so sparten sie keinen Flei…

§. 10.

Zu itzbesagter **Parthei** schlug sich gleich… **Cromwel**/ und ließ über dis ein Buch ausgeh… wie er sich lange fürgenommen/ mit dem Titel: D… **Engelländische Samaria**. Dis Buch war nic… anders/ als eine stetige **Deutung** dessen / was … im A. T. von der **Regierung Ahabs** lieft / … **König Karlen** und seinen gantzen Hof; darinn… **wieder die Königl. Autorität** solche **gehä… ge Sachen** mit anführte/ dergleichen noch nie… war gehöret worden. Die Unruhen / worinn… der Zeit das Königreich geplaget wurde/ verursa… ten/ daß erwehntes Buch weit anders angesel… ward/ als wol in dem Ruhe-Stande nicht gesche… wäre. Gestalten an statt selbiges zuverlachen … Hof sich vielmehr höchst beleydiget erkannte; U… zugeschweigen/ daß die **Puritaner**/ es nicht gema… zuhab…

haben/ sich entschuldiget hatten; schienen sie im Gemüthe darüber zu frolocken/ und wegen des auf sie deshalben gesetzten Verdachts vergnügt zu seyn.

§. 11.

Allein **Cromwel** war mit Erzürnung der einen Parthey nicht zu frieden; sondern wolte die übrigen auch gegen einander aufwiegeln; um also solche blutige Händel zu stiften/ denen mit keinem Mittel mehr zu helffen wäre. Zu dem Ende verfertigte er das zweyte Buch/ gleichsam als eine Antwort auf das erste/ und nannte es den **Puritanischen Prozeß**. In demselben **tractirt** er die zwey **Häuser des Parlaments**/ wie auch die **wieder die königliche Hoheit und Bischöfliche Würde** wütende Secten auf das **schmählichste**. Es geschahe aber mit nichten in der Meinung/ als er in dem Hertzen der so genannten **strengen** Puritaner Secte nicht zugethan wäre; sondern wolte nur dem Scheine nach wieder sie handeln/ gegeachtet er in der That nichts anders suchte/ selbige/ nach erlangter grausamer Macht/ über die übrigen zu erheben.

§. 12.

Nach diesem verwechselte **Cromwel** die Bücher mit dem Degen/ warb vor sein eigen Geld eine Compagnie/ und gelangte/ durch sein Wohl-Verhalten/ von dieser Hauptmanns-Stelle/ gleichsam stuffenweise/ zu höhern Bedienungen. So dann vermählete er sich mit einer Adelichen Damen/ aus dem Geschlechte derer von **Bourchers**/ vormahls Grafen von Essex; mit welcher er zween Söhne/ als den **Lord Richard**/ der eines Baumanns Tochter nahm/ und nach seines Vaters Tode **Protector** angenommen wurde/ und **Lord Henrichen**/ **Statthaltern in Irrland**/ wie auch vier **Töchter**/ erzeuget. Von euserlicher Leibes-Gestalt war dieser **Cromwel** eine lange und wolgebildete Person/ von Leib und Gliedern wolbeschaffen/ und/ wie ihm seine Lands-Leute nachrühmen/ sehr emsig und wachsam; jedoch auch grimmsinnig/ daß er niemanden würdig geachtet/ zu rahten/ auch nicht in seinen geringsten Gedancken. Seine Bett-Genoßin/ wie auch sämtliche Kinder/ hat er jederzeit sonderlich geliebet; so sehr/ daß er auch wegen Absterben seiner Tochter/ der **Lady Elisabeth**/ des **Lords Claypole** Gemahlinn/ aus Gram in ein Fieber gefallen/ darinnen endlich sein Tod erfolget. Gegen die armen gefangenen Soldaten/ wie auch alle nohtleydende Personen beyderley Geschlechts/ erzeigte er sich sehr gütig und freygebig/ daß er auch jährlich zu ihrem Unterhalt über 4000. Pfund Sterlings (das sind zu vier Königs- oder Dick-Thalern gerechnet) aus seinem eigenen Beutel/ und von seinem Unterhalt angewendet. Woher es kommen/ daß das gemeine Volck von sechs Jahren her ihm so angehangen/ daß es ihn gerühmet/ geliebet und Vater genennet/ ja über alle Könige erhaben; ungeachtet es ihm gepreßt und um seinetwillen ausserhalb Landes weggeführet worden.

§. 13.

Seine Verrichtungen sind so weitläuftig/ daß sie den VII. und VIII. Theile des bekannten Theatri Europæi, oder des **Europeischen Schau-Platzes**/ sattsame Materie zuschreiben gegeben haben; dahin wir auch den begierigen Leser verweisen/ uns aber allhier möglichster Kürtze bedienen. Wie er sich durch sein Wolverhalten und Freygebigkeit/ auch euserlich angemaßte Gottseeligkeit/ listiger Weise/ in des Parlaments und des Volcks Gewogenheit eingeschlichen/ und befestiget; davon hätten wir viel zuschreiben: wollen aber nur etwas weniges davon berühren.

§. 14.

Die Unruhe des Volcks hatte in dem Königreiche Engelland so Uberhand genommen/ daß der König sich entschliessen muste/ die Stadt **Hull** zu belagern/ und die Wirckung seines Zorns empfinden zu lassen/ damit sie andern zu einem Exempel dienen möchte. Die Königlichen Truppen versammleten sich vor besagter Stadt von allen Orten her; und die Parlamentischen wurden ebenfalls von Tage zu Tage mächtiger. Diese benannten die **Grafen von Bedfort** und **Penbrock** zu **General-Lieutenants**. Dem **Grafen von Warwick** trugen sie die **Admirals-Stelle** auf; und der **Graf von Essex**/ als der gröste Soldat/ den sie auf ihrer Seiten hatten/ wurde einmmühtiglich zum **Generalißimo** erkläret. Allen Herren/ so es verlangten/ ertheilten sie Vollmacht/ sich in ihrem Lande zu bewaffnen/ und viele/ die sich berühmt machen/ oder hervor thun wolten/ gaben sich bey ihnen zu allerley gefährlichen Unternehmen an/ welches man selbigen auch gestattete.

§. 15.

Unter diesen letzten war **Cromwel**. Dann weil er dafür hielte/ daß er zu seinem Zwecke nicht anders/ als durch Erwerbung eines grossen Nahmens gelangen könte; und aber der Weg der Waffen der allernächste dazu wäre: so nahm er die Gelegenheit in acht/ als das Parlament wegen der von dem Könige belagerten Stadt Hull in grossen Sorgen stunde/ und suchte Erlaubniß/ sich dahinein zu werffen; welches er auch glücklichst vollbracht: indem er sich bey Nacht durch das Königliche Lager mit 12. Reutern durchgeschlagen. Bey seiner Ankunft befunde er/ daß die Inwohner/ weil sie täglich an der Vestung verlohren/ von der Ubergabe rahtschlageten. Nachdem er ihnen aber im Nahmen der zweyen Häuser den Schutz GOttes/ den Eyfer der Reformation/ und den Greul des Pabstthums vorgehalten; vergliechen sie sich von Stund an die äuserste Wehre zu thun/ und wer nur von capituliren reden würde/ solte umgebracht werden. Zu der Zeit fieng die Sache an/ ein ander Ansehen zu gewinnen/ und die von **Cromwel** den belägerten gemachte gute Hofnung wurde je länger je mehr bekräftiget. Er war selbst dahin geflissen/ wie er sein gethanes Versprechen halten/ und die gegebene gute Hoffnung in dem Werck erfüllen möchte. Denn ob er wol die Kriegs-Wissenschaft noch nicht vollkömmlich verstunde; nichts destoweniger/ wie er einer von denen Köpfen war/ welche ein Ding/ sonder es gelernet zu haben/ schon verstehen/ und da über dis in dem Kriegs-Wesen diejenigen zum öftern besser ihre Sachen ausrichten/ welche nebst einiger Wissenschaft nur einen tapfern Muht haben/ als die/ so mehr Wissenschaft/ aber wenigern Muht besitzen; also vergieng kein

Tag/ da er nicht auf die Belägerer ausfiel / und ihnen einen Vortheil abjagte ; massen er bald die Soldaten aus den Lauff-Gräben jagte / bald auch der Feinde Munition in den Brand steckte ; bald zerstörte er ihre aufgeworffene Batterien / bald aber überfiel und schlug er ein Quartier. Endlich schwächte er / und nahm / gleich einem starcken Strohm/ alles/ was er auf dem Wege antraff/ mit sich weg ; und wurde zuletzt sein Nahme ein solcher Schrecken/ daß / wenn sich manchesmahl die Seinigen in einem Treffen befunden / selbige ihn zum öftern/ woselbst er doch nicht zugegen war / nannten/ und durch diese Kriegs-List den Feind/ der sie sonst überfallen haben würde/ allezeit abhielten. Also muste endlich der König wieder Willen die Belagerung aufheben. Und dis war die erste Probe/ wodurch Cromwel sich berühmt und beliebt machte.

§. 16.

Jedoch war der König im Felde noch immer glücklich / und der Graf von Essex zog allezeit den Kürtzern. Dannenhero berieffen die zwey Häuser den **Grafen von Mancheſter/ General-Lieutenant/** an des **Grafen von Essex** Stelle ; und ertheilten zugleich Befehl an **Cromwel** / sich nach **Cambridge** zu verfügen/ und die Universität deswegen zustraffen/ daß sie dem Könige zu Fortsetzung des Kriegs mit Geld unter die Arme gegrieffen. Kaum hatte **Cromwel** sothanen Befehl erhalten/ so gieng er/ ohne zurück dencken / wie er zu **Cambridge** erzogen/ und in seiner gantzen Jugend allda unterrichtet worden/ mit einem fliegenden Lager vor besagte Stadt/ welche ihm nach einigem Weigern die Thore öffnen muste. Die daselbst geordnete Obrigkeiten suchten ihn durch eine ehrerbietige und Demuhts-volle Rede / wie auch durch das gute Tractament / wormit sie die so genannten rohten Brüder/ daraus sein allerliebstes Regiment bestunde/ versahen/ auf eine gute Seite zulencken. Allein aller ihrer Liebkosungen ungeachtet zog er in die Stadt / als ob er sie mit Gewalt eingenommen ; verlegte seine Völcker in alle Collegia ; und damit er den zweyen Häusern seinen Eyfer in Rächung ihrer Schmach zuerkennen geben möchte / war keine Gewaltsamkeit zuerdencken / wozu er seine Soldaten nicht antriebe. Und das geschah alles unter dem Vorwand der Gerechtigkeit und Religion. Die Cappellen ließ er zu Pferde-Ställen brauchen. Den Bildern des Königs und der Heiligen ließ er die Nasen und Ohren zersetzen/ damit sie nur lächerlich aussehen möchten. Von den Chor-Hemdern der Priester ließ er seinen Soldaten Hals-Tücher / und von den Kirchen-Zierathen Pferde-Decken machen. Endlich hauseten seine Truppen so grausam / daß sie einige von den vornehmsten Professoren mit Prügeln und Riemen zu Tode schlugen. Und als man sich darauf bey dem Cromwel wegen solcher unmenschlichen Grausamkeit beklagte ; gab er anstatt aller Vergnügung zur Antwort: **Was massen er verboten hätte/ niemanden zutödten/ und daß das suveräne Parlament von Engelland mit nichten den Tod der Sünder ; sondern ihre Bekehrung verlange.**

§. 17.

Nachdem er also mit der Stadt Cambr verfahren ; wandte er sich mit seinen Völckern Oxford/ als welche Stadt ebenfalls den Unw der zweyen Häuser sich dadurch zugezogen/ da sie König eine Zuflucht bey ihr gegönnet / und ni gen gegen ihn eine sonderliche Treue und Gehor bezeuget hatte. Allhier schüttete er alle seine A wieder die Universität aus: weiln sie die **Gedä niß des Ertz-Bischoffs von Kantelb** als der ihr Cantzler gewesen / und sie mit vielen alle Massen raren und aus Orient hergebra Manuscriptis bereichert hatte / in hohem W hielt. Die **gantze Bücherey dieser Un sität/** welche aus mehr als 40000. Büch bestanden/ und die man in vielen Jahrhunderten mancherley Ecken der Welt sorgfältigst gesam **brannte in einem Morgen weg.** wehrender Verbrennung solcher Bücher sch die Soldaten als unsinnig : **Daß es Pabsthum wäre/ welches sie vertilgte**

§. 18.

Cromwel wurde bey seiner Wiederku **in Londen aufs beste empfangen/ und Parlament** erwiese ihm über die **Glückw schung der Bürger seine Guade.** S ges theilte Geld unter die Soldaten aus/ und ma **Cromweln zum General-Lieutenant Grafen von Mancheſter/** anstatt des **ters Waller;** welchen die 2. Häuser abschaff weil er sich wieder gegebene Order mit den Kö Truppen Handgemein gemacht hatte. Inde ter gleichwol der unversöhnliche Haß / den W wieder die Bischöffe trug/ bekannt war/ und so ner Haß/ als ein sonderlicher Verdienst / von Unter-Hause angenommen wurde; beschlosse di ihm diejenige Stelle zugeben/ welche sonsten Cr wel allda inne hatte. Solcher Gestalt wechselten diese beyde **Presbyterianer** mit ihren Bedie gen/ und unterhielten nachgehends unter sich ein vollkömliche Verständniß / daß der eine bey Armee alles das zu Wercke stellete/ was der an in dem Parlamente vortrug ; und war seit dem K List/ noch Gewalt zuerdencken/ welche ihr Vo den hätte hintertreiben können.

§. 19.

Biß hieher hatte der König im Felde r ziemlich Glück gehabt: doch schien es nunm mit dem Anfnehmen Cromwels mehr und m abzunehmen. Inzwischen ward die Verbi **rung zwischen dem Könige und Pa ment** immer **gröſſer;** sonderlich durch die **urtheilung des Grafen von Manches des Parlaments Generalißimi.** solcher Bewandniß der Sachen nahm sich **Hertzog von Lennox/** einer der Verständig Lenten in Engelland/ vor/ eine vollkommene einigung zwischen dem Könige und dem Parla wi

der anzurichten. Und diesem nach stiftete er ei- Conferentz/ in welche beyde Partheyen ihre Abge- neten schicken solten. Diese bestunden zum eil in Geistlichen/ zum Theil auch in Soldaten: e zwar wegen der Religions- diese aber wegen taats-Sachen. Der Herzog von Rische- und war das Haupt von der Königl. De- ration. Der Graf von Nordhumberland der Deputation der 2. Häuser. Und der af von Landun/ Schottländischer Cantzler/ den Schottländischen Deputirten. Die ne Stadt Uxbridge in der Grafschaft Mid- lser/ war der Handel-Platz.

§. 20.

Cromwel/ der keine Gelegenheit/ sich bekannt machen/ vorbey gehen liesse / funde gleichfals ein ittel/ dieser berühmten Conferentz mit beyzuwoh- n. In welche er sich mit einer solchen Ausrü- ung verfügte/ die in seiner Person die vorge- hte zweyerley Deputirten zuvereinbah- schiene. Dann er erschiene mit einem le- rn Koller/ und dem Degen an der Seite/ chwie ein Soldat; trug darbeneben einen abstragen zweer Finger breit/ und die Haa- waren ihm biß an die Ohren abgeschnitten; te auch eine kleine Englische Bibel unter m Arme/ gleichwie ein Geistlicher. Allein se Ausrüstung gab ihn annoch nicht sowol zuer- nen/ als die nachfolgende Handlung / womit er ziemlich an den Tag gelegt. Denn als die Ab- rdneten beysammen waren / und nunmehro die nferentz mit Ablesung der Vollmachten ihren An- g gewinnen solte; sagte Cromwel/ der einer der llerjüngsten von der gantzen Gesellschaft war/ t: Daß die vorseyende wichtige Hand- ngen noch wol verdienten / vor allen ngen GOTT den Heiligen Geist an- ruffen / damit er der Versamlung äfftiglich vorstehen möge. Die Depu- ten/ so sich dessen nicht versehen/ sahen einander er sothane Kühnheit gantz bestürtzt an: und weil an damahls von göttlichen Eingebungen uñ Verzuckungen/ die unter denen so genann- n Independenten gemein waren / sehr rech redete; zweifelten sie in Betrachtung seiner erson nicht/ daß dieses sein Werck auch etwas da- n seye. Inzwischen weil doch sein Vorschlag n ihm selber gut war/ machte man deshalben keine chwierigkeit: nur wurde getadelt/ daß er/ anstatt s Gebet durch einen Geistlichen von seiner Par- ey/ welche alle ihres Alters und Aemter halben weit hnlicher waren/ als er/ verrichten zulassen / sich lbst zu solcher Verrichtung eingedrungen: wor- gen sich niemand aus blosser Bestürtzung gesetzet t. Man befunde aber sein Gebet also schön/ nd war doch ein Schalck) daß die/ so seiner an- nglich spotteten/ anitzo mit grosser Andacht zuhö- ten. Denn es war aus den Psalmen Davids r Trostreich hergenommen / und er wuste es mit iner gravitätischen und beweglichen Stimme sehr anierlich vorzubringen.

§. 21.

Diejenigen/ welche argwohneten/ daß sotha- ner Cromwels Einfall ein Stück des Indepen- dentismi wäre/ befunden sich nicht betrogen. Ma ssen er in der That / ob er es gleich in dem Grunde der Lehre mit den Puritanern hielte/ diese Secte allen andern/ was die Policey und Kirchen-Zucht anlang- te/ vorzohe: alldieweilen selbige etwas bequemers und freyers in sich hielte. Denn anstatt / da unter den Protestanten einige ein Geistliches Regi- ment verlangten/ welche man die Bischöffliche nennete / andere aber die Consistoria behaupteten/ die man Presbyterianer oder Puritaner hiesse/ verwurffen diese alle Arten des Kirchen-Regi- ments; wannenhero sie auch den Nahmen der In- dependenten bekommen. Unter andern Mei- nungen lehrten sie: Daß man zu dem Pre- dig-Amt weder die Auflegung der Hände noch irgend einen euserlichen Beruff von- nöhten hätte; sondern man müste in die- sem Stück blosserdings der Eingebung und Bewegung des H. Geistes folgen/ und daß also ein jeder / wes Standes er auch immer sey/ einen öffentlichen Unter- richt in der Gottesfurcht ohne Studiren und Unterweisung / wie er von GOTT erleuchtet wäre / mittheilen könte; sinte- mahlen die geistlichen Gaben an keinen ge- wissen verordneten Pfarrer gebunden/ sondern von dem Uhrheber aller Gnade ei- nem jedweden/ dem er wolte / ohne Unter- scheid verliehen würden.

§. 22.

Ob nun schon Cromweln eine Religion so gut war/ als die andere; so muste er sich doch seines Eigennutzes halber mehr zu der einen / als zu der an- dern Secte erklären. Solchem nach schlug er sich damahlen zu der Parthey der Independenten/ als die wegen ihrer verwegenen Eingebungen er- schrecklich zuwerden anfiengen; ausser dem auch/ weil bey ihnen insonderheit zugelassen / beydes zu Felde zuschlagen/ und auch zupredigen: welches dann seinen beyden Zuneigungen gar anstän- dig war; massen er seine Fähigkeit sowol in der einen/ als andern dieser Verrichtungen bey vieler Gele- genheit / und auch itzo bey mehr erwehnter Confe- rentz zu Uxbridge scheinbarlich spüren lassen: indem er nicht allein von den Kriegs-sondern auch Reli- gions-Sachen/ als von welchen zwo Materien man zuhandeln hatte/ klüglich zureden und Raht zugeben wuste/ so daß alle die/ welche zuvor sein Ansehen und Verfahren verspotteten/ endlich frey gestunden/ daß der gegenwärtigen Handlungen halber niemand klüger / noch gründlicher redete/ als Cromwel. Doch sahe man diese Conferentz sich endlich frucht- los zerschlagen.

§. 23.

Cromwel hatte durchgehends durch sein Wolverhalten/ und sonderlich bey der Belägerung Hull grossen Ruhm erlanget. Gewißlich! ob sich schon verschiedene Kriegs-Bedienten damahls ta- pfer haben sehen lassen; so muste dennoch Crom- wel in der Erzehlungen des Volcks und der Sol- daten das meiste gethan haben: entweder weil seine

 schein-

scheinbare Andacht zusamt der dabey befindlichen Tapferkeit ihre Einbildung am meisten rührete; oder aber weil sie der gemeinen Inclination der Menschen nachfolgeten/ welche allezeit aus einem heimlichen Neyd gegen diejenigen/ so bereits berühmt seynd/ die Verdienste derer/ so sich allererst berühmt machen wollen/ zuerheben pflegen.

§. 24.

Dieses allgemeine Frolocken verursachte/ daß ihn die zwey Häuser zusehen begehrten. Darauf thät er ihnen Rechenschaft von alle dem/ so bey sothaner Belägerung vorgelauffen war; und zwar / so viel die andere betraff/ mit so grossem Verstande/ und so viel ihn selbst belangte mit solcher Bescheidenheit/ daß sie von seinen künftigen Diensten mächtige Hoffnung schöpften/ und ihm damahls zur Vergeltung ein Regiment von 2000. Mann gaben.

§. 25.

Diese 2000. Soldaten wurden bald sowol/ als ihr Obrister wegen ein und anderer sonderlichen Dinge unter allen den Völckern bekannt. Denn sie trugen alle/ gleich wie er/ kurtze Haare und einen kleinen Kragen. Man bemerckte an ihnen keinesweges die Laster/ welche bey den andern Soldaten gemein waren. Vielmehr bestraffte sie die von den andern Regimentern mit Sanftmuht von wegen ihrer im Schwange gehenden Ungebührlichkeiten; und hielten solche / so viel ihnen möglich war/ von allen übelen Verfahren und Ungerechtigkeiten ab. Fürnemlich trachteten sie mit Cromwelln und den Puritanern den Sonntag auf das allergenaueste zufeyern. Und indem sie mit der Beywohnung des öffentlichen Gottes-Dienstes nicht zufrieden waren; so zertheilten sie sich den übrigen Tag durch Hauffenweise/ baten für die allgemeine Wolfahrt / und lasen lauter Gottesfürchtige Bücher / doch so/ daß man sie allenthalben sehen kunte. Mit Kurtzen: sie liessen in alle ihrem Thun und Lassen eine solche Ordnung und Vereinigung spüren/ daß man sie daher und von wegen der Farbe ihrer Kleidung nicht mehr anders/ als die rohten Brüder zunennen anfieng.

§. 26.

Cromwel/ der sie seines Orts mit höchster Sorgfalt hütete / suchte sie allezeit in ein Qvartier zusammen zubringen/ und von andern abzusondern/ aus Beysorge/ daß sie das böse Exempel verderben/ und die giftigen Laster der andern ebenfals anstecken möchten. Im übrigen waren sie im Streit die allertapfersten Soldaten des gantzen Königreichs Engelland. Sie befunden sich beständig bey alle dem/ was Cromwel vornahm; Der sie auch alle bey ihrem Nahmen kannte/ und ihnen an nichts ermangeln liesse/ so daß er auch zur Zeit einer bevorstehenden Schlacht selbst in ihre Glieder gieng/ und ihnen mit einiger Hand Brandtwein zutrincken darreichte: welches ihm dann dergestalt ihre Gewogenheit zuwege brachte/ daß sie sich in eine jede Gefahr / ihm zugehorchen / mit Freuden begaben. Gleichfals trug er gegen sie ein so gutes Vertrauen / daß er aus ihnen/ nachdem er auf den hohen Ehren-Gipfel/ wornach sie ihm zusteigen geholffen hatten / gelangt war/ seine gemeine Garde bestellete; und da er in alle andere ein ewiges Mistrauen setzte/ ihnen die Sorge seines Lebens zuüberlassen / kein Bedenken trug.

§. 27.

Es war aber nicht genug/ daß die Abgeordneten der zweyen Häuser unserm Cromwel/ eine ansehnliche Bedienung bey der Armee übertrügen; sondern weil ihnen auch seine Geschickligkeit aus der Conferentz zu Urbridge bekannt war; so hofften sie ihn mächtig in dem Parlament grosse Dienste von ihm zugenieſſen/ und gleichwie sie die Stellen derjenigen/ welche solche verlassen / und sich zu der Königlichen Parthey geschlagen / noch nicht wieder besetzet hatten; also stelleten sie eine neue Wahl an / da Cromwel erhielte in dem Unterhause den Platz desjenigen welcher von wegen der Grafschaft Middelsex abgeordnet worden war. Solcher Gestalt erlangte er ein Stück der höchsten Gewalt/ und hatte mithin sowol in den Rahtschlägen/ als durch die Waffen sein rachgieriges Gemüt und seinen Ehrgeitz vergnügen. Mit einem Worte: es kam damahls alles dermassen zusammen/ daß es schiene/ als wann der Himmel gewartet hätte/ biß er auf diese hohe Gerichts-Stelle gestiegen wäre/ um ihm alsdann zuerlauben / daß er der/ so von so langer Zeit her gegen den Primas von Engelland/ den Bischoff von Kantelberg/ gehabten Haß nach Wunsch ausüben könte. Denn dahin brachte es mit seinen listigen Rahtschlägen/ daß dieser alte Herr verklagt/ verurtheilet/ und ihm der Kopf abgeschlagen ward.

§. 28.

Die innerliche Kriegs-Flamme unterdeß fraß immer weiter/ daß auch die Stadt Yorck/ die der König allein noch übrig hatte / davon ergriffen ward. Es befunden sich vor derselbigen auf einmahl 4. Armeen. Die eine war des Englischen Parlaments/ welche Cromwel unter dem Commando des Grafen von Manchester commandirte. Die andere der Schottländischen Bunds-Verwandten unter des General Lesley Commando. Die Dritte war des Königs/ welcher den Printz Robert/ seinen Vetter/ unter sich hatte. Und die vierdte war des Marqvisen von Montroze. Die beyden ersten wolten die Stadt belägern; Und die andern beyden suchten sie zuentsetzen. Allein es war unmöglich / daß soviel feindliche Truppen/ welche so nahe beysammen stunden / länger unverrichtter Sache weglich geblieben seyn solten. Derohalben wolte man anitzo keine Belägerung mehr vornehmen; sondern sich zum Schlagen gefaßt machen. Und nach einigen gehaltenen Scharmützeln wurden aus den 4. Armeen zwey ; welche an einander gingen/ und dergestalt fochten / als man es sich in einer wegen des auf beyden Seiten gehabten Hasses der Sachen Wichtigkeit / und der Tapferkeit der Officirs einbilden mochte. Gleichwie aber die Anzahl der Völcker ungleich war / indem daß sie die Parlamentische Armee 20000. wir-

h ſtarck hielte / da im Gegentheil die Königl. r aus 15000. Mann beſtunde; alſo zohe Printz obert 5000. Mann aus der Beſatzung der tadt Yorck / und fügte ſelbige zu der Königl. mee. Solcher maſſen wurden die Kräfte auf den Seiten einander gleich gemacht / und die unds-Verwandten / ſo bey der Parlamentiſchen mee den lincken Flügel hatten / fiengen nach einem hanen-Piſtol-Schuß mit dem Königl. rechten igel / den Printz Robert commandirte / das Tref- an. Dieſer Printz / der ſonſt andere zuerſt an- reiffen gewohnt war / ſahe wol / daß man ihm dis hl zuvor gekommen: fiel derowegen nachgehends Feinde mit grauſamer Ungeſtüm an / und brach geſtalt glücklich in ihre Hauffen ein / daß ſie der Lesley / ihr General mit aller ſeiner Erfah- gnicht mehr wieder zuſammen zubringen wuſte; dern ſich mit ihnen zu der Haupt-Armee / welche Graf von Mancheſter führte / zuſchlagen wungen ward. Als anders Theils Cromwel in Hitze des Streits gewahr wurde / daß er an der Montroza an dem rechten Arm empfangenen unde gar viel Blut verlohr; begab er ſich / ſo heim- als er kunte / von der Armee weg / und übertrug inge das Commando ſeiner Völcker dem Major nberth. Allein indem er / ohne ihn zunuſſen / un- glich abtreten können; alſo legten es die Officier Soldaten / denen die Uhrſache ſeines Abtritts ewuſt war / übel aus: und weil ſie meineten / daß ar geflohen / als wichen ſie auch mit einiger gerin- Unordnung zurück. Deſſen ſich dann Printz bert und Montroza ſo wol zubedienen wuſten / ſie mit der gröſten Tapferkeit ihnen nachſetzten / ſie aller Orten in eine ſolche Unordnung brach- daß beyde der Generaliſſimus Lesley / und Fair- erſter General-Lieutenant / und zwar jener nach arerbey / dieſer aber in das Schloß Cuwod ſich ioren genöhtiget wurden.

§. 29.

Sobald Cromwel dieſe Unordnung an dem t / wo er ſtund / erfuhr / wolte er die Verbindung er Wunde nicht abwarten; ſondern ſtieg zu Pfer- / vorhabens wieder die Feinde zurück zukehren. d als er ohngefehr den Grafen von Manche- t mit den Seinigen auf der Flucht antraff / grieff hn bey dem Arm un ſagte: Milord / ihr irret; m die Ubelgeſinnete oder unſere Feinde nd mit nichten an dem Ort / wo ihr hin- gedencket; ſondern ihr müßt umwenden / fern ihr ſie antreffen wollet! Der Graf nde ſich durch dieſe kluge und ſpitzfindige de hauptſächlich getroffen / und ſchämte ſich an- ſeine Flucht weiter fortzuſetzen; wandte ſolchem h den Zaum um / und gieng die Nacht mit allen en Völckern wieder ins Lager.

§. 30.

Dieſes iſt nun eine der gröſten und merckwür- ſten Thaten / die Cromwel / ſo viel den Krieg iſt / in ſeinem gantzen Leben verrichtet. Er ſelbſt ſammlete den übrigen Theil der Nacht die Völcker der zuſammen / und kam bey anbrechendem Tage ſi Lesley und Fairfax wieder zurück ins Lager.

Hierauf that er eine Rede an die Kriegs-Bedienten: und als er ihnen vorgeſtellet / was maſſen es anitzo darauf beruhete / daß entweder die Religion und Freyheit obſiegen / oder eine ſowol als die andere gäntzlich zutrümern gehen müſte; bekamen ſie durch ſeine Worte eine ſo uhrplötzliche Hertzhaftigkeit / daß es ſchien / als ob es gantz andere Leute wären: dergeſtalt verlangten ſie in das Treffen zurück zukehren. Was ihnen aber den gröſten Muht machte / war die Ankunft einer Verſtärckung / dazu ihnen Cromwel Hoffnung gemacht; ungeachtet ſolcher ſonſt nirgends her zuhoffen war / und es damit nachfolgende Beſchaffenheit hatte:

§. 31.

Es hatte Printz Robert den Oberſten Hurry und den Oberſten Kingz zu Auskundſchaffung der Bunds-Verwandten Armee zwey Tage vor der Schlacht ausgeſchickt / welche ihm einen Bericht davon einbrachten / der mit ſeinem genommenen eigenen Augenſchein gar nicht überein kam / ſo daß / als er ihnen nach ſeiner natürlichen Kühnheit mit ſolchen Worten / die ſie ihrer Treue halber gegen den König verdächtig zumachē ſchienen / hart zugeſetzt / ſie ſich desfalls zurächen beſchloſſen / und dieſem nach den folgenden Tag bey Aufgang der Sonnen mit ihren Regimentern in das Parlamentiſche Lager / worinnen ſie einige Freunde hatten / übergiengen. Nun geſchahe die Ankunft dieſer 3000. Mann gleich zu der Zeit / als Cromwel der Armee einen Succurs / den GOtt noch ſenden würde / verſprochen; und hielte man es vor etwas übernatürliches / unangeſehen ſich vielleicht ſein Verſprechen auf die mit dieſen Ausgeriſſenen gepflogene Verſtändniß gegründet. Jedennoch wuſte er ſeine Rede mit einem ſolchen Prophetiſchen Geiſt vorzutragen / daß dadurch ſeiner Parthey ein unglaublicher Muht zuwuchſe; und da er über dis ſich hören ließ / daß es ihn ſchon ahnte / als ob ſich dieſen Tag alles zu ihrem Vortheil kehren würde / ſo war die Armee gegen Mittag fertig / die zweyte Schlacht anzutreten. Und hiemit gieng vollend alles verlohren / was der König noch hatte; und er ward genöhtiget nach Schottland zuflichen.

§. 32.

Dieſem allen dennoch ungeachtet war das Parlament nicht wol darauf zuſprechen / daß an ihrer Seiten auch bey die 3000. Mann verlohren gangen: und wurden die fürnehmſten Kriegs-Bedienten vorgefodert / von ihrem Verhalten Rechenſchaft zugeben. Nun hatte Cromwel den Nahmen / daß er ſeine Völcker über alle maſſen ſchone; und daher hielten ihn die Soldaten für ihren Vater. Als er nun in das Parlament beruffen wurde; lieff die ſämtliche Militz / ſo damahls zu Londen war / an die Thore zu Weſtmünſter / und ſchrie mit der gröſten Gewalt: Daß Cromwel ihr Vater wäre / und daß ſie alle diejenigen vor ihre Feinde hielten / welche ihm zuwieder ſeyn

wolten. Immittelst legte er den Abgeordneten der zweyen Häuser eine genaue Erzehlung von seinem Feldzuge ab; und verblendete sie durch seine Rede dermassen / daß sie ihm den Titel eines Beschützers der Religion und der Gesetze beylegten / sich gegen ihm wegen dessen / so er dem Vaterlande zum besten in den zweyen letzten Treffen verrichtet / bedankten / und dabeneben zuverstehen gaben / was gestalten sie noch inskünftige dergleichen Treue und glückliche Thaten von ihm gewärtig wären. Als sothanes Lob aber wurde durch das verdoppelte Geschrey der Soldaten / als die nicht wusten / was man in dem Parlament vor hatte / unterbrochen; nachdem sich auch das gemeine Volck zu ihnen geschlagen / setzten sie zu ihrem Geschrey die Bedrohung / daß sie / dafern man ihnen ihren Befreyer nicht zeigen würde / die Thore mit Gewalt auffsprengen wolten. Solchem nach kam er zuletzt zu Gesichte / und vergönnete mit einer erdichteten und Heuchlerischen Bescheidenheit / daß ihn diese versammleten Leute gleichsam im Triumph wieder nach Hause begleiteten.

§. 33.

Dergestalt wuste sich Cromwel in allen Stücken zu seinem Vortheil klug zuverhalten; und hatte nunmehro den Grund zu der gewünschten grösten Ehre und Macht wol geleget. Er hütete sich allerseits auffs fleißigste / daß ers in keinem Theil versähe. Jedoch war die Liebe mächtig / durch seine Klugheit einen ziemlichen Strich zuziehen. Allermassen er dadurch / daß er des Major Lamberts seiner Frauen / mit welcher er / wiewol höchst heimlich / in Ehebruch lebete / alle seine Heimligkeiten entdeckte / die es aber dem Grafen von Holland / den sie lieber hatte / wieder verkrauete / und also folglich auch zu des Königs Ohren kam / bewieß / daß er in seinen Liebes-Affecten andern Leuten gleich wäre / und die Schwachheit an sich hätte / daß er vor derjenigen / welche er liebte / nichts verborgen halten könnte. Gleichwol wuste er alles dergestalt in die Wege zurichten / daß seine Thorheit verborgen bleiben / und er in der einmahl erlangten Hochachtung und Gunst der Soldaten / des Parlaments und des Volcks bestehen kunte.

§. 34.

Dieses mag genug seyn von dem Versprochenen; woraus man sattsam ersehen kan / wie listig er seine Person zu spielen gewust. Summa: er brachts durch seine Räncke und verfluchte Staats-Klugheit dahin / daß die geheiligte Person des Königs gestürtzt / ja / was am entsetzlichsten / gar des Lebens öffentlich durch das Richt-Beil beraubet wurde.

§. 35.

Sobald dieses gekrönte Haupt gesprungen / ward das Ober-Haus vom Gemeinen aufgehaben / und mit Veränderung des Staats in eine neue Democratische Forme / worauf man schon lange Jahre gezielet / der Anfang gemacht. Gestalt denn das Königliche Siegel zerbrochen und nach Abschaffung aller Commissarien vom Land Personen ernennet wurden / welche als ein Staats-Kahr inskünftige das Ruder führen und auf neue Grund-Gesetze bedacht seyn solten / welchem allen der General-Lieutenant Cromwel / als Präsident / des Königs Stelle trat.

§. 36.

Hierauf wurde durch eine Acte das Königliche Regiment über Groß-Britannien gantzlich aufgehoben / und alle Prinzen Königlichem Geblüt von der Krohn ausgeschlossen / allenthalben das Königliche Wapen abgerissen / und statt dessen in allen Sälen / Collegien und auf allen öffentlichen Plätzen das Wapen der neuen Republieck / so ein Creutz im weissen / und eine Harffe im blauen Felde war / aufgehänget. Der Lord Major ließ in einem prächtigen Aufzuge von der Börse durch einen Herold folgendes ausruffen: Es gebe gegenwärtiges Parlament jedermänniglich zuwissen / daß Kraft dieser öffentlichen Andeutung das Volck von Engelland und alle die darzu gehörigen Herrschafften und Lande zu einer souveränen Republieck und freyen Volcke gemacht / erkläret und befestiget seyn / und daß hinführo diese Republieck durch die höchste Macht und Autorität des Landes / welche das Volck in einem freyen Parlamente darstellet / zu der Gemeine Wolfahrt und Beste / ohne König / wie auch ohne dz Ober-Haus oder Herren-Kammer / regieret werden solle. Für welche Bemühung der Lord-Major beynahe einige Steine an den Kopf zu Lohne bekommen / wenn nicht die anwesende Reuterey solches verhütet hätte.

§. 37.

Hierauf wurde ein Fürstlich Gastmahl gehalten / und Cromwel mit 300. Pfund Silberwerck / und 200. Pfund gemünzten Goldes beschencket. Folgenden Tages nahm er Raht vom Staat / den ersten Sitz im Königlichen Pallast zu Witthal / mit ungemeiner Herrligkeit. Damit aber die unruhigen Gemüter derer Engelländer mit auswärtigen Geschäfften beschäfftiget / und ihnen daß übrige und allzuhitzige Geblüte einiger massen abgezapfet würde; so verhetzte er sie Staats-listig mit denen Königs-Gesinnten Holländeren in einen blutigen Wasser-Krieg / welcher in Londen öffentlich erkläret wurde. Anfangs hatten die Holländer den besten Vortheil: zuletzt aber neigete sich das Glücke auf der Engelländer Seite. Indem sich nun beyde Theile aufs neue gegen einander rüsteten; wurde unser Olivier Cromwel den 12. Christmon. 1653. mit besondern Pracht und Ceremonien / zum Protector und Schutz-Herrn über Engel-Schott- und Irrland / erkläret: worauf er denn seinen Sitz auf dem Schlo-

it bedeckten Haupte genommen. Seine erste Verrichtung/ als Protector/ war/ daß er Anno 1654. n Friede mit Holland schloß; und sodann wurde ne gefährliche Verschwerung wieder ihn entdecket. nno 1655. wurde abermahl ein Meuchel-Bund von ehr/ den 10000. Personen entdeckt/ und deren viel ngerichtet. Folgende Jahre nicht minder. In m 57. Jahre aber vermehrte sich die die Ehre des romwels um ein merckliches/ indem er vom Parment zum Königl. Protector gemacht wurde. s gieng aber den 15. Brachmonats die feyerliche handlung/ worinn er zum höchsten Ober-Haupt über die drey einverleibte Königreiche bestetiet wurde/ in der gemahlten Kammer in Wirthal it fast König-Ceremonien/ folgender Gestalt r sich: Cromwel saß in einem erhobenen köstlien Stuhle/ unter einer blauen Decke/ und war it einem lang-schweiffigten Talar/ von weissen und hwartzen Hermelinen angethan. Zur Rechten nd Lincken fassen die ausländischen Ministers; r ihm aber stunden die Herren des Parlaents/ und der Lord Major der Stadt Lonen. Der Sprecher vom Parlament laß ihm n Eyd vor/ den er leistete/ und sodann eine Bibel/ Schwerdt / und einen auf Zepter-Art gebildeten Stab empfieng. Nach dieser Verrichtung rieff r Heerold: Es lebe der suveräne Protector von Engelland! Und hiemit digte sich diese Handlung. Die Annehmung solches Königl. Regiments aber hatte der Protector vornemlich auf folgende Puncte gebracht: . Solte ihn das Parlament bey Königl. Würde und zugehörigen Einkommen erhalten. 2. Solte er allezeit das höchste Wort/ und also Votum decisivum, oder das Schluß-Wort im Parlamente haben. Und dann 3. Absolute und allein das Commando zu Wasser und Lande und solche Generals / welche Ihm annehmlich/ ohne Wieder-Rede bestellen: Nach seinem Tode aber solte erst die Wahl frey stehen. Hierauf wurde das Königliche Protectorat u Londen mit grosser Herrligkeit öffentlich kund gemacht/ und die Handlung von der Gemeine mit einem schallenden Vivat Protector! beschlossen. Also hatten die Engelländer nun wieder/ was sie mit olcher unseeligen Wuht aus dem Wege geräumet; nd blieb noch zur Zeit nichts/ als der Nahme eines Königs/ welchen Cromwel aus angenommener Demuht / um seinen Ehrgeitz zu bemänteln/ und den Engelländern keine Gedancken zumachen/ listig von sich lehnete/ abgeschafft. Summa: Sie hatten einen rechtmäßigen König vom Thron gestossen nd umgebracht: an dessen stat aber einen Tyrannen/ und iniqvum Usurpatorem Regni, oder einen unrechtmäßigen Verwalter des Reichs wieder darauf gesetzt.

§. 38.

Doch genoß unser Königliche Protector solcher höchsten Herrligkeit nicht lange. Denn Anno 1658. verstarb ihm seine liebe Tochter / die Lady Elisabeth: darüber er sich selbst also grämete/ daß er in eine Kranckheit verfiel/ dazu noch andere schwere Zufälle kamen/ daß er nicht viel Tage darauf gleichesfalls seinen Abschied nahm. Währender seiner Niederlage ließ er öffters folgendes Gebet von sich hören: HErr! ob ich zwar eine armseelige Creatur bin; so bin ich doch durch deine Gnade in deinem Bunde/ und mag/ ja will zu dir kommen / umb deines Volcks willen. HErr! du hast mich/ wiewol unwürdig / zu einem Werckzeuge / zu ihrem besten und deinem Dienst gebraucht; unter denen ihrer viele allzuviel von mir gehalten haben; andere aber über meinem Fall sich erfreuen werden. Aber/ HErr! schicke es mit mir/ wie du wilt; thue nur ihnen guts! Gib ihnen einen veränderten Sinn/ und daß sie einträchtig und friedlich leben. Laß den Nahmen Christi herrlich seyn durch die gantze Welt. Lehre diejenigen/ welche ihr Absehen zuviel auf dein Werckzeug richten/ daß sie mehr dir vertrauen. Vergeb denen/ welche Lust haben/ dieses Wurms Asche mit Füssen zu treten: weil sie auch dein Volck sind. Vergieb auch der Ungeschicklichkeit dieses kurtzen Gebets/ umb JEsu CHristi Willen! Aus welchem Gebet schlechte Zeichen einer reuigen Buße zuersehen.

§. 39.

Als ihm sein Leib-Artzt andeutete/ daß er von seiner Kranckheit nicht genesen würde/ und deshalben sein Gewissen beschicken möchte; hat er ihm wegen der heilsahmen Nachricht gedancket/ und alle umstehenden gebeten/ daß sie abtreten/ und ihn mit GOtt allein lassen solten. Als nun seine vorgewandte Andacht vorbey war/ ließ er sie alle hereinkommen/ und sagte ihnen mit ruhigem und vergnügten Sinn: Fürchtet euch nicht meinethalben; denn GOTT hat mir gantz deutlich offenbahret/ daß ich an dieser Kranckheit / wodurch er mich prüfen wollen/ nicht sterben werde/ und vergönne er mir noch viel Jahre/ damit ich die grossen Dinge/ wozu er mich erhalte/ erfüllen möge; ohngeachtet ich es nicht wehrt bin. Als die/ welche in dem Zimmer zugegen gewesen/ wieder abgetreten/ breiteten sie diese Zeitung überall aus. Der Artzt aber sagte zu Cromweln/ nachdem er bey ihm alleine war/ daß er sich über ihn verwundere/ daß er sagen möge/ er würde noch viele Jahre leben/ da er doch nicht 24. Stunden übrig hätte. Ihr seyd einfältig/ antwortete ihm alsobald Cromwel; sehet ihr nicht/ daß ich durch meine Wahrsagung keine Gefahr leyde: denn wann ich sterbe / so wird zum wenigsten das Gerücht meiner Genesung meine Feinde zurück halten/ und

meinen Freunden Zeit geben / daß sie sich in Sicherheit setzen können: Könnte ich aber davon / dann ihr seyd ein Mensch der fehlen kan / so werde ich von allen Engelländern vor einen von GOTT gesandten Menschen gehalten werden / und kan alsdann mit ihnen alles / was ich nur will / zu Wercke bringen. Diese falsche Zeitung wurde nun auch in London so aufgenommen / daß man ihn nicht nur ausser aller Gefahr hielte / sondern auch / anstatt für ihn zubitten / GOTT für seine Gesundheit Danck sagete. Wiewol der Arzt nur mehr als zuwahr gesaget / und er nicht lange darnach seinen Geist aufgegeben / seines Alters im 58. Jahre / worvon er 5. Jahr / als Protector über Engelland / regieret hat.

§. 40.

Nach diesem öffnete man des Cromwels todten Cörper; da denn die Eingeweyde ziemlich wohl beschaffen / die Leber aber angesteckt / und das Gehirn 6. und 1. Vierthel Pfund schwer befunden wurde: Sodann wurde der entseelte Leichnam balsamirt / und mit fast Königl. Ceremonien nach dem Hause Sommerset gebracht: allda man ihn auf einem ansehnlichen Staats-Bette / samt dem Zepter / Krohne und seinem Bildniß / jedermann öffentlich sehen / und von 60. in schwartzen Sammt gekleideten Edelleuten bewachen ließ. Die besondere Pracht bey seiner Aufstellung und Begräbniß in der Kirchen zu West-Münster erzehlet das Theatrum Europæum Tom. VIII. fol. 970. a. 972. b. Ein sinnreicher und gelehrter Teutscher Edelmann setzet ihm nachfolgende Grabschrifft:

Hier fällt des Königs Fall / der Krone Feind und Freund /
Der Monarchien haßt / und doch im Hertzen meint.
Sein Schicksahl rufft ihm zu / was sich wird künfftig fügen:
Nur ruhe / weil du kanst / du wirst nicht lange liegen.

Zielet mit diesen letzten Worten auf das / so sich mit ihm nach seinem Tode begeben / und wir bald hören werden; wann wir zuvor etwas weniges von seiner Sorgfalt und Bemühung in Anordnung der Religion (denn diese hielt er für eine Grund-Säule der Herrschaft) werden gesagt haben.

§. 41.

Nachdem nemlich Cromwel die Republick nach seinem Kopfe eingerichtet; so suchte er auch wegen der Religion andere Verordnungen zumachen / sagende: daß / weilen er den Staat reformiret und verbessert habe / sey es auch nöhtig / die Religion zureinigen. Zu dem Ende ließ er durch den Staats-Rahr eine Zusammenkunft der Geistlichen nacher West-Münster beschreiben / und wolte selbsten einer aus derselben Zahl / und Schiedsmann darinnen / gleichwie in dem Regiment und Staats-Rahr / mit seyn. Er stellete hierdurch zuforderst das H. Weynachten und Neu-Jahrs-Fest ab / und verbot / bey Straffe einer öffentlichen Kirchen-Busse / dieselben nicht mehr zufeyren. Desgleichen verordnete er / daß man künftig das Nachtmahl sitzend / und nicht mehr knieend / gleichwie es bey den Engelländern bißhero / von Zeiten der Königinn Elisabeth gebräuchlich gewesen / empfangen solle. Ferner wurde auch eine neue Glaubens-Bekäntniß / bestehende in 39. Artickeln / der Genfischen fast in allem gleich / aufgerichtet / und darnach wegen der Kirchenzucht ein ümandere Ordnung gemacht. Unter allen Artickeln aber war keiner / den Cromwel schärffer triebe / als derjenige wegen genauer scharffer Feyrung des Sonntags. Dieweiln er unter andern wolte seinen Staat durch eine angenommene Gottes-Furcht beschützen; so nahm er dessenthalben ein besonderes Werck vor / ehe noch die Versammlung von Westmünster von einander gieng. Er stieg den ersten Sonntag nach Ostern / als man in der Kirche des Predigers erwartete / bekleidet mit einem ledernen Koller / und den Degen an der Seite habende / nicht auch in Gegenwart aller Geistlichen der Versammlung / und einer unglaublichen Menge Volcks / selbsten auf die Kantzel / legte sich auf die Knie nieder / hielt die Augen gegen den Himmel kehrende / und machte dabey solche Geberden / woraus man eine sonderbare Gemülts-Bewegung / gleichsam als ob er entzückt wäre / und göttliche Offenbahrungen hätte / spürete. Nachgehends richtete er sich auf / und hub an / anzureden: Ja / Grosser GOTT / dir soll gehorsamet / und der geheiligte Tag des HERRN / nach seiner Einsetzung / schuldiger Gebühr nach / in acht genommen werden.

Er fuhr noch weiter in seinem Predigen fort; welche bey besagte Wort ihm zu seinem Text dieneten; und gab dem Volcke zuvernehmen / daß die Verordnung des Sonntags / anstatt des Jüdischen Sabbaths / ein göttliches Werck sey; beklagte auch darneben mit sehr nachdrücklichen Worten / daß man diesen Tag so sehr entheilige. Nachdem er nun aufgehöret hatte zureden; folgten ihm die Geistlichen und das Volck in grosser Menge nach / und wurde gleich darauf folgende Verordnung gemacht: daß alle Sonntage in der Stadt London drey Predigten / die erste früh Morgens / die andere noch Vormittags / die dritte nach der Mahlzeit gehalten / dabey die Psalmen gesungen / öffentliche Gebeter gethan / und zuletzt zwo Stunden aus der Bibel gelesen werden solte. 2. Daß diesen Tag über alle Gast- und Wirths-wie auch öffentliche Spiel-Häuser zugeschlossen / und keine öffentliche Märckte solten gehalten werden. 3. Welcher diesen Tag und Zeit währendes GOttes-Dienstes reisen würde / der solte entweder ins Gefängniß geworffen / oder

nach

ch Beschaffenheit mit einer Straffe beleget wer-
l. 4. Hätten alle diejenigen über Land gehende
hren an denen Orten / wo sie des Samstags A-
ds hinkämen / biß auf den nächst-folgenden Mon-
stille zuliegen / und alsdann ihren Weg erst wie-
fort zunehmen. 5. Solte keine einzige Person /
s Standes oder Würden dieselbige auch sey / sich
erstehen / dieses Tages eine Reise vorzunehmen /
r sich auf den Weg zubegeben; es sey dann / daß
er daselbst befindlichen Obrigkeit die Noth der-
en zuförderst klärlich gezeiget / und darüber einen
chein genommen habe: in Mangel dessen erlau-
nan einem jeden Bauren denselben niederzuwerf-
/ oder in dem ersten Flecken und Dorffe / wodurch
eisen müsse / arrestiren und anhalten zulassen.
dlich 6. daß alle Schau-Spiele / Jagten / Tän-
und Gastereyen bey Leibes-Straffe verboten
i solten. Hierdurch wurde besonders auch noch
rdnet / daß dieser Tag GOTT zudienen gewied-
t / der folgende Montag aber dem Menschen zu
er Ruhe / um von aller Arbeit sich zuenthalten /
denselben nach seinem eigenen Wolgefallen hin-
ringen / angesetzet seyn solte. Welche Gesetze
n das Volck / zumahlen da **Cromwel** dieselbe
seinem eigenen Exempel bestätigte / eyferig un-
jielte / und alle Sonntage dem Gottesdienste in
West-Münster-Kirchen zum fleißigsten beywoh-
e. Fernerhin ließ er allen Unterthanen in seinen
nigreichen die Gewissens-Freyheit zu; erlaubte
allen Secten / sich da zusetzen; ohngeachtet ein
er der **Königinn Elisabeth** gemachtes Grund-
setze ordnete / daß nur allein die Englische Religi-
/ mit Ausschliessung aller andern daselbst getrie-
werden solte. **Cromwel** nun überschritte die-
Gesetz aus einer sonderlichen Staats-Klugheit.
em die rechtmäßigen Regenten halten dafür / daß
Einigkeit des Glaubens ein unauflößliches Band
/ den Friede in ihren Landen zuerhalten: **Crom-**
el hingegen glaubte festiglich / der Religionen Un-
scheit mache seine Regierung gantz sicher; indem
durch den Gottesdienst gezweyete Gemühter / sich
ht so leicht vereinbahren / noch stets besorgende
erbündnisse wieder ihn anspinnen könten. Die
römisch-**Catholischen** waren allein von dieser
eyheit ausgeschlossen / und wurden gar scharffe
setze wieder sie / auf Anhalten der **Presbyteri-**
er / gemacht. Der Frantzösische Abgesandter a-
brachte die Sache dahin / daß **Cromwel** nicht
ein von seiner Strenge ließ; sondern ihnen noch
osse Gunst bezeugete.

§. 42.

Nach dem Tode **Cromwels** nun erkannten Engelländer erst recht / was sie angerichtet / und Reue rührte sie dergestalt / daß sie schlüßig wur-
/ den rechtmäßigen Erben / **Karlen** II. wieder f seinen **Väterlichen Thron** zusetzen. Es red bald dazu gethan / und der König aller Orten f gantzem Engelande feyerligst ausgeruffen. An n Orten / wo solches geschahe / kamen die Einwoh-
/ ihre Freude recht zubezeugen / ins Gewehr / und tzten dann / nach geschehener Ausruffung / den ntzen Tag / liessen auch die Glocken leuten / und en mit einander auf öffentlichen Gassen / wobey s Trinckens / sonderlich auf des **Königs** Gesund-
heit / gar nicht vergessen ward: auf den Abend aber beschlossen sie das Fest mit Freuden-Feuren. An theils Orten wurden auch Fast- und Bet-Tage gehalten. Zu **Herfort** bestreueten sie die Gassen mit Blumen und grünen Kräutern. Zu **Scherborn** / in **Dorcesterschire** stelleten sie einen hohen **Gerichts-Hof** an / und vor demselbigen 2. Bilder / bedeutende den gewesenen **Präsidenten Bradschau** und **Olivier Cromwel** / deren Hände mit Blut besudelt waren. Die Richter fragten die Bilder: ob sie sich dem Urtheil des Hofes unterwerffen wolten? Und als diese nichts anworteten; wurden sie hoher Verrähterey / wegen des an dem Könige verübten Mords / beschuldiget. Das umstehende Volck rieff gleich: **Justitz / Justitz / ihr Herren! über diese Blut-Dürstige Verrähter und Mörder!** Hierauf wurden sie verdammet / daß sie solten an zween Galgen / jeder 40. Schuh hoch / aufgehänget werden / welches alsobald geschahe. Sie waren so geschwind nicht am Galgen / als das Volck schon mit Piecken / Degen / Hellebarten / und anderm Gewehr / mit Schneiden / Hauen / Stechen und Kerben auf sie los stürmete / daß nichts gantzes übrig blieb / als allein des **Cromwels** Koller und Büffels-Haut / und eine blutige Binde / welche letzlich doch auch samt den zerfetzten Bildern und Galgen verbrennen muste. Als dieses geschehen / ward ein Pfahl in die Asche gesteckt / und des **Königs Wapen** daran gehänget.

§. 43.

König **Carl** II. hatte seinen Einzug in Londen / mit Königl. Pracht und Herrligkeit / gehalten / seinen Hof mit **hohen Bedienten** wieder bestellet / und war vom **Parlament** aufs demühtigste und verpflichtetste bewillkommet worden; als der **Statthalter zu West-Münster** Königl. Befehl erhielt / die drey Leiber des **Cromwels** / **Bradschaus und Jretons** / als Uhrheber der greulichen Schand-That des Königs-Mords / aufzusuchen: welche denn auch nach vieler Mühe (gestalt ihnen ihr böses Gewissen gerahten hatte / ihre Begräbnisse auf das geheimeste zuhalten) den 26. Jenners / 1661. gefunden / und / ausser dem **Bradschau** / welcher wegen allzugrossen Gestancks nicht sofort kunte heraus genommen werden / aus den Gräbern gezogen / des Abends aber alle drey nach **Holborn** in ein Wirts-Haus gebracht / und daselbst jedermann / der sie zusehen begehret / gezeiget worden. Die folgende Mittwoche / als den 30. Jenner / wares eben wieder jährig / daß König **Carl** I. Lobseeligsten Andenckens / zu Londen öffentlich war hingerichtet worden. Deswegen auch an diesem Tage auf Anordnung des König **Karles** des II. und des **Parlaments** ein Trauer-Buß- und Fast-Tag feyerlich begangen wurde. Erwehnte 3. Cörper aber wurden in ihren eröffneten Särgen / auf einem Karren / nach **Tyborn** / als den gewöhnlichen Richt-Platz / da man die Diebe und andere grosse Sünder aufzuknüpfen pfleget / unter grossem Freuden-Geschrey des Volcks / geführet / daselbst aus den Särgen / wie sie drinne lagen / heraus genommen / und sodann an ei-

nen Dreyeckigten Galgen aufgehencket. Cromwel war in ein grünes Wachs-Tuch/ Braoschau in ein farbiges / und Irreton in ein weiß Leinen Tuch eingewickelt. Gegen Abend wurden die Leiber wieder herab genommen/ ihnen die Köpfe abgeschlagen/ und auf West-Münster-Hall dergestalt aufgesteckt/ daß man Braoschauens Haupt / als des gewesenen obersten Blut-Richters / in der mitten/ Cromwels zur Rechten/ und Irretons auf der Lincken Seiten sahe: Die Cörper aber wurden unter den Galgen begraben.

§. 44.

Also gings diesem trefflichen Statisten/ Cromweln/ welcher zu seiner Zeit Politicus sine Exemplo, ein Staats-Mann/ der seines Gleichen nicht hat/ genennet wurde; noch zwey Jahr nach seinem Tode; uns zu lehren; Daß GOTT das Gedachtnis der gottlosen Tyrannen dennoch zum Fluch setze: ob sie gleich durch die gröste Heucheley/ biß an ihr Ende / sich einen Nahmen Heiliges Ruhms zu werben / euserst bestreben. Wir schliessen seine Geschicht mit dem Sec so ihm ein Frantzösischer Poet gesprod und ein Teutscher folgender Art verd metschet:

Verfluchter/ über dem des Himmels Donner kracht/
Du Mörder/ den die Welt schon längst vermaledeyet/
Und wieder den der Zorn des Höllen-Schwarms erwacht/
Der dir/ du Hohn der Zeit/ mit langen Martern dreuet;
Dein Rasen hat dich Erd und See bekannt gemacht/
Dein Nahme wird/ o Schelm! von ieder Zrohn entweihet.
Dein Tod hat Engelland in stille Ruh gebracht/
Und die Gerechtigkeit von der Gewalt befreyet.

Ist in der schwartzen That dir jemand beygesprungen?
Ach nein! du hast allein entsteckt durch Höllisch Feur
Die Unschuld und zugleich der Völcker Recht bezwungen/
Du Königs-Mörder/ du/ du Englisch Ungeheur!
Du hast/ ich steh es zu/ ein grosses Stück gewaget/
Denn kein verdamter wird so sehr wie du geplaget.

Aug

MAGISTER HUGO PETERS,

Clericus, Olivero Cromwellio à consiliis tam Ecclesiasticis quam civilibus intimis, religionis et Ecclesiæ Anglicanæ persecutor, Caroli I. Regis Proditor, Anabaptistarum, Quackerorum, Independentium, Chiliastarum, eorundemq; dogmatum patronus,

VIR INSIGNIS MALITIÆ ET ATHEUS.

NPUCE

Hugo Peters.

§. 1.

Magister Hugo Peters / ein verfluchter Geistlicher / war des Olivier Cromwels in Geist- und Weltlichen Sachen Geheimtester Rath / der Englischen Kirchen und Religion heftiger Verfolger / König Carls des Ersten / gröster und vornehmer Verräther und Ankläger / der Wieder-Täuffer / Quaker / Frey-Geister / Chiliasten / anderer Aufrührer gröster Patron / ein Mann grosser Bosheit / und vollkommener Atheist in der That. Er ist der vornehmste Stifter der Independenten-Rotte gewesen; indem er nicht nur nach Teutschland / und nach Rotterdam / sondern auch nach Neu-Engelland begeben / eine independentische Kirche einzurichten.

§. 2.

Da er wieder aus Neu-Engelland zurück kommen / hat er in einer Predigt zu London die schottische Armee trefflich heraus gestrichen / und andern gemeldet / daß sich auch nur in einem Regiment auf die fünf biß siebenzehn hundert Puritaner befänden. Nun ware es zu den Zeiten Cromwels nichts neues / daß die Musketierer die Büchse auf der Achsel / und die Bibel unter dem Arme hatten; wann die Wache zu London aufgeführet wurde. Sie studirten auch auf der Schild-Wache / und disputirten in den Wach-Stuben. Zogen sie durchs Land / so liefen sie alsbald auf die Kirche und Kantzel zu / und lassen sich hören; schalten auf die Presbyterianer / Kinder-Tauffe und Zehenden. Dergleichen Soldaten haben Fairfax / Cromwel / Ireton und Lambert sehr viele unter sich gehabt.

§. 3.

Hugo Peter aber / Milton und Marvel / waren des Cromwels eigene und geheimeste Creaturen; und hat jener sonderlich allen Frey-Geistern Thür und Thor aufgethan; und zwar unter dem Schein einer Catechismus-Lehre / die er Sonntags nach vollendetem Frühe- und Abend-Gottes-Dienst gehalten. Dergleichen betrug auch das schlaue Weib Maria Hutchinsons vormahls in Neu-Engelland getrieben; indem sie sich gestellet / als ob sie Cottons Predigten in den Häusern mit guten aufrichtigen Christen wiederhohlte. Von solcher Cromwelischen und seiner lieben getreuen eingeführten Freyheit kan mit mehrem nachgelesen werden Salmasius in def. Reg. sonderlich cap. VIII.

§. 4.

Hiernächst war Hugo Peter stets darauf beflissen / wo irgend ein Sectirer oder Gottes-Lästerer / entweder bey dem Parlament eine Sache anzubringen / oder sonst einen losen Religions-Handel bekommen hatte / demselben bey den Grossen das Wort zureden / und soviel möglich / ihm überzuhelffen. Wann denn ehrliche Theologen / dem Hugo Peters auf das allerglimpflichste wegen so grosser Zerrüttung / die er verursachte / an unterschiedlichen Orten zusprachen; antwortete er ihnen mehrentheils mit höhnischen und schimpflichen Reden / sie als seltzame Presbyterianer verspottend.

§. 5.

Nicht zuverschweigen ist auch / daß er Cromweln und andern schädliche Anschläge zugeben / immerdar beflissen war / wie sie die Unterthanen mit schweren Eyd und Gaben belegen / und sich dergestalt bereichern könten. Weswegen ihn arm und reich / jung und alt / im Leben und Tode verfluchet und vermaledeyet. Welches er sich aber wenig anfechten lassen / und den Unmuht darüber in See und Hippocras vertruncken. Vielleicht ist daher Gelegenheit genommen / auf die Frage: woher doch die vielen Secten in Engelland kämen? zuantworten: Sie trincken viel See und Hippocras; Darum haben sie so viel Secten und hypocritas.

§. 6.

Anno 1649. den 15. Aug. fuhr Cromwel mit einer Schiffe-Flotte ab. Er selbst führte den Vorzug / bestehend in 32. Schiffen. Ireton folgete darauf mit 24. Seegeln. Und Meister Hugo Peters hatte sich hier auch zum Schiffs-Obersten machen lassen / und führte den Nachzug von 20. Seegeln. Dieses mag man deswegen mercken / daß man daraus des Mannes Begierde / die Hände in allen Sachen mit zuhaben / desto bester beurtheilen könne.

§. 7.

Und solches erscheinet noch mehr daraus / daß er Engelland dadurch zum freyen Staat machen wollen / wann nemlich Hundert und funfzig / als die drey LLL / das ist / die Lords, oder Herren / die Lawyers, oder Rechts-Gelehrten / die Levies, oder Geistlichen aus dem Wege geräumet würden. Es scheinet / als wann diese drey LLL. ihm die heutigen Schwermer abgelernet / und sie gleichsam zu ihrem Wahl-Zeichen angenommen hätten / dadurch sich glücklich aus aller Gefahr zuretten / und die Recht-Gläubigen schmählich zuverfolgen. Ich meine aber das allbekannte Lügen / Leugnen und Lästern; welches der beste Schmuck / und das ansehnlichste Hochzeit-Kleid unserer neuen Heiligen ist.

§. 8.

Hiernächst müssen wir auch unsern Peters bey der Einweyhung Cromwels zum Protectorat ansehen / wie er sich dabey aufgeführet. Denn wie er in allen Dingen des Cromwels treuester Rahr und Beystand war ; als wird er bey dieser Feyer auch unumgänglich müssen gewesen seyn. Und so finden wirs auch in einem artigen Büchlein/ in welchem Cromwels Leben sehr nett beschrieben ist. Die Worte daselbst sind folgende:

Der berühmte Peters präsidirte dabey samt dem Pfarrer **Lockiel/einem Puritaner.** Derselbe hatte sich bey dem Volck durch seine Predigten eben so grossen Credit gemachet/ als der Cromwel durch seine Siege. Weshalben man ihn der Republieck zweyten **Teufel** nennete. Nachdem sich des Parlaments Deputirten / die Officirer von der Armee / und der Magistrat zu Londen/ auf den bestimmten Tag in der grossen Kirchen zu West-Münster versammlet / und alle ihre gewöhnliche Plätze eingenommen hatten/ fieng der Prediger die Ceremonien durch einen langen Discurs an/ und sahe stets auf den Cromwel/ der gegen ihm über auf einem Königl. Sessel sasse. Er vergliech die Würdigkeit/ welche der Cromwel itzo empfangen solte/ mit der Richter ihrer/ die das Volck GOttes nach des Josuä Tode richteten/ und war dabey so kühn/ daß er sich selbsten mit den Hohen-Priestern vergliche/ die allein das Recht hatten/ selbige Herren in dieses Amt einzusetzen. Da diese Rede ein Ende hatte/ kniete der Cromwel nieder/ und schwur der Republieck den Eyd der Treue. Darnach ließ sich der Peters des Protectors Schmuck herbey bringen/ ihm denselben anzulegen. Darzu gehöreten 5. Stücke / die Welt-Kugel/ der Degen/ die Bibel / die Scharlache Mütze und der Rock/ beyde mit Hermelin gefüttert. Peters hatte auch hierzu sonderliche aus der Heil. Schrift gezogene Gebeter gemacht/ und sprach dieselbe vor dem auf den Knien liegenden Cromwel ; so oft er ihm etwas vom Schmuck anlegte ꝛc. Dergestalt helffen einander beyden Ertz-Heuchlern zu der verlangten Ehre.

§. 9.

Doch wie ein jedweder Ding; als hat die Bosheit ihr Ziel. GOTT weiß schon e jedweden zu rechter Zeit seine Bosheit zuverg auf seinen eigenen Kopf. Er siehet eine Zeitla den Menschen-Kindern / wie sie ihren Frevel ausüben: aber zuletzt kömmt er mit gewa Straffe über die Gottlosen. Dis erfuhr **Peter** auch. Nachdem König K der II. seinen Väterlichen Thron wiederu stiegen; ward er mit den andern auch für G te gestellet. Als man ihn frug/ ob er an dem / wa nebst seinen Helfers-Helfern fürgehalten wo schuldig wäre/ oder nicht? antwortete er gantz tr

Was schuldig ? Nein ! durch nicht! und wär es gleich vor zel tausend Welten. Doch wurden ih der Peinlichen Anklage unter andern nachfolg Puncte vorgehalten/ und überwiesen:

1. Daß er in **Neu-Engelland** er let worden zu einem **Friede-Stöhrer/** in **Engelland** gesendet/ den **Krieg zu wecken.**

2. Daß er mit **Cromweln** zu aller **heimlich gerahtschlaget** / wie der K **nig vor Gerichte** möchte **gebrac** und **enthäuptet** werden.

3. Daß er nicht allein zu dem Ende **Waffen** ergrieffen ; sondern selbst **Obers** worden/ und **Befehle** ausgetheilet.

4. Daß er **heimlich** mit **Cromw Priede** und andern **gerathschlaget** ü solches blutige Vornehmen.

5. Daß er zu **Windsoor** mit **Cro weln / Ireton** und **Rich** allezeit des **bends späte** vielfältigen **heimlichen Ra** gehalten.

6. Daß er mit **Wilhelm Heul** dem so genannten **Graubart/** so den tödlich Mord-Schlag begangen/ und dafür 100. **Pfun Sterlings** zu Lohn empfangen/ die **allerg heimeste Freundschafft** gehalten.

7. Daß er vor allen andern getrachtet / **Krieg**

egs-Bedienten samt dem Volcke zu diesem nigs-Mord zuverleiten; indem er nicht als ein euer des Friedens / sondern als ein Auf- gler und Aufblaser der Verrähterey/ seinen Predigten / auch sonst / zum Tode Königs angefrischet.

8. Daß er in einer Predigt bey diesen Wor- Nicht diesen / sondern Barrabam; n König mit dem Barrabas vergliechen.

9. Daß er in einer Kranckheit zu Pley- ht selbst bekennet / er hätte mit Cromweln/ sich mit ihm allein im Felde bey Nare befun- den Tod des Königs und die Veränderung Regiments beschlossen.

10. Daß er nicht nur der Angeber des ut-Rahts gewesen; sondern auch selbst zu- die Oerter angezeiget / wo man ihn aus- fen solte.

11. Daß er sich verlauten lassen / man müste n Blut-Raht hoch und wehrt en: weil er dem jüngsten Gerichte sehr gleich

12. Daß er hinter dem Könige / als er wäre das Blut-Gerichte geführet worden / als ein erster Marschall gestanden.

13. Daß er die Soldaten angereitzet / daß sie Recht / Recht / ruffen solten.

14. Daß er vielmahls zwischen Engelland Holl und Raht gehalten / wie man Engelland nem freyen Staat machen könte.

15. Daß er sich oft vernehmen lassen / Engel- würde niemahls nicht zu rechte kommen / es mü- denn hundert und funfzig Köpfe fliegen / und r wäre gefraget worden / wer die wären? zur wore gegeben: die drey LLL.

16. Daß er vielmahls bey Cromweln und ron in einer Herberge mit einem langen De- erschienen / und nachdem er in der gemahlten nmer mit den Kriegs-Bedienten über den d des Königs Raht gehalten / gesagt / daß er einen gesegneten Tag sehen würde.

17. Daß er den König anders nicht / als ei- Verräher / Tyrannen und Mörder des lck genennet.

18. Daß er gesagt: er hätte auf einen Tag dem Könige predigen müssen; aber der Böse hr hätte nicht hören wollen.

19. Daß er denselbigen Morgen / da man den ng enthauptet / auf dem Blut-Gerüste gewe- und eins und das ander angeordnet.

20. Daß er in der gemahlten Kammer / er das Gebet verrichtet gehabt / diese Worte rochen: O HErr! wie viel giebt uns ser grosse Mann zuschaffen / ehe man ihn Verhör bringen kan! Und was für eine ade ist es / daß die so grosse Stadt vor n niederfället! Er wird alles wieder mit ute färben / wann wir sein Blut nicht ver- ssen!

21. Daß er den König von Babel mit dem nige von Engelland vergliechen.

22. Daß er zu denen von Adel gesagt: Ihr Gott würde nicht lange mehr stehen.

23. Daß er an dem Tage / da sich der Blut-Raht zum ersten mahle versammlet gehabt / gesagt / daß dieser der glücklichste Tag wäre / der er jemahls in Engelland gesehen / und den viel Heilige von GOtt so lange Jahre nacheinander gebeten.

24. Daß er / wie der König allbereits wäre enthauptet gewesen / gesprochen: HErr! nun laß deinen Diener im Friede fahren / denn meine Augen haben dein Heyl gesehen.

25. Daß er gesprochen: Die Soldaten / welche bey Enthauptung des Königs aufgewartet / wären alle in Gottes Hände aufgezeichnet / ja die Heiligen solten die Welt richten.

u. s. w. §. 10.

Wiewol nun dieser verruchte Bößwicht und Schwarm-Fähndrich unverschämter Weise dennoch alles / was ihm vorgehalten worden / kugnete / und den Mangel seiner Verantwortung damit entschuldigte / daß er in den Rechten und Gesetzen nicht erfahren wäre; so ward er nichts destoweniger / weil die Sache allzuklar / nebenst seinen Mitgesellen zum Tode verdammt. John Koock muste zuerst daran. Und dieweil dieser wuste / daß Meister Peter mit ihm sterben solte / sagte er / derselbe wäre noch nicht bereit zum Sterben: wie es sich denn auch nachgehends also erwiese. Denn als dieser fertig war / muste M. Peter daran / und bey diesem vorüber gehen; da er denn sein Eingeweide noch brennen sahe. Der Hencker / so noch rauchte vom Blut / kam zu ihm / steckte ihm das Haar unter die Mütze / und brachte ihn an die Leyter; da er sehr ungern daran wolte / und wol mehr / als zehnmahl / wann ihm der Hencker den Strick um den Hals werffen wolte / immer eine Sprosse zurücke trat / und sich auswandte / auch sich so ungebärdig erzeigte / und ein solches Geplärre machte / daß die Zuschauende mehr zum Lachen / als Weinen bewogen wurden. So kützelich war dieser leichtfertige Vogel an seinem eigenen Halse / der doch anderen zuvor immerdar nach ihrem Halse stund. Billig hätte er sollen zuvor an seiner Gurgel fühlen / ob ers auch leyden könte / wenn man ihn etwas scharf daran griffe; ehe er dem Könige darnach gegriffen: weil solche Arbeit keinen andern Lohn zuhaben pfleget. Denn wer das Schwerdt nimmet / der soll durchs Schwerdt umkommen.

§. 11

Es wolte nun aber sein Streuben nicht dawieder helffen; also that der Hencker endlich einen Ernst dazu / und hieng ihn hin. Damahls mochte er wol mit gröstem Recht mehr / als jemahls heissen INDEPENDENS. Nachdem er eine Weile gehangen doch so / daß das Leben noch in ihm war / ward er wieder abgeschnitten / und ihm der Kopf abgehauen. Diesen steckte der Scharf-Richter auf einen langen Spieß / und zeigte ihm dem Volcke. Worüber unter denselben ein so groß Freuden-Geschrey entstund / als wenn man etwan einen herrlichen Sieg erhalten. Nächst diesem ward er gevierdtheilet / und das Eingeweide bey dem Galgen verbrannt. Dieses alles geschah den 16. Weinmonats / im Jahr 1660. dergestalt war das unseelige Ende dieses geistlosen Geistlichen beschaffen. Und dergestalt suchet GOtt heim die heimlichen Tücke der Heuchler.

Johann Coock.

§. 1.

UNter andern Gottlosen Aufwieglern/ so den König vom Thron und um das Leben bo[ffen]/ war auch einer der fürnehmste mit Johann Coock; dessen Gedächtniß wir auch allhier zu seiner ewigen Schande wiederhohlen müssen. Denn wie der Gerechten Gedächtniß im Seegen; so bleibet der Gottlosen Nahme in Unehren/ und ihr Schimpf stirbet nimmer nicht in Ewigkeit. Das Lob der Frommen bleibet herrlich; ob schon ein schmählicher Tod dasselbe zubeflecken gesucht: und diese Flecken werden mit der Zeit zu Rubinen der Ehren. Dahingegen die Sünder/ ob sie gleich noch so herrlich gelebet/ und ihren Nahmen unter den Menschen groß zumachen gesuchet / in ihrer Pracht verachtet und ein Scheusal sind vor den Augen der Redlichen. Ja/ ihre Würde verwandelt sich in Augenblick; so bald der Tod über sie kömmet; und ihnen bleibet nichts übrig / als Fluch und Schande.

§. 2.

Dieser Johann Coock nun war gar gemeinen Herkommens; doch von Natur geschickt/ allerhand Farben zuverkauffen. Also war er würdig / mit Hugo Peters in Bekanntschaft zukommen; bey welchem er dann so glücklich war/ daß er unter seine allervertrautesten mit aufgenommen wurde. Hugo Peters machte ihm ferner einen freyen Zutritt bey Oliver Cromwell. Und da er sich nun nach seiner natürlichen Fähigkeit bey diesem wiederümm in guten Stand und Wehrt gesetzet; hat er treulich geholffen/ die Englische Kirche/ und alle Recht-Gläubige / samt ihren getreuen Lehrern und Kirchen-Dienern/ aufs euserste zulästern/ zuschmähen/ und zuverfolgen. Dahingegen aber achtete er es für sein Glück und Ruhm / ein sonderlich- und beständiger Freund und Patron aller lästerlichen Rotten und ein guter Atheiste nach der That zuseyn.

§. 3.

Was sein Amt bey dem Blut-Rahte über den König gewesen/ und wie treulich er es verwaltet/ können wir am deutlichsten aus denen Puncten ersehen/ welche ihm in der peinlichen Anklage sind vorgehalten worden. Selbige aber sind nachfolgende.

1. Daß er sich als ein Fiscal und Richter wieder S. Majestät selbige zuverhören / zuverurtheilen und zuverdammen gebrauchen lassen.

2. Daß er seine Hand auf die Klage-Schrifft geleget / und den König mit grossem Geplerre einer Mörder- und Verrätherey bezüchtiget.

3. Daß er dem Könige nicht zulassen wollen zusprechen/ indem er ihm stets in die Rede gefallen.

4. Daß er alles wieder sein Gewissen gethan/ indem er selbst gestanden/ daß der König ein m[ild]e und Gnaden-reicher Herr gewesen ; gleichwol gesaget: Er müste sterben / um die Monarchie mit ihm.

5. Daß er von den Mord-Richtern [ge]ret/ den König zuverurtheilen/ und gesagt/ daß [das] vergossene Blut darum rieffe; ja sie [auch] nichmahl selbst darzuzwingen wollen/ und sich [da]erzörnet/ daß man dem Könige so viel Zeit [lie]mit dem Urtheil nicht stracks nach seinem tollen [Ko]fortführe.

§. 4.

Auf diese ihm vorgelegte Puncte nun wu[ßte] er sich wol sehr bemühete/ durch allerhand [ver]schweifige Ausflüchte / die er aus der Deutu[ng] Worte/ nach seinem eigenen Verstande / [ge]spitzfindiger Rechts-Gelehrter und [Lo]gen-Dreseher/ sich los zuwickeln/ dennoch [end]lich nichts wichtigers zusagen/ denn dis: Er [hä]te sich lassen ums Geld brauchen/ wie es sein Amt mit sich brächte; er wäre ein Advocat / und hätte [das] Recht begehrt / und niemahls [et]was anders/ als was recht und billig [ge]wesen : zudem hätte er sich in allem [dem] so verhalten/ wie es das Hof-Gebrä[u]te/ ihm/ als einem Diener/ auferlegt/ und Sr. Majestät weder verdenken / noch das Urtheil unterschreiben helffen.

§. 5.

Der Ankläger aber hielt ihm zur Antwort ein: Daß Judas eben auch also gethan/ indem er um dreisig Silberlinge seinen Herren verrahten/ und darauf hingegangen / und sich erhenckt. Diesem nach ward er von den Richtern zu dem [ge]chen Tode/ wie die andern Aufwiegler/ Ver[rä]hter und Mörder alle verurtheilet. Nemlich: Daß er solle wieder hingeführet werden/ wo er herkommen/ und von dar auf einer Horde oder Schleife nach dem Richt-Platz geschleppet/ daselbst aufgehenckt/ aber noch [le]b lebendig wieder abgenommen werden; da man denn ihm seine Scha[m]

IOHANN COOCK
Patron der Quacker und Frey-Geister
König Carls des Ersten in Engelland
Verräther und Ankläger

a schneiden / Hertz und Eingeweide
a s dem Leibe reissen / und alles zu-
s nmen vor seinen Augen ins Feuer
u rffen / der Leib aber / nachdem zu-
r r das Haupt abgeschnitten / ge-
t rtheilet / und aufgehanget werden
s te / wohin es Seiner Majest.
K arl den II. belieben würde.

§. 6.

Also ward an ihm allernächst zuvor / ehe [illegible]
eer auf gleiche Weise hingerichtet ward / den 18.
Weinmonats / 1660. des Urtheil zu Charing-
osse vollzogen. Woraus wir abermahl sehen:
cher massen ein böses Leben auch
hrentheils einen bösen Tod zuha-
n pflege; Die Sterblichen kräftig zuerin-
n / daß die Tugend und Frömmig-
t allein das Mittel sey / einen gnä-
digen GOTT / ein ruhiges und
Menschen wolgefälliges Leben / und
einen seeligen Tod zuerlangen. Was
ist nun noch übrig ? als daß wir die greulichen und
losen Zeiten / die mit Cromweln / Peter-
n und Coocken noch nicht gestorben sind /
[illegible] / und GOtte uns alleinig anbefehlen. Hier-
[illegible] wir ein die schönen Worte / wie sie die da-
[illegible] unvollkommene teutsche Poesie hat wollen
[illegible] lassen / welche der seel. D. Selnecker in sei-
[illegible] Psalter-Büchlein übern LV. Psalm schrei-
[illegible]; derer man sich diesfalls gegen GOtt wieder die
[illegible] Welt bedienen mag. Wie erwegen ih-
[illegible] Inhalt / und beschliessen damit unsere Trauer-
[illegible] schichte.

WEil wenig Treu auf Erden ist /
Un alles steckt vol Trug u. List /
So laß uns dir vertrauen gar /
HErr JEsu Christ in aller Gfahr.
Behüt uns HErr für bösen Katzn
Die vorn lecken und hinden kratzn /
Dem Teufel werden sie zu Theil /
Und kommen um ihrer Seelen Heil.
Wo ist itzund Gerechtigkeit ?
Wo ist die Zucht und Erbarkeit ?
Wo ist der Glaub / Treu / Lieb und Gunst /
Wer dient seim Nächste itzt umsonst ?
Wer teuschet doch den andern nicht ?
Es ist doch jederman entwicht /
Gottsfurcht auf Erden nackent ist /
Der Glaub verschwind / die Liebe verlischt.
Allenthalben ist Trügerey /
Neid / Haß / Vorthel / Verrätherey /
Untreu den besten Platz itzt find /
Wer heucheln kan / demselben glingt.
Judas Kuß wird auch täglich neu /
Gib gute Wort beweiß kein Treu /
Laß mich fein an / bald gib mich hin /
Ist fast der gantzen Welt Sinn.
Gerad ist leider worden krumm /
Und kehrt sich täglich alles um.
HErr Christ / was sol ich dazu than ?
Ich trau auf dich / wil bey dir bstahn /
Die Welt zum Teufel fahren lahn.

Die Secten

Der Independenten.

DIe Independenten haben ihren ersten Ursprung von den Braunisten und sonderlich hatt ihnen Johann Robinsonus das Liecht angezündet; Denn derselbe hatt im 5. Capit. seiner Schutz Rede also geschrieben: **Eine particulär Versamlung** (so sie recht eingerichtet) **sey die gantze vollkommene Kirche / die in Absicht anderer Kirchen unter Christo unmittelbahrer Weise und für sich aus allen Stücken bestehe.** Und in der Verantwortung wieder die Oxfurtischen Lehrer Thes. 9 **Daß die Kirche nicht müste nach den Papistischen Regeln / Rechten uñ Ordnungen regieret werden.** Ob wol die Independenten sonderlich darwieder reden in der Erzehlung ihrer Schutz-Rede / dessen Uberschrifft: Einiger Diener / die zuvor geirret / nun aber Glieder der Versamlung Heiliger Lehrer geworden: Welche in Engilischer Sprache unterzeichnet ist von Thomas Geodwin / Nye / Simson / Brvouys / Bridge / als von den fürnehmsten Gönnern dieser Secte: Wie daß Sie es nicht mit den Braunisten hielten / und nichts mehr als die Absönderung von der Kirchen vermeideten / weßwegen sie vielmehr die Versamleten heissen wolten / wie Johannes Cottonus / den Hornig einen frommen und gelehrten Mann nennet / diesen Titel seinem Buche vorgesetzet hatt: **The way of Congregationall Churches cleared;** Die wahre Rechtfertigung der vereinigten Kirchen.

Demnach so ist Sonnen klar / daß einige von des Robinonii sehr kleinem Hauffen in America über gesetzet sind / wohin hernachmahls die Engelländer viele Einwohner gesandt / und haben in Neu-Pleãnut im Jahr 1630. der Independenten Hauffen aufgerichtet.

Als aber im 5. Jahr hernach unter der Regierung des Königs Carls in Engelland nicht allein alles ärger zu werden / sonders schiene gar über einen Hauffen zu fallen; Sonderlich da zum Ertz-Bischoff gemacht wurde **Guilielmus Laud** / ein sehr Ehrgeitziger / unruhiger und Tyrannischer Mensch / welcher gerne neu und mit dem Pasthum wenig streitende Ceremonien einführen wolte; Da wurde von Ihme die Englische / Schottische / und Irrländische Kirche auf wunderlicher Weise angegriffen und verunruhiget; Unter andern hatt sich gleicher weise dahin gemacht Johann Cottonus / so vo Bischöffen aus Engelland verjaget war / un eben diesem Reich Thomas Goodwin / eine trefflichen gelehrten Mann / (wie ihn Horni net / nebst andern zu sich gelocket / ihnen seine nung fleißig beygebracht / und von seiner H Sona beydes mancherley und auch wunde Dinge erzehlet. Biß daher stand zwar die E sche Kirche zugleich mit der Niederländischen z terdam unter den Preßbytern; Allein als H Petrus / so durch des Cottoni Brieffen unte tet war / aus Neu-Engelland da ankahm / so h die zu Roterdam sich befindende Engelländer n der Independenten Secte verführet; und wohl bald darauff sich wieder nach Neu-Engel sehnete; so sind ihm dannoch in dieser Roterd schen Versamlung Bridges, Simson und W gefolget. Zwischen Simson und Bridges entstand eine grosse Uneinigkeit wegen der Le Bewegung im Weissagen nach der Braunister Dieser hatte daran einen Mißfallen und verbot Jener aber drang darauf. Die Versamlung so hieran einen Abscheu hatte / setzte aus eig Gewalt den Ward / so des Bridges Collegen vor seinem Ambte. Die Anheimischen aber sie den Bridges mit etzlichen den seinigen aufge men hatten / haben Godwin und Nye mit zw Aeltesten nach Roterdam gesand / und haben be ret daß allen diesen übergeben werde / das durch Diener Absetzung gegebene Ergerniß zu unte chen. Es ward eine Zusammenkunft gehalten / che sie in ihrer Verthedigung allem andern / d mahls in der Kirchen gehalten worden / vorzie Der Hauffe erkante darauf den Irrthum / setzet Diener wieder ein / und bekennet nach einer ange neten Jährlichen Fasten GOtt ihre Sünden. A wohl es nun auf diese Weise es das Ansehen hätt ben sollen / als sey Ward wieder eingesetzet / so i dennoch niemahls seiner Kirche gäntzlich wieder geföhnet worden. Des Simonis aber und B ges sein Hauffe sind durch der Obrigkeit ihr A ben genöthiget worden sich zuvereinigen. Abe Engelland selbsten / dieweil das Parlament nach geschafften Geistlich- und Bischöfflichen Regim nicht alsofort eine neue Regierungs-Art anrich (welches wegen des Bürgerlichen Krieges und vielerleyen Meynungen der Rahts-Herren n konte geschehen) wurde einem jeden seine Gewiss Freyheit verstattet / welche bald / da sich Cromwe quickte / in Muhtwillen und sehr vielen Rottirem ausschluge: Denn gantz Engelland wurde gle sam als nach einem zerrissenen Dache mit manc ley Meynungen in Religions-Sachen überschw met: und weil so viel Meynungen als Köpfe ren / so wolte auch ein jeder in Glauben und in Religion sein eigener Führer und Rahtgeber se

Die

…lso geschehen/ daß ihrer viele ihre nichtswürdigen …indungen für Glaubens-Articul ausgaben/ und …o endlich für die Allerheiligsten hielten/ da sie dan …n aller geistlichen Ordnung sehr weit abgiengen. …Wie ein Anonimus in einer dissertation von dem …nigen Zustand der Kirchen in Engelland/ Schott…nd/ in den Hertzogthum Walles und in Irrland …5.8. schreibet. Johann Lilburn/ der ein Schif…rticus ap. Horn. §. 63. & seq. bekennet selber …y seiner Wiederkunft aus dem Kriege/ daß er in …ngelland 10. Secten gezehlet habe. Die aus …nden zurück kommen/ der Studiosus hatt einen …rediger zu Amsterdam versichern wollen/ daß in …ngelland der Menschen ärgesten Sitten/ die un…ndigen Laster/ Trunckenheit/ Hader und Zanck/ …ht wenig hülffen die Secten zuvermehren. Da …von den mancherley Arten der Secten gefraget worden/ soll er geantwortet haben: **Sie trincken so viel Sect und Hipocras, drum haben sie so viel Secten und Hypocritas.** Letzlichen als im Jahr 1660. der König wieder auf den Thron gesetzet wurde/ hat das Parlament ohne ein…zige Bedingung alles wieder in solchem Stand ge…setzet/ als es unter der Regierung der Königin Elisa…beth gewesen war/ so wohl was die Bischoffe als auch die Liturgie (die doch damahls verbessert wurde) betraf. Musten also die Presbyterianer/ Inde…pendenten und Fanatici/ die damahls diesen allgemei…nen neuen Nahmen Quäcker führeten/ von dannen weichen/ und sowohl alle in Schottland/ als Irrland sich nach der Lehre/ Liturgie und den Gebrauch der Englischen Kirche bequemen. Wir wollen den Leser aus einer so grossen Menge thörichter Leute die fürnehmsten allhier zeugen.

Die Secten Der Independenten.

MAn kan nicht leichte alle Meynungen der In…dependenten beschreiben/ die…weil sie sich bisher sehr vorgesehen haben/ allen ihres Hertzens Sinn …ffenbahren/ und weil sie einen Scepticismum …t dem Wanckelmuth ihrer vorgegebenen Mey…ngen bekennen. Wann sie schon zuweilen etwas …n ihrer Lehre geoffenbahret haben/ so ist dieses …noch allewege mit einer Bedingung geschehen/ …nich also/ daß sie bekanten/ sie könten noch nicht …e letzten Schlüsse und Verfassungen ihrer Mey…ngen offenbahren. Weswegen wir diejenigen/ …ier folgen/ aus dem Baxl/ Eduard/ und Pagelio/ …e auch aus dem Hornio zusammen gelesen haben.

Die Independenten lehren demnach.

1. Daß keiner/ der nicht die Independentz er…iffe/ ob er schon fromm und rechter Meynung sey/ …ne zum Abentmahl gelassen werden/ und dürften …h nicht der Kirchen ihrer Freyheit bedienen; son…d solche wären Wieder-Christen/ und Feinde …s dem Reiche Christi.

2. Alle Sectirer könten in der Kirche geduldet …rden/ so sie nur keine Presbyterianer wären.

3. Daß nichts von dem gültig sey/ was die Aelt…sten verrichtet/ wo es nicht durch des Volcks …willigung bekräftiget worden; hingegen daß das …olck nichts thun könne/ dann durch Aeltesten.

4. Einigen sieben Personen übergeben sie alle …chen Macht/ unter freyen Himmel absolut zuer…nen/ zuordiniren/ abzusetzen/ zuverbannen und al…e Streitigkeiten der Kirchen zuschlichten.

5. Daß/ wann die Halßstarrigkeit des Pres…yterii nicht zu verbessern/ sie dem Volcke völlige …acht geben sich von selbigen abzusondern neue …esbyter zuerwehlen.

6. Doch sind sie noch nicht unter sich eins/ wie …el Gewalt den Aeltesten/ und wie viel dem Volcke …zueignen sey.

7. Nicht allein den Brüdern; sondern auch den Schwestern eigen sie zu das geheimme Ambt der Schlüssel.

8. Die Londischen Independenten haben in der Kirche den Weibern Macht gegeben zu disputiren und Religions-Streite durch die Stimmen zu…heben.

9. Catherine Gildley schreibet in einer vor die Independenten heraus gegebene Schrift/ daß eine jede Privats-Person mit recht alle bey der Sacra…ment administriren könte.

10. Daß eine jede/ auch die allergeringste Versammlung alle Kirchen der gantzen Welt von ih…rer Gemeinschaft ausschlissen könne.

11. Sie wollen nicht/ daß die Obrigkeit ei…nige Gewalt in der Religion habe.

12. Diese Independentz sey der Anfang und ein Theil des Reichs Christi auf Erden/ welches 1000. Jahr stehen werde.

13. Die Ehen gehörten für die Obrigkeit o…der Diener/ der an Stadt der Obrigkeit/ oder als sein Abgeordneter sey/ damit er dieselben bekräfftige.

14. Des Mannes freyer Wille ohne einer Schuld der Frauen oder Erkandigung des Richters sey schon eine zulängliche Ursache der Ehescheidung; und die Frauen in Gegentheil könten ihren Män…nern einen Schiede-Briff geben/ wann sie der neuen Kirchen/ so die Weiber erwehlet/ folgen wolten.

15. Alle Umstände des Gottes-Dienstes/ wel…che die Schrift nicht geordnet/ könten nach Belie…ben verändert und abgeschaffet werden.

16. Die gemeinen Nahmen der Tage/ Mo…nate/ vieler Städte und Kirchen wären verboten.

17. Die Zehnten/ und vermachte Besoldun…gen seynd abzuschaffen und die Apostolische Ausü…bung wieder anzuordnen/ so daß die Kirchen-Die…ner von den Allmosen und freywilliger Steuer unter halten würden. Welches deren Gebräuche betrift.

18. An hohe Fest-Tage betet oftmahls der eine/ der ander prediget/ der dritte weissaget/ der vierdte

singet Psalme/ ein ander segnet die Gemeine und lässet sie gehen.

19. Den Gottes-Dienst fangen sie mit dem Gebet an für den König und für die Kirche ohne einzige Vorrede.

20. Im predigen erwehlen sie ihnen entweder selber Texte oder reden etwas nach belieben/wie es ihnen scheinet nöhtig zu seyn.

21. Nach der Predigt geben sie einem jeden aus dem Volcke / der geschickt ist / die Gewalt zu weissagen.

22. Sie geben allen die Gewalt/ das / was öffentlich ist gesaget worden/ zu untersuchen oder dawieder was einzuwenden.

23. Einige lassen zur Zeit der offentlichen Versammlung gar keine Gesänge zu/ andere wollen es darum nicht verstatten / weil die Weiber in der Kirche singen.

24. Die Arnheimer haben einen Propheten/ der da singet/ verordnet/ welcher alleine Lieder/ die er selbst gemacht/ in der Versamlunge singen muß.

25. Sie lehren zwar / daß das Gebet des HErrn zu beten vergonnt sey : aber in der Ubung lassen sie es beständigst aus.

26. Niemand als bloß die Kinder ihrer Versamlunge wären zu tauffen; Und wollen / daß die andern Kinder so lange ungetaufft blieben bis sie zu ihren Verstande kommen.

27. Daß die Zusagungen für die Kinder null und nichtig seynd ; denn Kinder wären nicht eher für Glieder der Kirchen zu halten/ biß daß sie den Bund selbst annehmen könten.

28. Daß das Abendmahl des HErrn müsse des Nachts gereichet und genommen werden.

29. Sie halten dafür/ daß sie von dem ersten Eingang in die Kirche bis im Tode so geschickt sind/ daß sie allezeit also zu bereit zum Tisch des HErren gehen mögen.

30. Zur Zeit des Abendmahls ist in ihrer Kirche eine grosse Stille/ da ist kein lesen / kein ermahnen/ kein singen/ dieweil sie dergleichen Mittel und Betrachtungen nicht vonnöhten haben.

31. Sie halten das zu Tische sitzen für einen sehr nöhtigen Gebrauch : andere aber begehren/daß ihnen das Sacrament von einem erhabenen Ort gereichet werde.

32. Ein jeder Communicante müste unbedecktes / der Diener aber bedecktes Hauptes seyn. Welches bey den Communicanten die Ehre der Beywohnung und der Gesellschaft mit Christo anzeige/ bey den Dienern aber / daß er ein Diener der Kirchen sey.

33. Nach geendigten GOttes-Dienst richten sie die Streitigkeiten : darinnen jedem Gliede biß auf das geringste muß ein Genügen geleistet werden ; Sie sehen allhier nicht auf die Vielheit oder auf die Zahl der Meynungen/ sondern auf die genaue Ubereinstimmung aller derer/ die Macht zu richten haben.

34. So einige mit der gröSten Zahl nicht überein kämen/unterweisen sie dieselben/und bemühen sich solche auf ihre Meinung zubringen ; wollen sie aber nicht glauben und sich mit ihren Brüdern vereinbahren, so werden sie für Halstarrige erklärt / und verlichren von der Zeit an ihr Recht ein U[illegible] zu fällen.

35. Die geheimen Versammlungen unter den Haus-Genossen und dem Versamleter [illegible] mendiren sie gar sehr.

36. Denen/ die einmahl aus der Kir[illegible] stossen/ lassen sie keine menschliche Mittel/ wo[illegible] schon alle Geistliche/ alle Zusammenkünfte/ [illegible] chen deren Unschuld zur Genüge stehen.

37. So sie Herren werden/ lassen [illegible] zum offentlichen Ambt/ wenn es auch das [illegible] ringste wäre/ es sey dann/ daß er sich zu der [illegible] dentz bekennet habe.

38. Der Obrigkeit/ welche sie verste[illegible] re Gewalt und Ansehen beruhet auf des Vo[illegible] ges Belieben.

39. Sie wollen auch / daß die Kö[illegible] das Parlament dem Volcke unterworffen [illegible]

40. Wann aber die Obrigkeit ihre [illegible] dichten Dinge nicht will annehmen / so sind [illegible] fort bereit sich wieder sie zu empören / und b[illegible] sich sehr alle Obrigkeit abzuschaffen.

Die Independenten In Virginien. Oder Neu Engelland/ Haben annoch folgende Stückel hinzu gethan.

1. Der Geist GOttes wohne in allen [illegible] bigen Persönlich.

2. Ihre Offenbahrungen hätten [illegible] Wehrt mit der Schrift.

3. Niemand müsse sein Gewissen we[illegible] der Sünde verunruhigen weil er im Bunde sey.

4. Das Gesetze sey keine Regel und [illegible] Schnur unsers Lebens.

5. Es sey unanständig/ wann ma[illegible] Christen wolle zwingen gute Wercke zu thun

6. Die Seele vergehe zugleich [illegible] Leibe.

7. Alle Heiligen hätten auf Erd[illegible] Leiber.

8. Die Menschheit Christi sey nicht i[illegible] mel.

9. Christus habe keinen andern [illegible] als nur die Kirche auf Erden.

Jet

Der neuen Chiliasten
ihre Sententz.

ES sind unter der Versamlung der Independenten einige neue Chiliasten gewesen/ die gelehrt haben.

Die Independentz sey der Anfang des zeitlichs Christi auf Erden / welches CHristus ob fünff Jahr (welche Zeit schon verflossen) richten/ den meisten Theil seiner Feinde auf usamste erwürgen / und mit den so einige Jahr ein herrliches Leben führen.

GOtt sey nicht allein eine Ursache der bösen htungen/ sondern auch selbst der Boßheit und sigkeit.

Alle Menschen müssen GOtt auffer Christo/ nade und Gottes Wort nach seinem eigenLeben erkennen.

Die letzte Ordnunge sey ein Sacrament/ Kranckten überaus nütze.

Der Friedens-Kuß sey eine Religiose Ce.

Die Lob-Gesänge der Kirchen schaffen sie ab/ ordnen an dero Stelle neue Propheten/ welchen dem Volcke ihre neue Weissagungen müssen n.

7. Die Seele der Menschen könne vergehen.

8. Die Seelen der Frommen würden vor dem Jüngsten Tage nicht im Himmel auffgenommen/ sondern blieben in dem Element des Feuers behangen; Wohin auch bloß Enoch/ Elias/ und die Seele Christi vor der Aufferstehung/ und die Seele des bußfertigen Schächers gekommen sey.

9. Die Seelen der Gottlosen kämen vor dem Jüngsten Gerichte nicht in die Hölle / sondern blieben entweder in dem äussersten Theile der Lufft/ oder würden in die grundlose Tieffe des Meeres hinunter gestürtzet.

10. Es werde die gantze Welt nach dem Jüngsten Tage die Hölle seyn / ausgenommen allein der Umkreiß der Himmel/ welchen die Seeligen würden einnehmen.

11. Die Diener der Kirchen müsten mit bedecktem Haupte predigen: Aber die zusammen gekommene Versamlung müste mit entblößetem Haupte zu hören.

12. Sie befehlen daß in der Verrichtung der Sacramente der Kirchen-Diener mit entblößetem Haupte / die Communicanten aber mit bedecktem Haupte erscheinen.

Die Secte.
Der neuen Antinomer/
oder Gesetz-Streitern.

DEr Erste unter den Antinomern in Engelland ist gewesen Johannes Caronus, welcher ein Buch herausgegeben / von der freyen und unverschulteten Rechtfertigung durch ium/ worinne er sonderlich dieses thut / daß : Daß GOtt weder wolle / noch könne eine e in den Gerechtfertigten sehen. Seine Seer hat sich in dieser wunderlichen Verwirrung lich hiervon gethan. Denn als er einen gu- leichten Weg zum Himmel zeigete/ so ist eine rosse Menge der einfältigen Leute darzu ge-

Ihre fürnehmste Meynungen sind folgende gewesen.

1. Das Gesetz sey gar nichts nütze die Menschen zu Christo zu führen.

2. Der Mensch sey ohne dem Glauben von aller Ewigkeit her gerechtfertiget und CHristo einverleibet.

3. Der Glaube sey gar kein Werckzeug CHristum zu ergreiffen; Sondern eine Anzeigung / daß wir allberits Christum empfangen haben.

4. Der Mensch werde alleine durch die Wercke des Geistes ohne seiner einzigen Verrichtung mit Christo vereiniget.

5. Der Mensch sey nicht ehe würcklichen des HErrn CHristi / als biß er das Vertrauen habe.

6. Dieses vertrauen entstehe blos aus der Uberzeugung des Geistes.

7. Diese Uberzeugung des Geistes sey gantz unmittelbahr ohne einzige Worte.

8. Der jenige / so einmahl diß Zeugniß habe/ zweiffele hinfort nicht mehr.

9. An der Gewißheit zweiffeln / ob schon einer ein Mörder und Ehebrecher werde / sey eine Anzeigung / daß derselbe niemahls eine Gewißheit oder Vertrauen gehabt habe.

10. Die Heiligung sey kein gutes Zeichen des Gnaden Standes.

11. Man könne aus den Verheissungen / so mit Bedingung geschehen/ keinen Trost haben.

12. Die geistlich Armen beym Matth. 5. v. 3. wären nur diejenigen / die da sehen / daß sie keine Gnade haben.

13. Wann ich sehe / daß ich gantz und gar keine Gnade habe / so würde es ein Trost seyn: aber einen Trost aus der vermeinten Gnade schöpffen / gehöre zum Gesetze.

14. Die Gleißner könten die Gnade Adams haben / welche er in dem Stande der Unschuld gehabt habe.

15. Die Gnade der Heiligen und der Heuchler sey nicht unterschieden.

16. Alle Gnaden wären in Christo Subjectivè und käme in uns / also / daß Christus Glaube / Christus Liebe.

17. Christus sey eine Neue Creatur.

18. GOtt liebe den Menschen nicht mehr wegen einiger Heiligkeit / und hasse ihn auch nichts mehr wegen einiges Lasters.

19. Die Sünden müssen die Si[illegible] tes nicht betrüben.

20. So jemand der Sünden wi[illegible] bet werde / so sey keine Lebens-Regel.

21. Ein Christe sey nicht verbund[illegible] wo ihn der Geist nicht bewege.

22. Der Diener / so dieses neu[illegible] habe / der könne andere nicht lehren / die dass[illegible]

23. Die gantze Schrift sey ein [illegible] Wercke.

24. Kein Christe sey mit Gewalt [illegible] der Frömmigkeit zutreiben.

25. Kein Christe müste zum Glaub[illegible] be / zum Gebet aufgemuntert werden / es se[illegible] wir wüsten / er habe den Geist.

26. Ein Mensch der könne alle [illegible] ben / und dennoch Christi mangeln.

27. Alle aufrichtige Thätigkeit sey [illegible] Sündigen.

Die Secte der Familisten.

Familisten oder Liebes-Hauslinge sind also von der Liebe genannt / derer sie sich gegen alle Menschen zuhaben rühmen. Ob dieselben auch die aller verkehrtesten wären / und dann auch von dem Gehorsam gegen die Obrigkeit / was sie schon die grausamste / Jüdische / Heydnische Türckische. Ihr erster Lehrer ist gewesen David Joris von Delft bürtig / der sich den rechten David nannte / welcher Israel wieder zu seinen vorigen Stand bringen werde. Sein Nachfolger war Heinricus Nicolaus von Amsterdam / welcher eben diese Lehre / aber unter seinen Nahmen / lehrte / und befahl daß man ihn einen Erneurer der Welt und einen von GOtt gesandten Propheten nennen solte. Nachmahls sind in der Familisten viele andere Secten entstanden / als Gaffelianer / Grindletonianer / der Montensier / Vallensier ihre kleine verwirreten Heerde ꝛc. Deren ihre Meinung wir dem Leser aus des Dr. Denisons weissen Wolffe / M. Knewstb Confes. Familistarum; M. Jessop, und aus andern mehr / zeigen wollen.

Hat demnach gelehret
1. David Joris.

1. Daß weder Moses / weder die Propheten / noch Christus / mit ihrer Lehre hätten jemand zur Seeligkeit bringen können: Seine Lehre aber zeige den Weg zum Himmel.

2. Wer seiner Lehre wiederspreche / dem werde solches niemahls / wieder in dieser noch in jener Welt vergeben.

3. Er wolle das Hauß Davids wieder aufbauen und die Hütte Gottes erneuren / wiewohl nicht durch ein Leiden / sondern durch Liebe und Sanfftmuth.

4. Er sey der wahre Meßias und de[illegible] sein allerliebster Sohn.

5. Es werde nie geschehen daß er sterb[illegible] es ja ohn gefehr geschehe / so werde er dem[illegible] der auffstehen.

2. Heinrich Nicolai [illegible] noch hinzu gethan.

1. Es sey kein ander Christus / dan di[illegible] keit / und kein ander Anti-Christus / als die S[illegible]

2. Das Hauß der Liebe werde eben die [illegible] kommenheit erlangen / welche Adam vor [illegible] gehabt.

3. Es sey keine Aufferstehung des Fleis[illegible]

4. Der Jüngste Tag sey schon angek[illegible] und der sey ein Richter der Welt.

5. Es wären acht grosse Lichter der [illegible] wesen / unter welchen Christus das Sieben / [illegible] aber das Achte sey.

6. Keiner müste vor dem dreißigsten J[illegible] nes Alters getaufft werden.

7. Die himlische Freude / und der Höllen [illegible] würden allein auf dieser Erden seyn.

8. Es gebühre keinem / daß er Allmosen [illegible] nigen reiche / oder deren ihre Todten begrabe[illegible] nicht zu seiner Lehre bekenneten.

9. Die Engel wären von Weibern geb[illegible]

10. Ein ieder Tag der Wochen sey der [illegible] tag oder der Sabbath.

11. Das Gesetz könne in diesem Leben g[illegible] werden.

12. Ehe Adam erschaffen / sey die Welt [illegible] und Menschen darinne.

13. Es sey keine andere Gottheit / ohne d[illegible] cher der Mensch in diesem Leben theilhafftig w[illegible]

14. Die Weiber / so sich nicht zu seinem [illegible] bek[illegible]

bekandt hätten / wären wie Huren zuver-
n.

In Heinrich Nicolai wohne alle Vollkom-
heit/ Heiligkeit und Weißheit / seine Eltern wä-
ärtliche gewesen / und hätten nicht sündigen
en.

Die Bastalianer und über-higen Familisten/haben folgende Artickel hinzu gethan.

1.

Die Heilige Schrifft sey allein den Neu Be-kehrten zu gute in der Kirche heraus gegeben.

2.

So jemand woraus der göttlichen Liebe könte vergewissert seyn / der habe nicht vonnöthen Vergebung der Sünden zu begehren.

3.

Die Gottlosen sündigten auß einer unumgänglichen Nothwendigkeit.

Die Secte
Der Ranter/
oder so genandten Rasenden.

Die Secte der Ranter ist auch im Jahr 1651. bey dieser Unruhe entstanden. Welche wir dem Leser aus dem Johan Holland/ welcher damahls diese Leute in Engeland gehöret und selber gesehen hatt / und aus seinem Buche / The Smoke or the Bottamlesse Pit / der Rauch oder Grundlose Tieffe/ und aus des H. Highway seinem Buche The Ranters Reasons resolved to nothing: das ist / Die Ursachen der Ranters sind zu nichte gemacht / bey dieser Gelegenheit mittheilen.

Sie lehren demnach.

1. Daß Gott in allen Creaturen wesentlich wer-de gefunden / auf eben solche Weise im Hoffe / im Stalle / und im Himmel / und zwar so / daß Er auf-ser den Creaturen weder zu suchen noch anzuruf-fen sey.

2. CHRISTus sey sonst nichts / als ein blosser Name und eine leibliche Erscheinung GOttes / al-lein das Er gelitten / das habe Er für sich und nicht für andere gelitten.

3. Das Amht Christi und der Apostel habe bereits sein Ende erreichet / nicht anders als des Aarons sein Priesterthum.

4. Was Christus im Fleische gelitten / das habe durch den Geist Uns überreichet / weil CHristus / in Jerusalem gelitten / heute zu Tage nicht mehr gelitten werde; sondern der / so in ihm wohne.

5. Was CHristus gelitten habe / daß habe Er zum Ende ausgestanden / damit er uns ein Fürbild seines Leidens und unserer Genungthuung hinterlasse.

6. Es sey nur ein Geist in der Welt: Die Teuffel und die Hölle würden den Menschen nur darumb so fürgestellt / damit sie von einer bösen Lebens Art abgehalten würden.

7. Daß Moses / Johannes der Täuffer und Christus Verführer gewesen / und daß alle die Leh-ren / welche Christus und die Apostel der Welt gege-ben / zugleich mit ihnen vergangen wären.

8. Christus sey von keiner Jungfrauen gebohren / dieweil die Schrifft bezeuge / daß Maria dem Joseph vertrauet gewesen.

9. Daß ein jeder Mensch GOtt sey / und mit Christo gleicher Würde.

10. Daß sie einzig uñ allein von dem Geiste/der in ihnen Wohne unterrichtet werden; die Unterweisung aber der Schrift thue wenig hierzu.

11. Sie hätten nicht vonöthen / daß sie die Schrifft lesen / dieweil in ihnen der Vater / Sohn / und Heil. Geist wohne.

12. Die Schrifft sey eine natürliche Historie / die voller Betrügerey / und Eitelkeiten / ja auch voller warsagerischen Dinge / die aus den Verstorbenen geschehen / eine Ursache der Zanckereyen / und werde es niemahls geschehen / daß in der Welt der edle Friede blühe / wo nicht der Schrifft ihre Bücher verbrandt würden.

13. Er habe eben den Geist / womit Paulus und die H. Männer begabt gewesen / weßwegen er eben so wohl als jene eine H. Schrifft herauß geben könne.

14. Alle Bücher der Schrifft / so wohl Neues als Altes Testaments / wären einem besondern volck und Religion geschrieben / keines aber werde darinne gefunden an Engelland.

15. Derowegen gehöre die gantze Schrifft nicht für ihnen / könte auch nicht eine Christliche Lebens-Regel in Engelland seyn.

16. Die Welt sey lange vor Adam erschaffen gewesen / weil der flüchtige Cain von dem Angesicht des HERRN ins Land Nod gegangen sey / und ihm daselbst eine Stadt gebauet habe / welches Er weder alleine noch bloß den Seinigen zu gefallen hätte thun können. Besiehe Perer. Lib. III. Theolog. Systeme caput. 4. und Isaac Vossium in Dissert. de Ver: Æt: Mundi: Caput. 1. & 2.

17. Die Gebot Gottes so wol Altes als Neues Testaments wären ein Zeichen des Fluchs gewesen/

von welchem Fluch alle Menschen und folglich auch von dem Gesetze frey wären.

18. Alldieweil GOtt in ihnen und sie in GOtt lebeten/ derowegen alle Gebothe weit übertreffen.

19. GOtt gebiete zum öfftersten wiederwertige Dinge/auch nicht wenigee verbiete er ofimahls das/ was er zuvor geboten.

20. Daß wir alles was wir thun/es sey gut oder böse/ durch GOttes Antrib thun. Daher/ wann wir sündigten/ so sey auch GOtt eine Ursache solcher Sünden.

21. Die Gesetze und Anordnung wären allein um derer Willen gegeben / die annoch schwache Christen und dem Buchstaben unterworffen wären; Sie aber wären nicht unter den Gesetze/ sondern lebeten in der Freyheit des Geistes.

22. GOTT erlustige sich eben so wohl an der Sünde als an der Heiligkeit / ja nichtes sey in den Augen GOttes Sünde.

23. Der Mensch könne GOtt nicht erkennen/ an ihn glauben/ noch ihn anruffen; sondern GOtt sey im Menschen/ welcher sich selbst erkennen/ an sich selbst glauben/ und sich selbst anruffen müste.

24. Der Teufel sey mit ein Theil GOttes/ entweder das lincke/ oder das heutere/ oder das schwartze Theil.

25. Das Ende der Kirchen Aembter sey nunmehr nahe/ denn das Volck müste unmittelbahrer Weise von ihm selber gelehret werden.

26. Die Tauffe sey eine Pflicht des Gesetzes/ und sey nicht von Christo/ sondern von Johanne angeordnet worden.

27. Die Ehe sey eine Würckung des Fluchs; dieweil wir hier von befreyet/ so stehe es frey mit einer jeden zuzuhalten.

28. Ausserhalb den Menschen sey weder Himel noch Hölle: die nun ein ruhiges Gewissen hätten/ wären bey sich selbst im Himmel/ deren Gewissen aber von Sünden verunruhiget werde/ die lebten bey sich in der Höllen.

29. Der Mensch wäre ihm selbst beydes ein GOtt/ und ein Teufel.

30. Die Seelen der Menschen lieffen nach dem Tode wieder in GOtt/ als die Flüsse ins Meer; und wie diese oder jene Brünnlein ihr Wasser aus dem Meer nehmen; eben so kämen die verstorbenen Seelen wieder aus Gott in andere Leiber.

Etzliche abscheuliche
Lehr-Puncte/
Welche zufinden in den Büchern: The single Eye &c. Das einzelne Auge ꝛc. und The justification of the Mad Crew. die Rechtfertigung der rasenden Rotte.

1. GOtt und die Sünde wären einerley.
2. Sie essen und trincken GOtt.
3. Alle Creaturen wären GOtt.
4. GOtt und der Teufel wären einerley.
5. Die Gerechten und Heiligen [illegible] mahls seelig seyn.
6. Diese in die Höllen: die Gottlo[illegible] sten in den Himmel getragen werden.
7. Auch die Creatur sey unendlich u[illegible] gleich.
8. So wohl Esau als Jacob/ so w[illegible] als Moses/ und Pilatus als Christus/ ja [illegible] der Teufel und andere Werckzeuge hä[illegible] den allgemeinen Willen Gottes ausgeri[illegible]
9. Der Gottlosen ihr Zustand [illegible] schlimmer seyn/ als der Frommen ihr Zu[illegible] GOtt in allen beyden sey.

Unglaubliche Meynu[illegible]

I.

Theaurau Johan[illegible]
Welcher sich für einen Hirt[illegible] Priester der Juden als zu[illegible] er von GOtt gesand sey/ [illegible] gab und lehrte.

1. Das GOtt mit nichten unser V[illegible]
2. Es sey ungereimmt / daß die [illegible] Christo leibhaftig wohne.
3. Der Schöpfer aller Dinge haben [illegible] von einem Weibe gebohren werden.
4. Die Jungfrau Maria habe nicht [illegible] zur Welt gebracht und sey die Gebuhrt C[illegible] licher Weise anzunehmen.
5. Christus und Maria wären eine J[illegible] nur allein zwey Nahmen.
6. Christus habe nicht unsern Lei[illegible] sondern bloß unsere Seele angenommen.
7. Das Evangelium könne nicht von [illegible] verkündiget werden/ sondern müsse von sic[illegible] selbst geprediget werden.
8. Die Unterweisung und die Lehre [illegible] das Volck.
9. Der Geist oder die Seele des M[illegible] desselben sünffte Essentz aus den Eleme[illegible] Bewegungen erzeuget.
10. Der Teufel und die Gottlosen w[illegible] endlich Gnade erlangen.
11. Paulus habe vieles geschrieben/ d[illegible] er selber nicht verstanden habe.
12. Die Bücher der Schrift wären [illegible] ler Lügen als andere gemeine Bücher.
13. Die Dreyeinigkeit sey GOtt / [illegible] und der Mensch.
14. Des Menschen Seele und das [illegible] um sey einerley.

Eben dergleichen hat gehal[illegible]

Richardus Coppi[illegible]

II.

Johann Reevelod/ Wür Muggleton[illegible]
welcher gelehret.

1. Die

Die drey Personen in der Gottheit wäre Adam der Vater / Abel der Sohn / und Cain der Heist.

Die Erde und das Wasser wären von Ewigkeit vor dem Angesicht Gottes gewesen.

Der verstossene Engel und die Schlange wären der Even ihren Leib gezogen und hätten da-durch das Leben geendiget.

Der Tod sey von Ewigkeit gewesen.

Es sey nirgends ein Teufel als nur in den Leibern der Männer und der Weiber.

GOtt der Vater sey der geistliche Mensch.

Moses und Elias vertreten im Himmel die Stelle Gottes des Vaters.

Als Gott wie ein kleiner Mensch gebohren worden / sey Elias sein Vormund gewesen.

Die Obrigkeit könte nichtes in Religions-Sachen ordnen und anrichten.

Die Seele und der Leib vergingen / und wären einerley Natur.

Wer kan wohl die Gottlosen Hauffen der Sünden und Wunder-Dinge gnugsam beschreiben? Ist eben dieses / was wir angeführet haben / wird weniger dem Leser ein Verdruß / als nur einen Ekel erwecken; derowegen will ich kurtz aus dem Edwardi Gangræna bloß erzehlen.

Die Meynungen welche vom Jahr 1640. sonderlich aber von / 45. 46. 47. und folgenden in Engelland viel gegolten haben.

Denn die meisten lehrten.

Die Schrift könne nicht Gottes Wort genennet werden / sondern CHristus allein sey das Wort Gottes.

Die Schrift sey ein todter Buchstabe / und man nicht mehr Glauben als die menschlichen Schriften und Erfindungen.

Daß die Schrift / sie möge seyn Ebräisch / Griechisch / Englisch / ꝛc. bloß ein menschliches Ansehen habe und nicht könne GOtt offenbahren.

CHristus sey allein eine Regel des Gehorsams.

Die Schrift sey ungewiß / und unvermögend ihr kein Glaube zu geben.

Die Offenbahrungen wären nicht an die Schrift zubinden / auch wäre nicht die Helfte der Heiligkeit bis daher weder in der Ausübung / noch in der Lehre entdecket; sondern annoch zu erwarten / und ferner in unsere Hertzen solle offenbahret werden.

Die Schrift sey gantz eine heimliche Deutung / beydes nach den eigentlichen Nahmen / als auch nach den Personen und Sachen; Und diese geistliche Deutungen wären Geheimnisse / und der Schrift ihre geistliche Deutung.

Die Schrift sey bloß ein menschliches Werk / nicht aber sonderlich eingegeben.

9. Wann man sage / die heiligen Männer hätten aus göttlicher Eingebung geschrieben / so wäre solches von keinem andern Geiste zuverstehen / als von dem / vom welchen die andern menschlichen Verrichtungen herkämen.

10. Die Schrift Altes Testaments sehe nicht auf die Christen / deßwegen könnte sie nunmehr kein Zeugniß geben / so sey auch dessen Lesung nichts nütze.

11. Die gesunde Vernunft sey die Glaubens-Regel und so weit nur der Lehre der Schrift von der Dreyeinigkeit / Menschwerdung und Auferstehung zu glauben / so weit es mit der Vernunft überein komme.

12. Das Neue Testament verbinde nicht weiter zu glauben / als es gegenwärtig der Geist offenbahre / daß dieser Ort Gottes Wort.

13. Es sey noch ärger die Schrift in der allgemeinen Sprache ohne Erklärung in der Kirchen fürzulesen / als wann man die Lateinische für das Volck laute herlese / denn diese könne weder schaden noch nutzen.

14. GOtt sey der Urheber der Sünde / so ferne sie sey das Unrecht und eine Unordnung.

15. Alle Lügen kämen aus dem Munde Gottes.

16. Keiner werde wegen der Sünde verdammet / sondern dieweil es GOtt also wolle.

17. Diß wäre der Wille Gottes / daß alsobald von der Ankunft seines Sohns zugelassen werde die Heydnische / Jüdische / Türckische Ante-Christliche Religion / und man sonst nicht als mit dem Worte Gottes wieder dieselben streiten müsse.

18. Die allergröste Sünde ohne einen Vergleich / wäre bey der Obrigkeit / die sich einer Gewalt wieder das Gewissen anmassete.

19. Daß die Obrigkeit keinen / auch nicht einmal um der Gotteslästerung willen / ob er gleich GOtt und die Schrift leugne / könne straffen.

20. Der Mensch habe ein Leben gehabt / ehe uñ befor Gott solches eingeblasen.

21. Daß Gott die allerverachtesten Creaturen / als Kröten / eben so liebe / als seine Heiligen.

22. Es sey kein ander Geist als Gott / und der Fürste der Luft; der in den Kindern des Gehorsams herrsche / sey Gott.

23. GOtt habe nicht alle Verrichtungen des Menschen verurtheilet / weil die Menschen / so Gottes Rahtschluß thäten / nicht sündigten.

24. GOtt sey niemahls zornig / oder lasse sich etwas gereuen; denn sonst werde er veränderlich seyn.

25. Es wäre nicht eine besondere / sondern eine allgemeine Wahl unter der Bedingung einer Beharligkeit / so rede auch die Schrift nirgens von der Verstossung.

26. Die Seele vergehe mit dem Leibe / und alles / ausgenommen Gott / habe sein Ende.

27. Eine jede Creatur sey im Anfang GOtt gewesen / und sey es noch; Das Leben sey Gottes Geist / der wiederum zu Gott kehre; und GOTT verschlinge ihn / wie das hohe Meer einen Tropfen verschlinge.

28. In dem einigen GOtt / wäre keine Dreyfaltigkeit.

29. Es wären in GOtt nicht Drey Personen/ sondern bloß Drey Aempter.

30. In Gott sey nur eine Person.

31. Christus sey nicht der wahre und wesentliche Gott: Sondern bloß dem Nahmen nach; Und solches nicht durch die ewige Zeugung/ sondern so ferne er Mensch geworden.

32. Die menschliche Natur in Christo sey eben so wohl / als unsere / durch die Erb-Sünde verdorben: So habe auch Christus von der Geburth an biß in den Todt diese Erb-sündliche Verderbung gleich/ wie wir / behalten.

33. Christus habe so wohl unsere Sünde / als unser Fleisch in seine Natur auffgenommen; und sey nicht heiliger dann wir. Das Gegentheil streite mit der Ehre GOttes/ und mit den Trost der Heiligen.

34. Wir hatten was grosses von einem gecreutzigten Jesu gehoffet; aber das bringe keinen Nutzen. Christus müste in uns die förmlige Gottheit seyn/ mit unser Menschlichen Art vereinbahret.

35. Christus habe sonst nichts in dieser Welt gethan/ als daß er nur 32. Jahre gelebet habe. Der sey glücklich / der noch niemahls dem gecreutzigten Christo vertrauet habe.

36. Christus sey ein wahrer Mensch gewesen/ da er uns erschaffen/ ja von alle Ewigkeit her; Und ob er gleich kein Fleisch an sich gehabt habe/ so sey er dennoch ein warhafftiger Mensch ohne Fleisch.

37. Christus habe allein genug gethan für die Sünden wieder den ersten Bund; nicht aber für die/ wieder den andern Bund/ gleich als der Unglaube; so sey Er auch für keines Mitten gestorben.

38. Christus sey alleine für die Sünde / die vergangen ehe das Evangelium offenbahret worden/ gestorben. Für die Sünden/ so nach der Bekehrung begangen/ sey Christus nicht gestorben; sondern die würden durch sein tägliches und immerwehrendes Opffer erlassen.

39. Daß ein jeder für die Sünde wieder den andern Bund genug thun müsse/ nemlich für das Mißtrauen; und zwar also / daß für ein jähriges Mißtrauen der Mensch ein Jahr den Zorn tragen müsse; und diß die völlige Genugthuung sey / welche GOtt erfordere; nach diesen Worten: Wer nicht gläubet über dem bleibet der Zorn GOttes.

40. Eine jede Creatur/ als Sonne/ Mond und Sterne verkündigen den Menschen das Evangelium; In diesen sey das Erkentniß des gecreutzigten Christi und die Vergebung der Sünden offenbahret/ wann sie nur die Creatur ansehen.

41. Die Heyden/ so umbkämen / kämen um wegen ihres Unglaubens; weil sie dem Evangelio / das sie hätten/ nicht glaubeten.

42. Christus habe für niemand das Leben und die Seeligkeit erlanget/ auch nicht für die Außerwehlten. Denn GOttes Entzweck sey nicht gewesen/ durch die Ankunfft Christi die Liebe und das Leben zu erwerben; sondern Christus selber sey durch die Liebe erworben/ damit er verschaffe/ daß wir liebeten; und erlöse uns zu lieben.

43. Christus sey gekommen nicht / daß Er Gott dem Menschen/ sondern daß Er den Menschen GOtt versöhnet.

44. Ob wohl Christus die Liebe und [illegible] uns zu trincken giebet; so habe Er sie den [illegible] erworben/ sondern Er sey durch dieselbe [illegible] orben.

45. Christus sey in die Welt gekomm[illegible] / daß Er die Liebe Gottes gegen uns kund mach[illegible] aber/ daß er GOtt ein Genügen thue.

46. Die Salbung beym Johann i[illegible] 2. Cor. seiner 1. Epistel v. 20. sey einerley mit der C[illegible] Würde Christi.

47. Christus sey ein Herold des Ge[illegible] sen / und habe in einer unwissenden Z[illegible] Entlich sey nach seiner Himmelfahrt das [illegible] um verkündiget worden.

48. Christus werde 1000. Jahr als [illegible] scher Keyser/ regieren/ nach dem er alle Fei[illegible] ret habe.

49. Und alsdann / wann alle Feinde [illegible] drückt/ werde die Jüdische und Heydnische [illegible] Friede überwunden werde. Alle Christen w[illegible] ne Sünde/ Wort uñ Sacrament seyn/ uñ d[illegible] Jahr würden in zeitlicher Ergötzligkeit / [illegible] die von ihrer Dienstbahrkeit befreiete C[illegible] könten leben/ mit Kinder zeugen/ essen/ tri[illegible] spielen zugebracht werden.

50. Die Menschen könten ohne Chri[illegible] ten werden: Auch die Heyden könten erha[illegible] den/ so sie GOtt nach ihren Vermögen ehr[illegible] sie schon nichts von Christo gehöret.

51. Die allergemgste Warheit sey mei[illegible] JEsus Christus selber.

52. Christus habe mit seinem Sterben [illegible] zeitlichen Todte erlöset/ welchen die Sünde [illegible] allen erworben/ mit Erwerbung der Auffe[illegible] für ihnen/ und des Weges zum Vater zu [illegible] Und also sey er für alle gestorben / anders [illegible] keinen.

53. Der Geist GOTTes wohne und [illegible] keinen; So sey auch kein ander Geist/ der de[illegible] als unser eigen Geist.

54. Es sey eben der Geist / der in den [illegible] des Unglaubens wircke/ und die Hertzen der [illegible] gen heilige.

55. Es sey in diesem Leben eine Volle[illegible] heit/ nicht durchs Wort/ Sacramenta/ oder [illegible] göttlichen Ordnungen; sondern durch die P[illegible] in den Menschen wohnenden Geistes.

56. Ein durch den heiligen Geist ge[illegible] Mensch wiße alles/ nicht anders als GOTT [illegible] welches ein grosses Geheimniß sey/ und ein [illegible] Meer/ das keinen Grund habe.

57. Wann einer es durch den Geist wüs[illegible] er in den Stande der Gnaden sey/ ob er sch[illegible] Todschlag begangen und eine Bollerey; so se[illegible] dennoch in demselben Gott nicht die Sünde.

58. Die Heiligkeit sey kein Marckma[illegible] Rechtfertigung/ und alle Marckmahle und [illegible] des Christlichen Zustandes gehöreten zum Ge[illegible] und wären unrechte.

59. Es würde auch Adam in dem Stan[illegible] der Unschuld eines natürlichen Todes haben sterbe[illegible] müssen/ auch sey der Todt in den glaubigen keine [illegible] uchs der Sünden.

60. Es habe durch den Fall/ Adam und i[illegible] ihm die Menschen das Ebenbild GOttes nicht verl[illegible] verm[illegible]

so ern

n wären allein in den zeitlichen Todt gera-
elcher durch den verheissenen Seeligmacher
f eine gewisse Zeit verschoben.

In uns sey keine Erb-Sünde: Sondern
z seine sey allein eine Erb-Sünde gewesen.

Die Sünde Adams werde keinem zugerech-
ch deßwegen keiner gestrafft.

Es sey kein Freyer-Wille weder zum guten
zum bösen / weder im Stande der Natur/
dem Stande der Herrligkeit.

Die Gnade/ die einen Menschen bekehre/ wer-
den andern bekehren.

Der natürliche Mensch könne das jenige
voran Gott die Gnade und Quitung gebun-
und die Menschen/ so sie nach eussersten Ver-
die Gnade suchten/ würden dieselbe finden.

6. Das Sitten-Gesetz habe in den
igen keinen Nutzen/ es sey den Gläubigen kei-
us-Regel / und die Gläubigen wären von
efehl des Gesetzes frey.

Die Gerechtfertigten würden nicht durch
auben/ sondern von alle Ewigkeit her gerecht-
s.

Weder der Glaube/ noch die Besserunge/
e Verleugnung sein selbst/ noch andere Wer-
en der Dienst eines Christen Menschens.

Das Gläuben oder der Glaube werde zu-
net zu der Rechtfertigung/ nicht aber die Ge-
keit Christi.

Die Lehre der Besserung sey eine Feindinn
r Seelen Wohlfahrt.

In dem alten Bunde sey die Busse ein Mit-
wesen Vergebung der Sünden zuerlangen/
r Vergebung der Sünden habe die Reue er-
; allein unter dem Evangelio sey die Sache
s beschaffen.

Es sey Christo eben so müglich gewesen zu
en als einem Gläubigen.

Unter dem Evangelio müsten keine Fest-
seyn.

Gott plage die seinigen nicht um der Sün-
en ; auch werde er nicht um der Gläubigen
n um der Ungläubigen Sünde die Erde
.

Den gläubigen gebühre nicht/ sich vorzuse-
as sie nicht sündigten; Sondern GOtt müsse
falt tragen/ so er wolte.

GOtt liebe gleicherweise die seinigen/ sowol
ündigten als die da gutes thäten/ wegen den
und bösen Verrichtungen; und hielte keinen
r wegen der guten/ noch ärger wegen der bö-
Verrichtungen.

Die gläubigen müsten nach der Bekehrung
der Sünde nicht gedemütiget werden; und
rri That sey aus der Schwachheit des Glau-
gekommen.

Ein gläubiger müsse von GOtt keine Ver-
ung der Sünden bitten; Es sei eine GOttes-
hung / wann ein gläubiger Vergebung der
en verlange/ und habe darinne David gefehlet.

Es sei Abraham / da er geleuguet / daß
sein Weib sei / und sich anders gestellet/
s desto weniger Vollenkommen / Heilig/
erecht in den Augen GOttes gewesen.

80. Die beruffenen hätten im Fleische und in der Beywohnunge Sünde/ nicht aber im Gewissen.

81. Die Seele des Menschen sei sterblich / eben wie der unvernünfftigen Thiere / und sterbe mit dem Leibe.

82. Die Seelen der gläubigen schlieffen biß an den Jüngsten Tag; und wären nicht fehig einiger Verrichtung für Gott; sondern wären gleich denen die einen süßen Traum hätten.

83. Es würden nicht eben die Leiber der Gläubigen wieder aufstehen; sondern ihre Seelen würden andere Leiber haben/ entweder durch die Erschaffung / oder durch die Verfürbringung aus einer Materie.

84. Die Kinder würden nicht auferstehen/ weil sie nicht geschickt zur Erkäntnis Gottes / und folglich auch nicht der Geniessung GOttes.

85. Keine Seelen der Gläubigen wären im Himmel/ da Christus sey/ sondern der Himmel sey leer biß zur Aufferstehung der Todten.

86. Nach dieser Aufferstehung wird weder Auferstehung/ noch Himmel / noch Hölle / noch Teufel seyn.

87. Es werde eine Aufferstehung aller unvernünfftigen Thiere seyn/ die iemahls gelebet haben. Ein iedes besonders Wesen von einer ieden Art werde aufferstehen. Und diese unvernünfftige Thiere würden auff dieser Erden biß in Ewigkeit leben.

88. Es sey keine Hölle als nur auff dieser Erden/ und die Hölle dieses Orts wären die durch das Gesetz in des Menschen Gewissen entstandene Schrecken.

89. Es sei keine Christliche Kirche auff Erden/ auch kein geistlich Ambt / auch keine Sacramenta/ auch kein Evangelium / noch Glaube/ weil es keine sicht- und untrichbare Gaben seynd.

90. Keiner werde verdammt als bloß wegen der Verachtung des Evangelii. Und keiner könne das Evangelium verachten / als nur der dem es verkündiget worden / wie es zu der Apostel Zeiten durch die Wunder geschehen sey.

91. Die reine Verkündigung des Worts und Handelung der Sacrament sey kein sichtbahres Kenn-Zeichen der wahren Kirche.

92. Die Wunder müsten mit dem Evangelio verbunden werden/ und die das Evangelium verkündigten die müsten auch Wunder thun.

93. Es hätten zu dieser Zeit viele Christen eine grössere Wissenschaft denn die Apostel.

94. Wann die Zeit kommen werde die wahren Kirchen anzurichten; so würden grössere Gaben und grössere Wunder-Wercke seyn / als zu der Apostel Zeit / dieweil damahls die Kirche annoch in ihrer Kindheit gewesen.

95. Man müste jetzo keine Kirchen anrichten/ predigen/ Sacramente verrichten; sondern es sey eine Kirche zu erwarten / und müsten wir zu jeder Zeit bereit seyn auch bey einem jeden Fremdling nach einer jeden Meynung und Lehre forschen.

96. Die Heiligen und Pilgrimme wandeln im Rauch des Tempels; und könten keine Religion antreffen; derowegen müste man auf den Geist Gottes warten / wie die Apostel gethan.

97. Gott werde in Kurtzen die Apostolischen Menschen auferwecken / welche mit einem ausseror-

dentlichem Geiste und mit unbetrüglichen Gaben begabet sind/ und dieses werde vor dem Fall der Stadt Rom vorher gehen.

98. In den Glaubens Articuln sey nichtes gewisses zu glauben und zusetzen: Sondern es müssen alle eine Freyheit des Gewissens und der Weissagung haben.

99. Die Schriften redeten nirgens von den Sacramenten weder von dem Nahmen/ noch von der Sache.

100. Der mit Abraham aufgerichtete Bund/ dessen Kenn-Zeichen die Beschneidung/ haben nur zeitliche Verheissungen/ als nemlich das Land Canaan/ gehabt.

101. Die Beschneidung sey das Siegel des Glaubens Gerechtigkeit gewesen/ und zwar keinen andern/ als allein Abraham/ dieweil er ein Vater/ auch aber seinen Söhnen.

102. Die Tauffe sey kein Zeichen der zum Bunde gehörenden Gnade.

103. Die Kinder-Tauffe sey unrechtmäßig und Anti-Christisch.

104. Es sey eben so wohl vergont die Katzen und Hunde/ als die Kinder der Gläubigen zu tauffen.

105. Es sey eben so wohl vergont eines von den Zehen Geboten zu übertreten/ tödten/ stehlen/ Ehebruch begehen/ als die Kinder zu tauffen.

106. Allen Discipeln, die da predigten/ ob sie schon keine Diener und/ ist vergont zu tauffen.

107. Auch die/ so nicht getaufft/ und privat Personen könten dennoch tauffen und lehren.

108. Die Wunder seind das Wesentliche Stück der Handelung der Tauffe.

109. Keine wären zum Nachtmahl zu lassen/ auch nicht einmahl die Heiligen und Gläubigen/ wie auch derer ihre getauffte Kinder/ wo sie nicht auff dem Kirchwege sich befinden.

110. Keine Schrifft verbiete/ daß nicht einer zum offterstenen getauffet werde; nicht mehr sey dieses Unrecht/ als zum öfftern das Abendmahl nehmen.

111. Die das Abendmahl nehmen müssen unbedecktes Hauptes/ die aber so es austheilen bedecktes Hauptes seyn.

112. Die Englische Kirche sey die Anti-Christische und Teuffliche/ und gäntzlich unrecht/ ihre Diener zu hören.

113. Der Ruff und die Ordinierung der Diener sey nicht nach dem göttlichen Recht/ sondern ein Diener werde gleich wie ein Kauffmann/ ein Buchführer/ ein Schneider und andere Handwercks Leute.

114. Aller verordneter Sold für die Diener des Evangelii/ sonderlich der zehende sei unrechtmäßig/ Jüdisch und Wiederchristlich.

115. Es müste keine unterschiedene Ordnung der Diener seyn/ sondern alle die Gaben haben/ nach der Ordnung/ wann andere außgelesen/ predigen/ beten/ tauffen. und alsdenn ist ein jeder an seiner Seite ein Diener/ und an Statt des Dieners.

116. Alle Tage sind den Christen gleich und wir nicht mehr an den Sonntag als andere Tage verbunden.

117. Der Jüdische Sabbath müsse noch heute zu Tage in acht genommen werden.

118. Christen wären nicht gehalten alle Sonn Tage zusammen zu kommen/ o[ffen]ten/ und in solcher Zeit zu predigen nach d[er] Gewohnheit.

119. Einem ieden sey vergönnt das E[van]gelium zu verkündigen.

120. Den Weibern sey vergonnt zu [pre]digen eben wie den Männern/ wann sie Gaben h[ätten].

121. Es sei nicht recht an einem g[e]wissen Ort GOtt dienen/ als nemlich in den Tempeln.

122. Man muß predigen und die Gabe[n] brauchen ohne vorhergegangenen Fleiß und Betrachtung; Auch muß nicht bedacht werden/ was du gest sagen/ ehe du es sagest: weil es der Geist in dem Augenblick will offenbahren.

123. Keine Menschliche Unterweisung/ Anordnung der Schriebenten sey von nöthen/ Alle Lehre und Unterrichtung sey auszurotten. Dieweil solche grosse Bücher schreiben/ und die Unterweisung sehr erheben aus Mangel des Geistes.

124. Christen sey nicht vergonnt zu predigen/ daß etwas gewisses gesetzt und geredet werde/ sondern allein so/ daß es mit einander verglichen/ gemacht und abgerechnet werde.

125. Es sey unrecht das Abendmahl zu halten/ wo wenige gottlose zugegen sind.

126. Unrecht sei es zu beten/ wo gottlose sind.

127. So sei es auch nicht vergonnt in Versammlungen ins geheim zu beten/ welche nicht sind Glieder der wahren Kirche; sonder der Englischen.

128. Wiewohl es vergonnt/ es mit allen zu halten und zu reden/ dennoch so sei es nicht vergonnt mit denen/ welche nicht sind eben der Meinung/ wenn gleich sonst seind Fromme.

129. So sey es auch nicht vergonnt mit denen zu beten/ ob sie gleich fromm und eben der Meinung/ so wohl offentlich als heimlich/ wo nicht solche Personen einen untrüglichen Geist haben/ wie die Apostel.

130. Christen wären nicht verbunden täglich/ täglich an einem jeden Tage zur bestimmten Zeit Abend und Morgens zu beten; Sondern wenn der Geist bewege; Ob sie wohl in vielen Tagen keine Anregung fühleten/ so sey dennoch nicht zu beten.

131. Die gottlosen müssen gar nicht beten.

132. Die heiligen Lieder und Psalme Davids müste man nicht singen.

133. Die Gesänge so Christen gebrauchen müsten/ wären die von ihnen selbst/ durch ihres eigenen Geistes Führung gemachte Lob Gesänge; Und ebenmäßig müsten bey sonderlicher Gelegenheit in der Kirche/ wenn andere auffgehöret/ gesungen werden.

134. Die Beherrschung der Kirche sey meistentheils bürgerlich.

135. Sechs oder Sieben durch den Kirchen Bund/ als Glieder verbundene/ hätten eine von einer gemeine Macht der Schlüssel/ und bey sich selbst die gäntzliche Regierung/ wären auch keiner Classen oder Zusammenkunfft in einigem Dinge unterworffen.

136. Die Regierung der Aeltesten sey der zwey Propheten/ und das Thier in der Offenbahrung Johannis und der Dritte Theil von der Stadt Babel.

137. Es seind noch zu dieser Zeit Gesichte und Offen-

…bahrungen/ die bey andern mehr gebräuchlich/ …ld hernach unter dem Volcke Gottes gemein …erden.

…. Es habe zur Zeit die Gabe Wunder zu …och nicht auffgehöret/ und hätten einige in der …t/ andere anders wo Wunder gethan / und …Gabe werde mit ehestem dem Volcke Gottes …gegeben werden.

…. Es sey eine Ordnung der Kirche für ihre …er und deren Heilung / die Krancken mit Oel …en durch die Aeltesten die da beten und Hän…flegen.

…. Die Christen würden ordentlicher Weise …eute zu Tage mit Paulo biß in den Dritten …el entzücket / und höreten unaussprechliche …te. Auch könten die nicht wohl ihres Glau…ergewissert seyn/ die dieses nicht erfahren.

…. Die Obrigkeit müste nichts mit der Reli…nd den Kirchen-Sachen zuthun haben; son…llein das Bürgerliche in acht nehmen.

…. Das sey eine Abgötterey vom Menschen/ …Parlament und von der Versammlung die rech… Gott zu ehren/ erwarten wollen.

…. Mit was für Irrthümern die Kirche die …chen beschuldige/ dieselben müste die Obrigkeit …sie nicht verbannen noch bestraffen.

…. Das Volck könne vom Parlament Rech… fordern und dasselbe mit Gewalt zur Verant…ung seiner Thaten zwingen.

…. Die gantze Erde gehöre den Heiligen zu/ …les sey ihnen gemein/ und müsten die Heiligen …eichen ihre Güter sich zueignen.

…. Dem Manne sey vergont um eines La…der Zufalls willen das Weib von sich zulassen …n solcher Sache sey der Mann der Oberste …er.

…. Zugleich zwey Weiber nehmen sey ver…

…8. Die Eltern dürfften ihre Kinder im Cate… nicht unterweisen/ sie lehren die Schrift lesen/ …: sondern müsten dieselbe GOtt zu lehren la…sen.

…. Die Religion sey nicht mit dem Schwerdt zuverthädigen / weil sie sich selbst beschützen werde.

150. Es sey nicht vergont für die Gesetze und die Freyheit zustreiten.

151. Es sey unrecht eine Creatur zu unsern Nutzen zu tödten.

152. Es sey eine Abgötterey sich vorgeschriebener Gebeter bedienen.

153. Diese Worte Davids: Ich bin ein Wurm und kein Mensch: Wären nach den Buchstaben zu verstehen. Ja er sey ein Mensch und kein Mensch gewesen / nach eben diesem buchstablichen Verstande.

154. Es könne mit der Heiligkeit GOttes nicht bestehen / seine Creaturen in Ewigkeit zu verdammen.

155. GOTT der Vater habe unter dem Gesetze regieret/ der Sohn unter dem Evangelio / und übergebe Er beyde Reiche dem Heiligen Geiste/ und derselbe werde über alles Fleisch ausgegossen werden.

156. Es sey unrecht / daß eine Christliche Obrigkeit regiere.

157. Alle Creaturen haben in Adam eben so viel alß die Menschen verlohren.

158. Das Evangelium gehöre für alle Creaturen, nach diesen Worten: lehret alle Creaturen.

159. Die Regierung des Gottes-Dienstes sey wieder das Ander Gebot / und des Jerobeams Kalb.

160. Der Glaub sey nicht etwas über natürliches/ denn wir sehen genugsame Ursachen / warum etwas zu glauben sey. Etwas ohne Ursachen glauben gehöre den Thörichten.

161. Die Ubertretung des Gesetzes werde nicht mit dem ewigen Fewer und in der Höllen gestraffet/ sondern der Ungehorsam des Evangelii. So das Gesetz; so hätte Christus für uns in der Höllen sterben müssen.

162. Die geistliche Kirche werde durch die Salbung/ die natürlich durch die Versammlung gelehret. Drey oder zwey Christen haben einerley Hülffe des Heil. Geistes / und also auch die gröste Zusammenkunfft.

Die Secte Der Qväker/ oder sogenannten Zitrenden.

Als allen diesen Secten ward endlich die Qväckerey/ welche nicht nur in Engelland sondern auch in den Niederlanden/ …n sehr vielen Städten Teutschlandes eingewur…lt. Es scheinet als wann sie Hutchinsonia in …Engelland wo nicht zur Mutter / doch zum wenigste zur Seugammen und Ernehrerinne gehabt habe; Von dannen ist sie in alt Engelland gebracht durch Hülffe Regers Wilhelms/ welcher aus Virginien verschrieben ward. Das erste und fürnehmste Capittel ihrer Lehre war: Es sey keine Kirche/ kein Ministerium/ keine Sacramente noch Disciplin/ darum weil kein Apostel sey. Daher haben diese so lange eine Kirche gesuchet / biß sie dieselbe gar verlohren. Sie erwarten den Apostel Jo-

hannes/ mit welchen Nahmen die wartende auch benahmet werden; Sie glauben/ daß derselbe annoch lebe/ und in kurtzen erscheinen werde/ damit Er die Kirchen / oder Versamlungen wieder auffrichte. Andere sagten/ er sey schon zu Suffolck gesehen worden. Andere aber haben berichtet / er sei noch in Transsylvanien geblieben / dahin sie auch Brieffe abgefertiget / worinne sie ihn ermahnen / und sehr ersuchen / daß er doch seine Ankunfft in Engelland beschleunigen wolle; Weßwegen bey ihnen die Manier gewesen/ daß sie/ wann sie einen Fremden gesehen/ nachgeforschet: Ob vielleicht dieser der Apostel Johannes sei? Um welcher Ursache willen Sie ohngefehr/ Erkundiger sind genennet worden/ welche Erklärung dieses Wort aus ihren eigenen Mitteln Franciscus Horogil in der Eröffnung des Buchs der Morgenröthe auff dem 25. Blatte hat erkläret. Wenn er daselbst schreibet: **Wir sind eine grosse Zahl / die durch gearbeitet haben manche dürre Städte und wilde Oede Wüsten/ die wir geprüfet und betastet haben / alle auswendige Professionen und sichtbahre Anbetungen / und äußerliche Form/ und sichtliche Ordinantien / welche in Handschrifften sind begriffen. Und wir haben alle diese Dinge durch gewadet / mit ein groß Theil vieles Fleisses und genauer Wahrnehmunge. Und wir haben viel Jahr gearbeitet mit grosser Mühe / auff daß wir möchten Ruhe und Erqvickung für unsre Seele finden/ daß wir also darnieder sitzen und als Sucher und Arbeiter/ welche müde sind/ waren wir willig Jederman ein Ohr zu leihen / der nur sagte: Komm hieher/ und hie ist Ruhe; Und einer rieff: Nicht hieher; Und ein ander hat geschrieben: Nicht dar. Und also vermüdeten wir uns selbst von Berg und Hügel/ und wendeten unsere Stärcke vergeblich an / denn Niemand konte uns mit Wahrheit weisen / wo wir solten den finden/ den unsere Seele liebet/ und nach wem sich unser Hertz sehnete / und unser Eingeweide. Biß zu letzt mancher Augen durch den HERRN geöfnet wurden/ welche sahen/ &c. Sie werden auch genannt/** **Zitternde.** ap: Clar: Boteum Caroli II. Britanniæ Regis Protomed. Elench: mot. nuper in Angl. part. 2. p. 221. 253. & 276. Die Ursach hat angeführet ein Anonymus Dissert. de hod: Stat: Eccles: in Angl: Wall. Scot. & Hib. p. 11.

Zum öfftersten gerathen sie in solche Entzückungen/ daß sie mit dem gantzen Leibe zittern / die weil sie/ wie sie vorgeben/ die Größe des göttlichen Lichts und Glantzes/ womit sie würden umgeben / nicht könten ertragen/ noch bey sich selbst bleiben/ sie schreyen und ruffen so sehr/ daß so wohl die Menschen / als unvernünfftigen Thiere für Schrecken in die Höhe springen. Wann die Entzückung vertrieben/ und sie wieder zu sich selbst kommen / so rühmen Sie viel und prächtiges von der unbegreifflichen Majestät solcher Herrligkeit gegen das unwissende Volck/ welches mit grosser Verwunderung aufmercket und gleichsam Empfindung solcher Glückseeligkeit wünschet. Gleich wie Plutarchus von den Pyth. Oraculn erzehlet/ dz die Pythia auf den Dreyfuß steige und durch die Scham den bösen Geist aufnehme/ wann sie solches vermercket hätte/ sey das Haar als bald hart und starr/ und mit der grösseten Furcht aller Glieder ergriffen worden. Der aller erste von den Qväckern ist in der letzten Zeit gewesen James Naylor zu Ardesley gebohren / der 9. gantzer Jahre im Kriege gedienet und dem Fähnlein gefolget. Lib. Sauls errant. 29. 30. im Jahr 1656. den 24. October ist Er zugleich mit Timotheo Welock von Devonshirtig in der Stadt Bristoll eingezogen und hat zwey Weiber / nemlich Martha Symonds/ Hanna Stängerin/ (vieleicht des Johannis/ Melchiors Stengers verwandtinn) die das Pferd/ auf welchem dieser falsche Prophet saß / führeten / singende: Heilig/ Heilig/ Heilig ist der Gott Israel. Dieser/ als er mit seinen sieben Jüngern war in das Gefängniß geführet/ und zum Examen herfür gebracht hat gesaget/ er sey ein von Gott gesandter Prophet/ das Lam Gottes/ und der eingebohrne Sohn Gottes. Das Examen und die gerichtliche Vorziehung sind zu finden in lib. cui Titul. Qvac. Jesus, & ap. Fick. lib. 2. cap. 4. Lassenius in Qväcker Secte pag. 31. führet einige Brieffe / die Hanna Stängers an Jaqves Naylor gestellet/ von welchen wir bloß diesen einzigen allhier anführen. Ihr/ Ihr schönster unter zehntausend/ Ihr der einige empfangene Sohn GOttes / springet mein Hertze nach euch. Ach unterstützet mich mit euren Flaschen/ und stärcket mich mit Wein/ mein Geliebter / ihr seyd gleich einem Rehe/ oder Hirsch auf dem Berge/ da eure geliebte Braut! aufgewesen/ und euch geruffen/ zu ihr zukommen/ aber nur kürtzlich von euch gehöret. Nun liget mir was auf meinem Hertzen/ daß ihr geneigt seyd/ zu mir zu kommen/ denn die Macht und der Geist GOttes ist bey ihr/ und viel trefflicher Weisheit ist ihr gegeben/ die in ihr sich rühret/ welche allein den Herrn loben will/ und nicht mehr in sich selbst bestehen will/ darum lasset doch mein Herr und Meister die Mißtrauligkeit wieder von ihr aufnehmen / denn sie ist sehr von dem Herrn geliebet und das sollen alle sehen/ die den HErren kennen / und segnet er/ die die Seinigen segnen / und fluchet denen/ die sie fluchen. Denn diß hat mir der HErr gesaget / daß ihr Theil sehr groß ist bey dem HErrn; und gleich wie ihre Qvaal sehr groß ist gewesen / also soll ihre Freude noch viel mehr seyn / welches mein Hertz erfreuet/ daß ich sie sehe also tapffer getreten wandeln/ in dem Wercke des HErren / in diesen Zeiten der Versuchungen/ welche vornehmlich ihnen sind aufgeleget. Gedencket meiner wahren Liebe zu Euch Meister/ euer Nahme müsse nicht mehr Jesus sondern JEsus heissen. Gedencket mei-

e grüsset die Freunde/ die bey euch sind. Den 17. des 8ten Monaths.

Hanna Strängers.

Aus dieser Roll ist auch berühmt Gilpin von K[illegible] welcher im Jahr 1653. im Monat May in der Raserey durch die Gassen lieff/ endlich ist er [illegible]chen blieben vor der Thür eines Musicanten/ hat gebeten / daß man ihm auffmache/ weil [illegible]stus da wäre. Wie er aber als ein toller und [illegible]niger hinein gelassen/ ergriff er einige Musica[illegible]e Instrumente/ fänget an zu geigen / wiewohl [illegible]nicht nach der fürgeschriebenen Kunst / und endlich gar an zu tantzen; Man fräget ihn nach der [illegible]che/ und was diese Gauckeleien sollen bedeuten? [illegible]gibt zur Antwort: Er liebe zwar unter allen die [illegible]se am wenigsten / aber der Geist habe ihn bloß [illegible]zeuget / wie daß gleiche Freude über die Bekeh[illegible]g eines Sünders im Himmel sey. Eben dieser [illegible]t ohn gefehr in seinem Hause einen Stein / welcher fast die Gestalt eines Hertzens fürstellete; Bald [illegible]auff wirfft er eben diesen Stein in Gegenwarth [illegible]thomas Dodding auff die Erde / sagende: Christ habe dieses steinerne Hertz von ihm genommen/ ihm ein fleischernes gegeben. Nach diesem [illegible]en dieser durch die Strassen gekrochen / und [illegible]te seine Zuschauer überreden / er folge Christo [illegible]trage ihm sein Creutz nach. Endlich aber da [illegible]inge gefraget hatten / wo denn das Creutz sey/ [illegible]Er sich rühme zu tragen? Hat er solches mit [illegible]e auff die Erde bezeichnet und mit seinem Hau[illegible]teck darauff gestossen.

Wer wolte nicht glauben/ daß diese Fantasten [illegible]nig und gar nicht klug seynd? Johannes Tol[illegible]hat diese Narrentheidinge in einem besonderen [illegible]sischen Buche beschrieben/ dessen Titul: Feut oi Inare. (Fuß aus dem Stricke.) Immittels [illegible]e nicht gefehlet an solchen/ die sich dieser Secte/ [illegible]oi in offentlichen Zusammenkünfften/ als auch [illegible]schrifften wieder gesetzet haben. Und zwar durch [illegible]sammlungen in dem Hertzogthum Welles/ [illegible]hat eine grosse Menge derselben gewesen / da [illegible]n der Predigt offentlich der irrigen Meinung [illegible]reisen. Anonim. Differt. de Stat. Eccles. in [illegible]l. Wall. &c.

[illegible]zu Cambridge in Ost-Angeln/ Im Jahr 1659. [illegible]sich Forstle mit ihnen in Gegenwart vieles Volcks [illegible]disputiret worden/ woselbst Foxius, so in die [illegible]getrieben und gezwungen worden/ daß er gesatzet/ wiederwärtige Dinge wären zugleich wahr. [illegible]oc. hujus Colloq. fin.

[illegible]eben dergleichen ist ihnen zu Hamburg begegnet/ [illegible]sich Anfangs sich lange zu antworten gewägert haben/ hernach haben sie das/ so sie in der ersten Zusammenkunfft zugegeben/ in der andern wiederum [illegible]geworffen: Hamburg. in Præfat. des Quäkerthums num 2. & 5. Aus den Schrifften so die [illegible]mehr wieder diese Secte geschrieben / sind sonderlich die folgenden bekannt/ Admod. Reverend. Mist Hamburg. Quäker-Greuel/ Fickii Anatomista, Lassenius de Secta Quäkerorum und [illegible]tgravii Colluvies Quäkerorum. Dem [illegible]tgravio hat Thomas Lawson geantwortet.

William Ames hat eine Schutz-Rede heraus gegeben wieder Lassenium. Des Catons Vindicien wieder die Hamburger hat Wacker begegnet ein Anonymus in lib. dessen Titul. Der Quäker Quäkerey. Imp. Hamburg. 1663. Imp. Joh. Naumanni. Zu diesen kan man noch zuthun des Richards Baxters Catechißmus der Quäker/ welchen Christianus Pauli aus dem Engelländischen ins Teutsche übersetzet hatt.

Die Quäker lehren aber folgende.

1.

Es ist gefährlich / daß die Unwissende und ungelehrte die Heilige Schrifft lesen. Lib. Truths defence p. 101. wahre Vertheidigung.

2.

Die Schrift ist nicht Gottes Wort und eine stetswehrende Glaubens-Regel Lib. Fierii dicta pag. 19. 30. 32. Quäkers folly pag. 25. edit. sec.

3.

Die Schrift zeuget zwar von dem Lichte / sie aber ist nicht das Licht/ noch das Leben/ noch der Führer/ noch der Schiedes-Mann. lib. Stein den die Bauleute verworffen und zum Eckstein worden. p. 2. 3. 5. 7.

4.

In der Schrift ist keine göttliche Kraft den Menschen zuerleuchten und zubekehren. Colloq. cum Hamb. referentib. iisd. pag. 60.

5.

Der Teufel bestreitet dieses in dem Menschen/ daß die Schrift Gottes Wort sey. Jacob. Naylor. pag. 5. Antw. zu Janis pag. 22.

6.

Die Schrift sey zum Feuer zu verdammen und [illegible] desselbe zu werffen. Georg. Fox. lib. Truths defence pag. 2.

7.

Sie hätten eben dieselbe und eben eine so grosse Maß des Geistes/ als die Zollschreiber (Federbüchsen wie sie sie nennen) welche die H. Schrift durch Antrieb des Heil. Geistes sollen aufgezeichnet haben. ref. Rich. Baxter. in Catech. Quak. Quæst. op. 3. & Truths defence p. 43.

8.

Die Gnade ist ein Lehrer der Heiligen; Darum bedörften diese die Schrift nicht zum Führer und Lehrer. Unterweisung zum Königreich. pag. 8. & 17.

9.

Der innerliche Geist ist der Gnaden-Lehrer/ dem man fleißig zuhören muß/ so gar daß man öffters sich biß zum siebenden Tage der Unterredung enthalten müsse. Zu verlachen sind demnach unsere Academien/ Studium Theologicum, Philosophicum, fürnemlich aber der Logicæ und der Sprachen. Caton. in Vindic. cont. Hamb. num. 7. & cap. 7.

10.

Die Menschen haben annoch Offenbahrungen/ die ihnen solches nicht zu glauben / die verläugnen den Vater uñ Sohn/uñ hangen an den Buchstaben. Weg zum Königreich pag. 10. & 15. Standarte cap. 20. & 16. Ursachen/ warum sie die Lehrer dieser Welt verläugnen. p. 7. 8.

11.

Die Reden und Offenbahrungen des innerlichen Geistes sind nicht allein von solchem Ansehen/ als die Schrifft / sondern annoch von einem weit grösseren Ansehen. R. Bapt. Qv. zu Whitehad. qv. 3. f. 7. Georg. Fox. in 1. Truths defence. p. 2. lin. 13.

12.

In der Schrift müssen wir nicht forschen/ daß wir Christum daraus wollen erkeñen lernen/ sondern die Vernunft wiederum zu dem innerlichen Geist ruffen. Weg zum Königreich pag. 3. 6. 8. 11. Tolderys foot out of the snare pag. 4. Joseph. Frice. qvæk. 3. & 4.

13.

Der buchstabliche Verstand von der Schrift hatt keine Krafft. Weg zum Königreich pag. 1. 3. 4. Er ist zwar ein Zeichen des Geistes; aber der Geist ist nicht darinne. Er ist ein Zeichen der Krafft/ aber es ist keine Krafft noch Macht darinne p. 5. Viele haben die Schrifft/ die des heilsamen Worts mangeln. In Gründen / warum sie die Lehre der Welt verläugnen p. 2.

14.

Das Paradieß ist die Welt/ die Bäume aber dariñen sind die Menschen; Ada m sey gefallen/ dieweil er den gottlosen Verführern gefolget. Toldery foot out of the snare.

15.

Die Disputirungen und ernsthaffte Unterredungen sind zu vermeiden; Ungeachtet / einer und der ander von ihnen zu weilen herfür kommen / und ihre Widersacher zum Streit ausfordere / Catons in suo Onders p. 10.

16.

Die Philosophie und Lesung der Schribenten/ die Ebräische und Griechische Sprache sind nicht zu verachten. Gründe warum sie die Lehrer ꝛc. p. 12.

17.

Die Prediger unserer Kirche wären eine Synagog des Satans/ die von Gott nichts wissen/ sondern Feinde Gottes sind/ geführet werden von dem Geist des Irrthums/ Hunde die draussen sind/ deren Demuth falsch ist/ deren Predigten fleischliche Phantasien und Conjurationen/ eine drecichte / kothigte Lehr/ ein stinckendes Pfuhl / deren Hertzen heßlich voll Betrug/ suchen Ruhm der Menschen / sind ärgerlich / folgen den Wegen Balaams und Cains/ sind ärger den Simon Magus / verstehen nichts von dem Leben des Evangelii/ sind Heiden / wandeln in dem Mist und Koth des Fleisches / über welche alle die Plagen von GOtt sollen ausgestürtzet werden/ blinde Leiter/ stoltze Baals-Pfaffen / Lügner/ Blasphemanten/ Feinde Christi / JEsu-Mörder/ Zauberer/ Huren Jäger/ Kinder des Ungehorsams/ geitzige stumme Hunde/ Hexen / Anti-Christs Kauff-

Leute/ Räuber / Betrieger/ Diener der [S]chwerer/ Teuffel von Schlangen Natur [A]bgötter/ Pfaffen/ Diebe/ teuflische Pfa[f]fen der Welt / Füchse / Diener des Ant[i]stoltze Phariseer / neidische böse Pfaffen / [S]odomiter/ Kauffleute von Ba[b]ylon/ [Z]auberer's Gesellen/ Gog und Magog / [d]er Ubelthäter/ Kinder des Teuffels / blin[d]ter/ Verläumder/ Lästerer/ Verführer / F[ü]rte der Egyptier/ verschlingende Löwen/ Bö[s]e Welt-Gelehrte/ Hirten und Seel-Sorger [o]erbarm/ Feuer-Brände der Höllen / Be[i]der Helfer. Joose pag. 35. Ich will hie[r] was Naylor wieder Ver. hatt angeführe[t] Dir frage ich mich/ ob es gut sey für das [C]Lehrer und Führer zu verachten? Ich sage[n] ihr Christi Befehl verachtet / eure eigen[e] Hoffart/ euer Geitz/ eure falsche Anbetung[s]get/ ihr müßet verachtet werden / und we[r] Führer entdecket seyn / denn soll das Vol[k] davon haben / wenn sie nun geführet wer[d]den Geist Gottes/ der ihn allen Menschen [g]et/ daß er allen alles nütze/ von welchem ih[r] gen abhalten werdet / so lang ihr könnet / [b]euer Maaß voll werde/ und der Zorn über E[u]re auffs eusserste/ ihr seyd gefangen genom[m]Teuffel an Leib und Seel. Der Gott die[s]hatt eure Augen verblendet / daß das Ev[a]euch verdecket ist/ ihr es verlohren habet / [d]Buchstaben nur an dessen Statt auff / v[o]das Licht / und irret von dem ab / sind übe[r] Hertzens-Härtigkeit/ Gefangenschafft / [G]seyd gemacht zu unwissenden Bestien/ was[s]fel iemahlen gethan/ wo er regieret hat/ das[s] Seyd der Kopff der Schlangen / welchen [z]tretten soll/ etc. Ihr untersuchet das Leben[s] damit ihr solches in eurem Leben exprimiren[t] das predigt ihr selbsten auch für Geld / ih[r] gröbsten Betrieger/ die iemahln in der Wel[t] sind. Unsere Kirchen sind gespitzte[r] Häuser. In Gründen und Ursachen/ war[um] Lehrer dieser Welt verläugnen. p. 1. 2. 3. & [4] & 10. Standart. cap. 11.

18.

Keiner wird seelig werden/ der nicht zu [d]sen innerlichen Lichte gekommen ist. Cat[on] larm. pag. 5. Qväckerer Königreich. p[ag.] qv. 18. pag. 3. 2. Ames. Apol. cont. L[ib.] 45. 16. 9. 21. 8. 3. 4. Caton. in Vindic. co[n.] burg. cap. 11. & pag. 72. Onderson p[ag.] duard. Borrough Standart. cap. 8. Ame[s] schirm des wahren Lichts pag. 21.

19.

Wer der Leitung des Lichts in seinem [I]folget/ der wird niemahls umkommen/ son[d]lig werden. Naylor Andw. to Harris p[ag.]

20.

Das Licht in den Hertzen des Menschen ist das vollenkommene Gesetz der Freyheit/ eines [z]lenkommene Regel/ der Gnaden Bund/ der [S]ihr Anfang/ Adams Leben im Paradise/ in der [G]gen die Salbung des Glaubens. Naylors [A]wer to Higgenson p. 6. Wickenesse W[i]ghes[s]

. 21. Farnworth against Hagger pag. 48. 54. Naylors and vv. to Higg. pag. 5. Naylors vv. to Harris pag. 15. Burroughs against Firrin . 18. 19. Answer to Borck. pag. 67. Hubton against Winterton pag. 8. Burroughs vv. to Bunnion. Truths defence pag. 67.

21.

Das innerliche Licht zerstöret des Satans Reich/ tötet und tödtet die Begierden in den Menschen/ ohne mancherley Wunden / Schmertzen/ cht/ Schrecken/ Angst/ Unruhe/ Verdruß/ und n Müdigkeit. Quakeror. Königr. p. 12. q. 5. Hovvgil im Erbtheil Jacob. pag. 10 Masonio r lieblichen Nöthigung pag. 4. Exempel führet Clark in Mirrour & Fick. lib. 2. caput. 2. .

22.

Das Licht / so in den Hertzen der Menschen befindet/ offenbahret genugsahm ihnen ihre Sün- Answ. to Westmerland petition. pag.

23.

Das Licht des Gewissens ist nicht natürlich/ son- ist das Licht Christi. Unterweisung zum Kö- in quack. annex.

24.

Das Licht/ welches die Jndianer / Americaner/ alle Völcker allenthalben auf Erden ausserhalb ohne der Schrift haben ist Kräftig genug. Nay- and vv. to Bapt. pag. 48.

25.

Die Natur und die Herrligkeit des Schöpffers e nicht von dem Wesen and von der Herrligkeit Auserwehlten unterschieden. Hough. and roughs Answ. to Reeve.

26.

Das göttliche Wesen sey selbst der Menschen geist- Wiedergebuhrt Ford and sovvl. Answ. to d Atkinsons svvord of the Lord Houghitt Borughs Answ. to Reeve.

27.

in GOtt ist kein Unterscheid der Person. Per- . Pharisee pag. 6.

28.

Der Vater/ der Sohn und der Heil. Geist wären r Gottheit nicht drey Personen / sondern drey nen/ womit die eine Person bemercket werde. Heil. Geist sey nicht eine selbständige Person/ ern Christus/ der auch der Vater sey/ Johan 10. werde auch das Wort Person in der H. Schrift gefunden. In Colloq. cum Hamb. referen- iisd. in Quacker Greul pag. 3. Joseph. Frice k. 5.

29.

Wer glauben werde / daß in der Gottheit drey sonen seynd / der werde mit ihnen in die ewige sterniß und in das Höllische Feuer geworffen den. Whitehaud in Lib. Ismael und seine tter vertrieben.

30.

Der Sohn sey/ so da den Weg zum Vater leh- weil er das innerliche Licht sey/ das sein Gesetz in Menschen Hertz schreibe. Mason. in der lieb- reichen Nöthigung pag. 6. Catton. in Vindic. cont. Hamburg. pag. 16. & 72. Allarm. p. 5.

31.

Es sey nicht ungereimmt / wann man sage der Vater und der H. Geist hätten mit dem Sohne gelitten und uns erlöset. Caton. cont. Hamburg. in Vindic. pag. 25. Onderl. pag. 11. Colloq. Cancobr. Rennius im Weg des Lebens p. 21.

32.

Der Menschen Erlöser sey nicht eine göttliche Person/ noch zu Jerusalem gestorben; sondern das Licht/ welches bey einem jeden ist. Toldery foot out of the snare.

33.

Wer durch einen zu Jerusalem gecreutzigten Christ wolte das Heil erwarten/ der werde elendiglich betrogen. Perfect. Pharisee. pag. 8.

34.

Wissen daß Christus Mensch geworden/ ist nicht nöthig zur Seeligkeit/ sondern die Liebe sey genug. In Colloq. cum Hamburg. ref. iisdem pag. 30. im Quacker Greul.

35.

Christus habe nicht unsere Natur angenommen/ daß sie rein von Sünden gewesen sey. Catton. in vind. cont. Hamb. pag. 14. & 37.

36.

Der Leib Christi sey bloß Geistlich. Lib. dessen Titel: Verfolgung der Quäcker pag. 8. & 9.

37.

Christus habe allein diesen einigen Leib / welcher die Kirche genannt werde. Fox & Hubberthon. in Truths defence pag. 78. & 79.

38.

Das JEsus Christus GOtt und Mensch in einer Person sey/ wäre eine Lügen. Perfect. Pharisee. pag. 14.

39.

Christus habe auch seine Fehler gehabt und am Creutze an der göttlichen Hülffe gezweiffelt. Robert Collison. ap. Gilpin. in Gilpins Quäkers schaken.

40.

Wann gesaget werde / CHRJstus zerstöre die Wercke des Teuffels / und sey ein Mittler unserer Seeligkeit/ so daß Niemand ohne ihm könne seelig werden; so geschehe dieses sonst nicht / als innerlich und in des Menschen Gemüthe. Amef. cont. Lassen. pag. 23. parnel. im Untersucher pag. 6. 7. Ames. in Beschirmung des wahren Lichtes. p. 16.

41.

Wann gesaget werde/ es sey Christo alle Gewalt gegeben das Gericht zu halten ; so sey dieses von dem Gerichte in des Menschen Gewissen zu verstehen. Cotton. in Vind. cont Hamb. p. 71.

42.

Das Reich CHristi sey nahe und werde durch geistliche Waffen aufgerichtet werden. Caton. in Vindic. cont. Hamb. cap. 9. pag. 71. Fox salut. ad. Reg. c. 9. Mason. in der Nöthig. pag. 4. sed liber. cui tit. Nubila Jubilia Britannica sivè Englische Glücks-Verwandelung Impress. Francof. 1661. ap. Johann. Wilhelm. Ammon. erzehlet/

daß die Quäcker zu Londen/ mit Mußqveten/ Carabinern/ Pistolen/ Rück- und Brust-Stücken/ auch Sturm-Hauben aufgezogen/ für das Königreich JEsu zu streiten/ des Königs Trommelschläger alsobald erschossen/ einen Constabel todt geschlagen/ andere beschädiget/ wund geschlagen / auf die Bürger in Londen Feuer gegeben/ und sich vernehmen lassen/ sie wollen Babylon gantz vertilgen/ nach Spanien/ Teutschland/ Franckreich ziehen/ eine allgemeine Versamlung in allen Landen aufbieten/ mit keinen Monarchen Freundschaft halten/ die Könige in Banden und die Edele in Ketten binden/ ein Mann wer de zehen und zehen werden tausend jagen. ꝛc.

43.

Naylor sey Christus gewesen. Gerichtl. Verhör und inqvisition cont. James Naylor, Martha Simons, Hanna Stängers/ Thomas Stängern/ Thimotheus Wedlok & Dorcas Erbury lib. cui Tit Qvacker JEsus und ein anders / dessen titul fauls errand pag. 29. 30. Toldery gber hab Christum vorgebildet Clark in Histor. Qvakeror. cap. 2, & Fick. lib. 2. c. 3.

44.

Das äusserliche Gesetz Mosis sey ein Fürbild des Gesetzes Christi und des Gesetzes Neues Testaments gewesen. Welches von der Ankunft Christi an nicht vonnöhten habe/ daß es in steinerne Tafeln oder anders wo beschrieben stehe/ dieweil anjetzo in dem Verstande der Frommen das innerliche Gesetz sey/ nemlich GOtt und der Heil. Geist. Qvakeror. Anmerck. an die Jüden pag. 4. seq. Howgil. in Eröfnung des Bauchs der Morgenröthe pag. 15. 23.

45.

Auff den Heiligen Sabbath oder Sontag sey nicht groß zu passen. Edward. Brocks Schreiben pag. 9.

46.

Die Lehre von der Erbsünde sey eine Lästerung und verderbe die Seelen. Proud. pharisee reproved. pag. 13.

47.

Die Busse geschehe durch den Gehorsam / der von dem innerlichen Geiste geleistet werde/ und durch den Glauben an diesen Geist. Ames. Apol. cont. Lassen. p. 49 seq. Quakeror: KönigReich p. 6. 11. Masson. liebl. Nöthigung/ p. 6. Parnel. im Eckstein pag. 3.

48.

Der Glaube sey ein Gehorsam/ so dem Lichte geleistet werde/ das in uns wohnet / und darinne/ worzu es ermahnet. Amel. in Præfat. Apol. & c. 2. pag. 5. 16. Masson in der liebl. Nöthigung p. 6. Hovvgil. in der Eröffnung des Bauchs der Morgen-Röthe pag. 28. Burrough in der Standart cap. 17.

49.

Das sey eine dunckele Lehre / daß die Gerechtigkeit/ wodurch wir gerecht werden/ nicht in uns sey/ und daß Christus uns mit seinem Blute erlöset habe. Helbr. Joose. p. 22. 23. Burroughs cont. Firmin. p. 21 Naylor. cont. Higgerson. p. 8. & 22. Truths defence p. 95.

50.

Wir könten seyn/ vollkommen und diesen Leben vollkommene heilige. In den Gründen sie die Lehrer dieser Welt verläugnen/ p. 8. Catton mit er mäßigen Untersuchung p. 5.

51.

Die Christum einmahl in sich empfangen/ die jenige Vollkommenheit erlanget/ da alle Sünde seynd/ und leber. Naylor Joes pag. 13. Fornvvorth. against pag. 7.

52.

Sie wären GOtt gleich so gerecht und Gott selber ist / perfect Pharisee pag. errand. pag. 5. Jancaster. petition.

53

Die Kinder wären nicht zutauffen/ wer glauben. Colloq cum Hamburgens.

54.

Die Tauffe werde nicht erfodert die so von Christo gebohren. Caton: Onde 26.

55.

Die Wasser-Tauffe sey mit nichten von eingesetzt lib. Truths defence pag. 9 Parnel und Naylors andvv. totoes p 29. G. Witehads Cains Generation. p

56.

Die Jünger hätten ohne Christi Befehl se gebraucht damit sie der Jüden Gemüther Seite brächten. Colloq. cum Hamburg iisch. in Qvacker Greul 165. Gründe warum Lehrer dieser Welt verleugnen. pag. 2.

57.

Der Befehl von der Tauffe sey von der chen Tauffe zu verstehen. Die Wasser thue nicht zu der Wieder-Gebuhrt oder V der Sünde; sondern wir würden gleich dad Leibe Christo einverleibet. Colloq. cum burg. refert. iisch in Qvacker Greul pag.

58.

Die wahre Tauffe sey die Tauffe des in Geistes/ wodurch die Menschen von aller U keit würden gereiniget/ und wandelten / n sie die Wercke der Finsterniß abgeleget/ im L die den Sünden abgestorben und durch die tigkeit gestärcket worden. Ames. Apol Lassen. cap. 15. Onders. p. 27 Cotton. cont. Hamburg. pag. 10. 42. 72. Roelof. das Neue Jahr Gedicht pag. 10. Gründe sie die Lehrer diser Welt verleugnen pag. 2.

59.

Priester könten die Menschen nicht von E los sprechen; sondern das Gehöre alleine G William Ames, ap. Fick. pag. 388.

60.

Das Sacrament des Altars sey eine Ge sche Phantasie / aus dem Buchstäblichen stande entstanden/ das innerliche Abendmah müste im Geiste gehalten werden. Christian Put Fick. pag. 393.

61 Die

61.

Die Genieſſung des Brods und Weins im Abendmahl ſey bloß der Apoſtel ihr Vorhaben / worzu wir nicht gebunden / dieweil Brod und Wein die Seele nicht könten ſettigen. In Gründen warff die Lehrer der Welt verläugnen.

62.

Der Glaube ſey GOttes Gabe / wordurch Chriſtus werde angenommen und gegeſſen. Standart. p. 17.

63.

Das Brod / welches Chriſtus ſeinen Leib nennet / ſoll der Kirche zu verſtehen : Der Kelch aber / daraus wir trincken / ſey des Teufels Kelch und der Tiſch ſey des Teuffels Tiſch / des Teufels Sacrament. Hubberthon. Truths defence pag. 99.

64.

Chriſtus ernehre die ſeinigen innerlich / nicht aber durch des Abendmahl und dieſelben genöſſen das eusſerliche Abendmahl / welche mit Chriſto im Geiſte vereiniget und deſſen Gemeinſchaft genug in acht nehmen. Ames in der Beſchirmung des wahren Glaubens pag. 15. 16. Onderſ. pag. 28. Catton. Vind. contr. Hamburg. p. 43. 80. Roelof wieder das Jahr Gedicht. pag. 11.

65.

Der unehliche Stand ſey die reineſte Lebens-Art; der Eheſtand aber unrein. ap. Bapt. in Cat. Quæſt. 35.

66.

Der Eheſtand ſey ein von Menſchen erdichteter Bund und Ordnung. Die Weiber wären einem jeden gemein. Holbrocke loſe p. 37.

67.

Sie erkenneten kein ander Reich / als allein Chriſti / könten keiner andern Obrigkeit Gehorſam leiſten / als die auf ſolche Weiſe / wie Chriſtus regierete. Standart in fin.

68.

Man müſte die Obrigkeit nicht durch Abnehmung des Huts ehren noch ſie mit den bis daher gebräuchlichen Titeln anreden. Allarm geblaſen allen Potentaten ꝛc. pag. 14. Da hat Ames in ſeiner Schutz-Rede wieder Laſſenium an Ihro Churfürſtl. Durchlauchtigkeit von Brandenburg mit groben Worten geſchrieben. An den Weitberühmten Friederich Wilhelm ꝛc. Freund. Ob ich mich ſolcher Heuchleriſchen Titul gegen dir. Die Unterſchrift heißt : Von einem guten Freund.

69.

Was die Bürgerliche Obrigkeit befehle oder verbiete / das könten ſie nicht und wolten auch nichts anhören / als was ihr innerlicher Geiſt für gut erkennete / hielten auch nichts anders verfluchen / als was ſie ſcheltet. Ames Apolog. cont. Laſſen. pag. 49. Catton. in Vindic. cont. Hamburg. pag. 59. Onderſ. pag. 22. Pennigt. im Weg des Lebens. p. 17.

70.

Man müſſe viel eher Güter und Leben verliehren als etwas wieder des innerlichen Geiſtes gut befinden der Obrigkeit zugefallen thun. Ames in Apol. contr. Laſſen. pag. 1.

71.

Der HErr ſey auferſtanden / daß Er die Könige und Fürſten ; ihre Geſetze und Verordnungen abthue / und richte ihm ein gantz neues Reich an / darinne dieſes alles verendert werde. Standarte und Panier cap. 5. &. 9. In der Ankündigung des Gerichts Gottes nennen ſie die Obrigkeit das greuliche ſchrechliche Thier / Behemoth und Leviathan / welches mit ſeinen Hörnern / Schuppen / Zehnen alles gefreſſen / zerſtoſſen / zertreten / zermalmet. Die durch ihr mehr denn heidniſch tyranniſch / beſtialiſch und Teuffeliſchen Weſen zu reiſſenden Wölffen / Gierigen Bären / freſſenden Schweinen / wütenden Pardeln / liſtigen Füchſen / grimmigen Löwen / ja gar zu Saturniſchen Menſchen-Freſſern / Henckern / Tyrannen / Schindern und Teuffeln worden. Das Thier ſey der Menſch gewordene Teufel / ſie ſeyn aus Göttern zu Teuffeln worden / unchriſtliche Eiſen-harte / teufliſche Tyrannen / Schalcks-Knecht / mit ſieben Teuffeln beſeſſen. ꝛc.

72.

Man müſſe niemanden für den Richter fordern ; ſondern lieber das Unrecht wollen : Die aber ſo gefordert und zum Richter gebracht worden / könten ihre Vertheidigung mit recht vornehmen. Catton. in Vindic. contr. Hamb pag. 54.

73.

Keiner ſey von der Obrigkeit zum Tode zu verdammen / oder auf deſſen Befehl zu enthaupten und zu hencken. Franciſc Hovvgill. in Eröfnung des Bauchs der Morgenröhte. p. 14. & 15.

74.

Es ſey gar kein Eyd / auch auf der Obrigkeit Begehren / zu thun. Quakeror. Königreich. pag. 8. Caton. Vindic. cont. Hamburg. pag. 52.

75.

Bis daher ſey der wahre GOTT noch nicht erkant / auch nicht öffentlich im Geiſt und in der Warheit angebeten ; ſondern ſey bisher noch unter den Menſchen frembde geweſen / die ihn bisher auf ihren Wegen nicht erkant hätten die gantze Welt aber habe ein unvernünfftiges Thier und deſſen Ebenbild verehret. Standarte p. 5.

76.

Das Licht des Evangelii ſey lange verborgen geweſen /

wesen / nun aber den Völckern / Sprachen und Nationen verkündiget! GOtt werde auch diejenigen ausrotten / die bisher das unvernünftige Thier verehret haben. Verkündigung allen Königen und Fürsten ꝛc. Londini Impress. pag. 5.

77.

Die Kirche sey von der Apostel Zeit an bis hieher in den Abfall vom Glauben verblieben / und die wahre Kirche sey biß daher nicht sichtbar gewesen. ap. Rich Bapt. Qvæst. 20. Joseph. Frice in qvæst. 8. & 9.

78.

Dem GOTT welchen wir nicht können kennen / dienen wir vergebens. Im Stein den die Bauleute verworffen / und zum Eckstein worden. pag. 3.

79.

Keine Anordnungen GOttes wären / die man hoch halten müsse. Gotherson in seinem Allarm pag. 2. Discurs. Mr. Thome Foxton cum Jero Sandvvichensi & Thoma Barber Dunkerkensi.

80.

Sie wären weit grösser dan die Verordnungen GOttes; Diese wären eben so viel nutze / als bey hellen Sonnen-Schein ein angezündetes Licht. Qvakers folly pag. 57. secund. &c.

81.

Das wären keine Diener des göttlichen Worts / die allein mittelbahrer Weise beruffen; sondern die Priester der Kirchen müsten unmittelbahrer Weise gesand werden. Rich. Farnevvorths Antwort. zu Westmerlands Ministern petition. pag. 5. Truths defence pag. 96.

82.

Man müsse so lange still schweigen / bis der Geist über einen kommen. Christian Büttel ap. Fick. pag. 395. Georg Wunderlich / ap. eund. pag. 402. Clarck. in Mirrour. cap. 63. pag. 262. seq.

83.

Die Lehr-Sätze der Kirchen-Diener / und ihre Agenden müsse man abthun: Wir müsten in einen solchen Zustand gebracht werde / als wañ wir niemahls etwas gelernet hätten / und von GOTT müsten die Menschen gelehret werden. Christoph. Akkinson ap. Gilpin in lib. Amst. cui Fil. Gilpin Qvakers Schaken.

84.

Männern und Weibern / Alten und Jungen / wan sie die Gabe des H. Geistes erst empfangen hätten / wäre ohne Unterscheid in der Kirche zu le[h]ren vergonnt. Willelm. Ames. ap. Fick. pag. 87.

85.

Es sey im geringsten nicht vergont laute[s] beten; sondern das Gebet müsse vom Geiste regie[rt] werden Higgins in der Bestraff. Wann die [Leu]te wegen dieselbe bis zum Gebet begleitet hab[en] haben sie auch geschickt solches zu verrichten. Vind. cont. Hamb. pag. 46.

86.

Das Predigen göttliches Wort / die [Lehre] und Gesänge wären nur bloß menschliche [Erfin]dungen und Lehren. Hebr. Ioose pag. 27 [Tay]lor cont. Baxter. pag. 25. & 32.

87.

Die Reden an das Volck / die Gesäng[e] dem Munde geschehen / wären nichts ander[s] Gersten Spreu mit unauslöschlichen Feue[r] brennen. Unterweisung zum Königreich [Chri]st. John. Higgius in Opusc. Bestraffung / g[e]gen Ein Opffer abscheuliger Lippen. Einen [Ge]sang das Singen im Geist und Verstand verlo[ren] eine Abgötterey / eine Qvaal für die Rechtf[er]tigen und eine Beschwerd für dem Geist des Herrn [Jes]u. Heucheley / und Lästerungen / einen Ehebrech[er] Geist / für welchen GOtt ein ewiges Stillsc[hwei]gen verordnet habe.

88.

Der Seegen in der Kirche wäre nicht [zu] Ames. Wiederl. pag. 28.

89.

Die gemeine Benennung der Tage und [Mo]nate wäre zuverfluchen. Honor. Regg. pag. 71.

90.

Kein Hauß-Vater hätte Macht seine [Kn]echte und Mägde zum Gehör Göttliches Worts [und] Gebrauch der Sacramente zu zwingen Prou. Prin. riseereproved. pag. 37.

91.

Es sey keine Speise zu nehmen / wo nicht [der] innerliche Geist die Freyheit gegeben / wie es [ist] aus dem Exempel Toldery bey Clark. Mi[r]rour.

92.

Denen / die Speise nehmen wolten / [wäre] nicht nöhtig zu beten / oder nach genommener Spe[i]se GOtt zu dancken. Catton. scriptor. [Quak.] de hac re pag. 4.

93.

Man müsse nicht schlaffen / wo es nicht [der] innerliche Geist verstatte. Clark de Toldery.

94.

Sie grüsseten die Leute im Hertzen / und [nicht] mit

3 für gantz unnöhtig zu seyn/ daß Haupt zu ent-
n. Caton. in Onderſ. p. 24. Vindic. cont.
burg. p. 52. Wilhelm Ames. ap. Fick.
389.

95.

Wann jemand auff dem Marckte nacket her-
ehe/ daran sey nicht viel gelegen. Hellbreck.
pag. 32. 33. 36. Fick. Lib. 2. cap. 5.
Ford. and. Fovvlers ansvv. to Speed.
75.

96.

Es sey billig/ daß die Verkäuffer so viel forder-
s die Sache ihnen deuchte wehrte zu seyn; und
nichtes nachließen: Die Käuffer aber ohne ein-
eilschung das/ wofür sie dieselbe wollen kauffen/
böten/ und also ohne Bejahung und Verneinung den Kauff vollendeten. Cotton. in Onderſ. pag. 23. Naylor. in Lib. Angl. Fout out of snare.

97.

Die Menschen solten niemahls / auch am Jüngsten Tage nicht anders gerichtet werden / als nur durch den Geist/ der in ihnen selbsten sey. Naylors Ansvv. to Pendarres. pag. 7.

98.

Das/ was nach der Verkündigung am Jüngsten Tage geschehen werde/ werde an dem Tage dieses neuen Reichs geschehen. Hovvgill. Eröffn. pag. 3. Collat. cum Catton. Allarm. pag. 3.

Leben und Lehre des Johann Labadie.

§. 1.

Weiter denen / So durch eine kundbahre Spaltung sich einen unsterblichen Nahmen gemachet / ist auch nicht vorbey zugehen der hochmühtige Sonderling **Johann Labadie.** Von dem die Rotte der **Labadisten** ihren Nahmen empfangen. Was den Mann verleitet / eine neue Absonderung von der allgemeinen Reformirten Kirche vorzunehmen / ist woll nicht leicht zu sagen; wo es nicht die alten Schwermern und Irr-Geistern anklebende geistliche Hochmuht verursachet; Darnach ihnen alle genwärtige und bestätigte Ordnungen nicht eben / die Lehre nicht mystisch / und die Gemeinen nicht Heilig genug sind; sich selbst aber für die rechten Göttlich-weisen / für die vollkommenen Heiligen / für das rechte Eigenthum GOttes und Christi halten. Woraus denn nichts anders folgen kan / als daß sie sich von andern in ihren Augen verachteten Christen trennen / und Neuerung einführen. Wer da saget / daß die meisten Menschen Ketzerey und Spaltung anrichten / aus Verlangen ihren Nahmen in der Welt zuverewigen / dem will ich mit keinem Worte widersprechen. Sonderlich / wo der Ausgang zeiget / daß das Unternehmen nicht von GOtt gewesen. Was aber Wahrheit ist / das bleibet ewiglich.

§. 2.

Was des **Labadie** Wandel und Leben betrifft / so beschreiben ihn die Schribenten / daraus das Buch: **Leben Johann Labadie;** zusammen gezogen / und erst in Frantzösischer und Niederländischer Sprache / hernach aber auch te herauskommen / als einen Gottlosen boßhafftigen Menschen. Doch ver net Herr Doctor Mayer / es würden die vielfältigen Verbrechen / derer i gendem soll Erwehnung geschehen / zu gebühr auffgebürdet / und könne dem Zeugniß seiner Wieder-Sacher k beständigen Glauben geben / weil di sirten und Reformirten gar zu sehr Ihn erbittert wären / und daher Anla nommen / das übelste von Ihm zuge cken. Wir lassen alles auff seinem W und Unwerth beruhen / und führen nur vornehmste an / so / wie wirs finden / ieder kan davon nehmen / was er will / seinem Gefallen.

§. 3.

Johannes von Labadie ist **Franckreich** / in der Landsch **Basconien** gebohren. Und ist also viel niger wunder / daß er bey zunehmenden J ren was sonderliches seyn wollen; A die Gascogner fast durchgehends für dern Frantzosen was sonderliches an haben. **Sein Vater war ein gem ner Soldat.** Im Siebenzehnten Ja seines Alters hat er sich zu den Jesuit begeben / und zwölff Jahr ihrer Unterri tung genossen. Weil Er sich aber him lischer Offenbahrung und Gespräche den Heiligen rühmete / auch and Schwehheiten und Betrug mercken li Entschlossen die Jesuiten / Ihn aus ih Gesellschafft zuverstossen: Gaben Ih deswegen Brieffe nach Rom zu überb gen. **Der Labadie** wegerte sich d Reise anzutreten; Erlangte doch auf A gehren Urlaub / anders wohin zuverreis In seinem Vaterlande offenbahrte Er nem guten Freunde / wie er gesonnen wä **den Jesuiten Orden zuverlasse** un

IOHANN DE LABADIE,
S.J. ARCHIFANATICUS.
ANNO MDCLXXIV.
Mort.

nd ein Neues Evangelium predi-
et. Als Er deswegen vors Parlament
ach Burdo geladen ward/ flohe Er nach
Jenff/ und von dannen nach Paris, und
erieth in die Gesellschafft eines andern
Jesuiten d'Abillon. Hier ward er dem
Bischoffe Don Amens bekannt/ der
on zum Aufseher der Nonnen-Klöster
achete. Weil Er aber mit den Nonnen
ganz zu grosse Bekanntschafft gerieth/ sie
it unzüchtigen Reden ärgerte/ und Do-
atische/ Chiliastische und andere Fanati-
e Irrthümer lehrete; Wolte Ihn der
Bischoff zur Straffe ziehen; Wenn Er
cht heimlich entwichen wäre nach Mont-
ouval/ und endlich zum Bischoffe von To-
se/ der Ihn zu Toulose und Beberac in ein
fentlich Kirchen-Amt einsetzete. Dane-
n erlangete Er auch das Ampt/ die be-
chbarten Klöster zu besuchen/ zu predi-
n/ und auff die Sitten der Kloster-Leute
ht zu haben. Hier soll Er der Adami-
n/ Libertiner/ und Ranter Sitten her-
rgezogen/ und die Nonnen beredet ha-
n/ daß sie sämtlich ohne Kleider/ mit ent-
loßtem Leibe/ wie Er auch that/ seiner
dre zuhöreten. Aber dieses Spiel wol-
auch nicht lange dauren: Darum flo-
Ereitends zu einem guten Freunde/ der
hn in einer verschlossenen Kiste davon
achte/ und dadurch den Fleiß der Nach-
ierer betrog.

§. 4.

Im Jahr 1650. begab Er sich zu den
armeliten/ denen seine Predigten vom
euen Gnaden Reich aus Zion/ vom Ir-
chen Reich Christi/ von der Verwü-
ung Babels/ von der Erbawung Jeru-
lems/ bald verdächtig vorkam/ daß Er
h nach einem andern Orthe retiriren
hatte. Weil Er nun merckte/ daß bey den
Jabstlern keine Sicherheit mehr für Ihn
ar; Bekannte Er sich zu Mont Alban
entlich zur **Reformirten Kirche**/
ard auch nach zwey Jahren ins Predig-
Ampt befordert/ welches Er Fünff Jahr
erwaltet. Mitler Zeit kunte Er sich mit
einem Collegen nicht vertragen/ sprengte
ach Chiliastische und andere Irrthümer
us/ daß Er deßwegen fürs Königliche
Gericht gefordert ward. An statt/ daß er
hätte erscheinen sollen/ begab Er sich nach
Orange/ und breitete seinen Wahn aus
von der güldenen Zeit. Diesem ungeach-
tet/ ward Er im Jahr 1660. nach Genff
ins Predig-Ampt beruffen: Allwo Er/
seiner herrlichen Gaben und guten Wan-
dels halber/ in grossem Ansehen war: ohn
ne/ daß die Obrigkeit seine scharffe Predig-
ten nicht woll erdulten kunte. Man sa-
get/ Er habe ein Gemählde gehabt/ darinn
eine Taube über seinem Haupte geschwe-
bet/ mit dieser Uberschrifft:

Der Geist des HERRN ist über mir. Jes. LXI, 1.

Im Jahr 1666. ward er nach **Mittelburg**
in Seeland/ zum Predigt Ampt beruffen;
welches Er auch willig annahm; Aber
nicht nach Wunsch seiner Zuhörer führete.
Er mischete in seine Predigten **der No-
vatianer/ Chiliasten und Donati-
schen Irrthümer** mit ein. Und damit
Er Ihm grössern Anhang machte/ reisete
Er öffters nach Amsterdam/ Utrecht/ Ley-
den/ Harlem/ Rotterdam und andere Nie-
derländische Oerther/ verachtete das Pre-
digampt/ und suchte eine neue Arth/ die
Schrifft zuerklären hervor zubringen.

Als Er dieserwegen von den Syno-
dum erfordert ward; Verachtete Er des-
sen Ansehen und Gültigkeit/ und bekannte
öffentlich/ Er wolte lieber den Kopff miss-
sen/ als sich den Glaubens-Artickeln der
Reformirten Kirche unterwerffen. Da-
her ward Er seines Amts erlassen/ und
fernerer Geistlichen Bedienung und des
Heiligen Nachtmahls unwürdig geschä-
tzet/ biß Er sich bessern würde. Aber Er
achtete dieses wenig/ lehrete zu Mittelburg
in Privat-Häusern/ und beredete ihrer
viel zur Gemeinschaft der Güter unterm
Vorwand/ die alte Apostolische Kirche wie-
der anzurichten; In der Warheit aber von
freunden guten Unterhalt des Lebens zu ha-
ben: Da er ihnen indessen von der güldenen
Zeit uñ Besitzung der Erden vorschwatzete.

Von dannen machete Er sich nach
Amsterdam/ allwo Er einen grossen
Zulauff vom gemeinen Pöbel hatte/ der
allezeit was neues beliebet/ und sich daran
erlustigte/ wann **der Labadie** von einem
neuen Welt Reich Christi predigte/ eine
besondere Heiligkeit fürgab/ die Professo-
ren und Prediger/ als reissende Wölffe

Heuchler und Phariseer/ abmahlete/ und die Kirche selbst/ als Babel / Belial/ eine Schule des Teuffels verdammete. Dieser Ursachen ward Er abermahl für das **Gericht gefordert**: Er spielete aber sein voriges Meister-Stück / und gieng mit einem Schiffe nach **Bremen**/ im Jahr 1670. machte sich daselbst einen Anhang/ worunter auch die Durchlauchtigste PfaltzGräfin/ **ELISABETH**/ mit war / welche diese Gesellschafft nach **Hervorden** in Westphalen forderte/ woselbst Sie viel einfältige mit Ihrem Irrthums-Netz bestricket hat/ so dz auch Käyserliche Majestät auff Anhalten der Stadt Hervorden bewogen worden/ einen Befehl an hochgedachte **Frau Abbatißin** ergehen zulassen/ die neuen Sectirer aus zuschaffen.

Endlich hat der **Labadie** im Jahr 1674. seinen Geist auffgegeben. Nach dessen Tode begab sich der Rest nach **Altona** bey Hamburg / durch die Schrifften der Gelehrten/ aber auch verkehrten Jungfrau **Annen Marien Schurmannin**/ getröstet/ und im angefangenen Irr-Wege gestärcket und befestiget.

§. 5.

Von der Labadisten Lehre mögen wir mit **Herrn Magist. Johan Gabriel Drechslern** überaupt wohl sagen: Daß die **Labadistische und Schurmannische Schwärmerey**/ mit dem Carpokrates / denen Euphemiten oder betenden und Wieder-Täuffern Lehre **eine Gemeinschaft der Güter**; mit dem Cerdon/ denen Donatisten und Fratricellen sich allein zueigne die **Würdigkeit der Gemeine GOttes**; Mit den Catharis oder Reinen / und den Novatianern sich rühme einer **gäntzlichen Reinigkeit von Sünden**; mit den Irrgeistern und Enthusiasten ihre **innerlichen Offenbahren** rühmräthig preyse/ und dergestalt ein Kuche sey/ aus vielen alten Ketzereyen zusammen gemischet und geknetet.

§. 6.

Jedennoch aber wollen wir zu mehrer Unterrichtung die fürnehmsten Irrthümer / aus ihren eigenen Schrifften gezogen/ hier nach einander hersetzen.

Sie lehren:

1.

Die Heil. Schrifft gebe an und für sich nicht ein lebendig und heilsames Erkenntnes und JESU CHRISTI; Denn GOtt JEsus Christus unser HErr/ und wann er in den Hertzen der Gläubigen / wohnet / wircke entweder durch und für oder die Mittel/ so er etwan wolle/ gebrauchen aber euserlich das allerordentlichste sie und ihm alleranständigste sey/ die heilige Verit. sui Vind. pag. 220. pag. 224.

2.

Das Erkenntniß/ der Glaube und die an die Heil. Schrift nicht also gebunden/ d ne derselben einem Erwehlten nicht solte mitgetheilet werden. Verit. sui Vind. 227. 228.

3.

Wann gleich das Buch der Heil. S Gläubigen mangelte; so würde die göttl dennoch nicht abnehmen: weil sie ihren L zeit gegenwärtig hätten/ welcher sie von de ihres Vaters genugsam und volkömmend weisen und unterrichten würde/ nach seine delbahren Verheissungen. Johann Lab Qvakerismi exam. & conf. pag. Yvon de essent. Rel. Christ. pag.

4.

Es müsse niemand dafür halten/ wie ehe ser Zeit pflegten/ daß ein Mensch genug hal untrieglichen Schriften der Evangelisten/ lisch Leben zuführen auf Erden; Da auch nes über natürlichen Lebens/ nebst alle dessel eckungen von dem ersten Anfänger und Be ter Dinge/ als auch dem Schöpfer der ne tur/ so wol ihrem Anfange und Fortgange ihrer thätlich- und hurtigen Wirckung na reten. Schurmannia in Elect. mel. pa 79.

5.

Ein jeglicher Gläubiger empfinde den G Gottes / den er in sich wohnen habe / gleichsa göttliches Licht in seiner Seele: Daher es nicht zuverwundern sey/ wann viele Strahlen d ser oder jener Gelegenheit / von freyen Stücken/ aus dem innersten seines Hertzens sich her thun: Dannenhero / wann dieser Geist Christi allgemeine Wahrheiten unserem Sinne eng

nicht schwer / durch seine Gnade mehr beson-
aus jenen heraus zuziehen / und nachmahls zu-
hten und anzunehmen. Ver. sui Vindic.
pag 143.

6.

werde vergeblich einige schriftmäßige Erklä-
ines und andern Wörtleins / den innern und
en geistl. Sinn Gottes zuerforschen gebraucht /
en nicht das Licht des innern Geistes habe.
mann. in ευαγγελια. pag. 31.

7.

ann Christus allenthalben regierete / müsten
: Zweifel alle Philosophischen Lehrsetze nach
heingewiesen werden Schurm. p. 38.

8.

sey niemand / der nicht sehe / daß der Zustand
eutigen Gemeinen wahrhaftig gantz und gar
chen sey / und dem Bilde der wahren Christli-
nd Evangelischen Kirche durchaus nicht ähn-
Schurmann. pag. 132.

9.

Die Gemeine aber des Johann von Labadie be-
allein aus wahren Christen / so sich und der
abgestorben / oder doch täglich würcklich ab-
n / und GOTT alleine lebeten / auch Christi
Nachfolger wären. Schurm. p. 201.

10.

würden sehr wenige zu dieser Zeit gesehen / ü-
welche die göttliche Gnade den Geist des Gebets
gossen / so / daß sie zur Zeit der Noht so gleich em
t aus ihrem Kopf herthun könten. Schurm.
55.

11.

ere Kirche sey die wahrhaftig Evangelische Kir-
e wiederum herfür wachse / nach dem Exempel
sten Jerusalemischen Kirche / und sey so wol in
t ihrer Vorfahren / als auch in Absicht ihres
nach derselben treulich gebildet. §. 28. pag.

12.

Man spüre bey ihren Lehrern die wunderbahre
göttlicher Dinge in ihren Reden / und die un-
pflichen Schätze / so sie allezeit ohne alle vorher-
geUberdenckung und menschlichen Fleiß bey al-
legenheit aus ihrem Hertzen herfür geben kön-
Da man hingegen hin und wieder andere sähe /
rem Gehirn oder geschriebenen Büchern / mit
e und Arbeit / ihre dürftige Reden / und zwar
mehr künstlich / als natürlich zusammen stoppeln und
hervor grantzen. Schurm. pag. 179. & pag. 90.

13.

Es müsse niemand zu der Gemeine GOttes gezeh-
let werden / als diejenigen / in deren Hertzen der Heil.
Geist eingeschrieben sey. Schlut. in Præf. So
sey es auch nicht gläublich / daß in der ersten Kirchen
Ungläubige und Heuchler wären angenommen wor-
den. Schurm. Ep. lit. F. 2. f. b.

14.

Die neu-gebohrnen Christen-Kinder würden
noch nicht Glieder der wahren Kirche genannt / bis
wir erst ihrer Wiedergebuhrt dereinst versichert wä-
ren. Sluter. pag. 123. Conf. Decl. fid. pag.
78.

15.

Der Bund GOttes mit den Israeliten sey nur
bloß euserlich gewesen / gegründet auf einer euserlichen
Stiftung des Gesetzes und der Ceremonien / auf ei-
ner euserlichen Herrschaft / auf der fleischlichen Fort-
pflantzung von dem Saamen Abrahams / auf der
Erlösung aus Egypten und Schenckung des Landes
Kanaan / so alles den Verworffenen sowol / als den
Erwehlten gemein gewesen. Declar. fid. pag.
130.

16.

Die erste Kirche habe nicht unrecht gethan / indem
sie die Tauffe der Menschen nicht selten aufgeschoben / nicht allein biß sie etwa alt worden; sondern
auch biß sie gewisse Zeichen und Merckmahle ihrer
geistlichen Wieder-Gebuhrt und der wärhaftigen
neuen Gebuhrt von sich gegeben: Nichts destowe-
niger aber / wann gleich einiger Mißbrauch und
Irrthum in Darreichung derselben vorgegangen /
und in der That selbst einem Kinde das Zeichen /
nicht aber die bezeichnete Sache gegeben / und zu-
geeignet worden wäre / und also das Siegel euser-
lich versiegelt hätte / was inwendig in dem Menschen /
dem es gleichsam angehänget ist / nicht gewesen / wä-
re deswegen nicht nöhtig / sie zuwiederhohlen. De-
clar. fidei pag. 136.

17.

Die Worte des Predigers in der Kirchen wä-
ren nur menschlich / und gar keine Kraft oder Ver-
mögen dabey / einen Menschen zubekehren. Henr.
Slut. c. 7. f. a. p. 45. Schurm. in Ep. F. 7. f a.

18.

Die Christen können nicht sündigen / und könne
niemand für sich / sondern für GOtt alles thun; die
Gnade des neuen Bundes ziele allezeit auf die Wie-
derbringung des Standes der Unschuld / und das
nicht vergeblich. Schurm. in ευαγγελια pag.
83. Conf. 68. 82. 95. & 118.

19.

Die Seeligkeit des neuen bundes bestehe darin/ daß ein Mensch sich gantz und gar GOtt ergebe/ und nichts / als was eigenes / behalte. Pet. Yvon. de Ecfent. Relig. Christ. p. 63.

20

Christus werde seiner Königlichen Gewalt zu den Letzten Zeiten anders / dann er biß her gethan/ gebrauchen. Vor dem jüngsten Gerichte werde das Reich des Satans gäntzlich aufgehaben werden. Und durch eben diese Gewalt werden die Frommen in dieser Welt nicht nur von allen Tod-Sünden; sondern auch von allen unordentlichen Regungen und bösen Lüsten gäntzlich reine und frey seyn. Ioh. Lab. p. 92. Declar. fid. p. 180. Schurm. p. 116. 141. 192.

Hierzu wollen wir noch einige andere Irrthümer setzen/ so ein ander Christlicher und gelehrter Man in acht genommen. Selbige sind außer den vorigen noch:

21.

Daß sie die Sacramenta ihrer Kraft berauben. Declar. p. 67. solen. Declar. fid. c. 11. 12.

22.

Daß Abendmahl soll niemand/ als den Gläubigen/ gegeben werden/ es empfahe es auch keiner/ denn diese/ dennoch bestehe die Würdigkeit der Communicanten nicht im Glauben. solen. Declar. c. 14. p. 144. Kurtze Glaubens-Erklär. Art. 6. pag. 66. 67. Schlut. Præf. de Regen. pag. 20. seq. 7.

23.

Sie behapten eine wesentliche vollkommene [illegible] neurung/ dadurch wir aus- und inwendig verwandt werden/ und Kraft welcher ein Wiedergebohrner das Gesetz vollkommen erfüllen kan. Labadie Protestat. pag. 58. 62. Schurm. εὐαγγ. pag. 64. 121. 129. Glaubens-Erklär. pag. 93. daß entspringe auch/ daß vom Labadie gesagt werde/ sey mit seinem Nahmen bloß einher gegangen.

24.

Das hohe priesterliche/ prophetische und Königliche Amt Christi werde bis auf den jüngsten Tag tauren und alsdann aufhören. **Kurtze Glaubens-Erklärung/ bl. 91.**

25.

Sie wollen eine Gemeinschaft der Güter einführen: weil es wieder die Natur des neuen Bundes sey/ was eigenes besitzen. Kurtze Glaubens-Erk. bl. 74. Beda de secess. bon. à malis pag. 6. seq.

26.

Setzen die H. Schrift zur einzigen Richtschnur der äuserlichen Politic. Declar. pag. 60.

27.

Halten den Glauben für das Wesen des Ehestandes: daher verwerffen sie alle Ehen/ ohne unter ihren Glaubens-Genossen. Solen. Declar. fid. pag. 153.

Des Johann Labadie Leben und Lehre hat ein

E N D E.

64-11-22
MA702
#A532e
1-SIZE

173 HISTORIA FANATICORUM, oder eine vollkommene Relation und Wissenschafft von denen Schwarmern als Alten Anabaptisten und Neuen Quakern. *Illustrated with numerous curious copperplates of Quakers committing murder, urinating in baptismal font, emptying fish into a pond to reproduce the miracle, etc.*

Folio, vellum. Frankfuth, 1701

Pennsylvania Sale Nov 1907

10 50